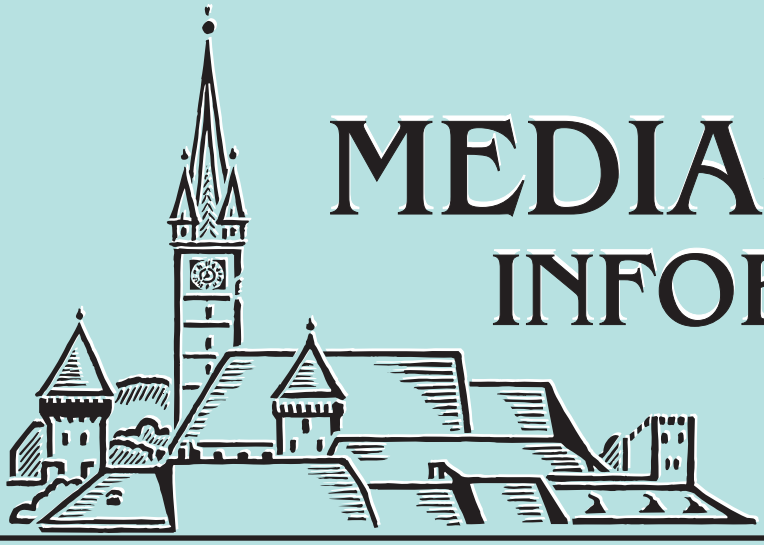


MEDIASCHER INFOBLATT

Herausgegeben von der
Heimatgemeinschaft Mediasch e. V.

20. Jahrgang, Heft Nummer 37 Juli 2019

Beilage: ›Der Medwescher Tramiter‹ –
das Blatt der HG Mediasch in siebenbürgisch-sächsischer Mundart

Kreis Hermannstadt: Gastronomische Region Europas 2019

Der Kreis Hermannstadt und die griechische Südägäis tragen im Jahr 2019 den Titel „Gastronomische Region Europas“, den eine Jury des Internationalen Instituts für Gastronomie, Kultur, Kunst und Tourismus (IGCAT) mit Sitz in Barcelona vergibt. Hermannstadt bildete zur Ausrichtung der geplanten Aktivitäten ein Konsortium mit Mediasch. Daran beteiligen sich u.a. auch die Industrie-, Handels- und Landwirtschaftskammer, die Hermannstädter Universität und der Kreisverband für Tourismus sowie das Mediascher Rathaus durch die Direktion für Tourismus, Sport, Kultur und Jugend. Dabei soll eine Reihe von Projekten umgesetzt werden, um lokale Traditionen und gastronomische Spezialitäten hervorzuheben. Interessierte finden Informationen auf der offiziellen Seite der Gastronomieregion https://sibiugastronomia.ro/ (in rumänischer Sprache). Einen interessanten deutschsprachigen Bericht veröffentlichte die Deutsche Welle https://www.dw.com/de/hermannstadt-eine-reise-durch-die-gastronomische-hauptstadt-europas/a-48495507-0.

Aus diesem Anlass wurde in Hermannstadt und in Mediasch je eine lokale Währung vorgestellt, der „Sibcoin“ und der „Medcoin“, die dem Vernehmen nach in Zukunft von ausgewählten Anbietern als Zahlungsmittel angenommen werden sollen. Wir stellen hier den „Medcoin“ vor, dessen Entwürfe von dem jungen Mediascher Grafiker Emanuel Guliman geschaffen wurden. Es gibt je einen „Medcoin“ in Bronze, Silber und Gold. Der Revers (die Wertseite) zeigt den Raketenwissenschaftler Hermann Oberth im Profil. Auf dem Avers (der Bildseite) der Bronzemünze ist das Stadtwappen, auf der Silber- und Goldmünze die Silhouette einer Rakete abgebildet. Leider sind bisher noch keine Informationen über den Wert dieser Münzen und die Bezugsquellen bekannt; auch wie und wo man damit bezahlt, können wir unseren Lesern an dieser Stelle leider nicht verraten.

An der Landstraße von Meschen nach Mediasch grüßt die Gastronomieregion nächtliche Besucher. Foto: Tavi Isaila

Rechts: Der „Medcoin“ in Bronze, Silber und Gold – Entwürfe von Emanuel Guliman

Gedenken an die Familie Conrad von Heydendorff

Am 9. April jährte sich der Geburtstag von Michael Conrad Edler von Heydendorff zum 250. Mal. Er gehörte zu einer der vornehmen Familien der Stadt, deren Mitglieder zwei Jahrhunderte lang (von 1675 – 1874) praktisch ohne Unterbrechung in öffentlichen Ämtern gestanden haben.

Aus diesem Anlass ehren die Stadt Mediasch, das Demokratische Forum, die Evangelische Kirchengemeinde und die HG Mediasch, zusammen mit direkten Nachkommen der Familie das Andenken der Heydendorffs mit einer Feier am 25. September 2019. Um 10 Uhr wird am Haus König Ferdinand I-Platz Nr. 1, dem früheren Rathaus, das sich seinerzeit im Besitz von Daniel von Heydendorff befand, eine Gedenktafel enthüllt.

Um 13 Uhr wird im Museum am Zekesch (Str. Mihai Viteazul 46) eine Ausstellung über die Heydendorffs eröffnet, in der die umfangreiche Sammlung der Familienbilder und andere authentische Dokumente (in Kopien) erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden – eine Kooperation mit dem Siebenbürgischen Museum Gundelsheim. Daran schließt sich ein Symposium an, auf dem mehrere Wissenschaftler über die Heydendorffs und ihre Zeit referieren werden.

Wir laden herzlich zur Teilnahme ein!

Michael Daniel Stephan Conrad Edler von Heydendorff (1769 – 1857), Ölgemälde aus dem Jahre 1838 von Josef Mainth (Siebenbürgisches Museum Gundelsheim).

Das Wappen, das Kaiser Leopold I im Jahre 1696 der Familie Conrad Edle von Heydendorff verliehen hat (Foto: MusMed).

Zweite Auflage des Weinfest Mediasch

Octavian Isailă vertritt Mediasch bei einer Veranstaltung der Gastronomieregion in Hermannstadt. / Das offizielle Emblem des Weinfest Mediasch. / Impressionen vom Weinfest 2018.

Im Herbst 2018 bildete das Weinfest sicherlich einen besonderen Höhepunkt. Drei Tage lang erstrahlte Mediasch in einem Glanz, mit dem vielleicht in nicht allzu ferner Zukunft ihrem Ruf als alte Weinmetropole Siebenbürgens wieder gerecht werden kann. 17 Weingüter präsentierten ihre edelsten Tropfen, dazu sorgten zwei Starköche für zünftige Kost in guter lokaler Tradition. Und rund um die Bühne vor der ehemaligen Folberth-Apotheke sorgten zahlreiche Bands dafür, dass sich Musikfreunde bis spät in der Nacht ausgezeichnet unterhalten konnten. Das Organisationskomitee, gebildet aus Edith Depner, Tavi Isăilă und Laci Ciocan werden 2019 nun die zweite Auflage des Weinfest Mediasch ausrichten – und zwar vom 20. bis 22. September. Wir möchten Sie an dieser Stelle ermuntern und herzlich einladen, dieses Fest zu besuchen und dazu beizutragen, dass man in Zusammenhang mit Mediasch auch wieder an Wein denkt!

Inhalt

Editorial:
Brief an Jean-Claude Juncker *von Elise Wilk* 3

20 Jahre HGM

20 Jahre HG Mediasch *von Wolfgang Lehrer* 4

Großes Mediascher Treffen

14. Großes Mediascher Treffen vom 17. bis 19. Mai 2019 in Dinkelsbühl *von Hansotto Drotloff* 5
Grußwort *von Christine Tellmann, Vizebürgermeisterin Mediasch* 7
Grußwort *von Pfarrerin Bettina Kenst, Ev. A.B. Mediasch* 8
Grußwort *von Werner Müller, Vorsitzender des DFDM* 8
Ein Dankeswort an alle Spender für den Diakonieverein *von Ursula Juga Pintican* 9
Festrede Dinkelsbühl 2019, 20 Jahre HG-Mediasch e.V. *von Günter Schuster* 10
Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung der Heimatgemeinschaft Mediasch e.V.
am 18. Mai 2019 in Dinkelsbühl *von Hansotto Drotloff* 12
Bericht des Vorstandes der HG Mediasch für den Zeitraum 2016 – 2019 *von Alfred Gökeler* 14
Kassenbericht der HG Mediasch e. V. für die Jahre 2016 bis 2018 *von August Feder* 16

„Mediasch – eine Zeitreise“

Historische Aufnahmen – und die Gegenwart 20

Kirche

Wie ein Phoenix aus der Asche – die Geschichte des Tobsdorfer Chorgestühls *von Moni Schneider-Mild* 24
Das Tobsdorfer Gestühl in Mediasch *von Gerhard Servatius-Depner* 26
Reformationspredigt und Einweihung des Tobsdorfer Gestühls –
mit Musik *von Reinhart Guib* 28
Bericht über den Evangelischen Friedhof in Mediasch im ersten Halbjahr 2019 30
von Pfarrer Gerhard Servatius Depner 30
Auch die nächsten 800 Jahre *von Christian K. Adleff* 31
Der Mediascher Friedhof – nun auch „online“ *von Hansotto Drotloff* 34
Unsere Gemeinde beim „Rumänien-Partnerschaftstag“ *von Agnes Winter (Berlin-Friedrichshagen)* 36
Eine Brücke aus Musik *von Knut Hörchner-Winker (Berlin-Friedrichshagen)* 37
Ein halbes Männeroktett in Friedrichshagen *von Mathias Dettloff (Berlin-Friedrichshagen)* 38

Jugendseite

Eine Mediaschreise *von Jonathan Meiners, Schüler (16 J) Berlin-Friedrichshagen* 39
Jugend in und rund um die Evangelische Kirche in Mediasch *von Hildegard Servatius-Depner* 39

Sport Alpingruppe Adonis

Das Bergsteigen bei den Siebenbürger Sachsen von 1880 bis heute *von Reinhold Kraus* 41

Sport Alpingruppe Dianthus

Entdecke den Himalaya Schritt für Schritt!
Die Anapurna-Rundwanderung in Nepal *von Feri Teglas, Asociatia Dianthus Mediasch* 46

Geschichte

Feier zum 100. Jahrestag der Beitrittserklärung der Siebenbürger Sachsen zu Großrumänien *von Hansotto Drotloff* 50
Der „Geist von Mediasch“ – Brückenschlag zwischen den Ethnien in Rumänien
Grußwort von Botschafter Cord Meier-Klodt 52
Der Beitritt der Siebenbürger Sachsen zu Großrumänien
Der Beschluss der Nationalversammlung der Siebenbürger Sachsen
vom 8. Januar 1919 in Mediasch und seine Bedeutung für die Sachsen und die Rumänen *von Hansotto Drotloff* 53
Mediascher Gedenktage des Jahres 2019 *von Hansotto Drotloff* 56

Mediascher

Hans Weinisch (1940 – 2018) Ein Leben für die Familie und für die Musik 60
Erinnerung an Hans Weinisch: Gedanken eines Sangesbruders *von Fritz Roth* 61
Neues Leben für Mediascher Glas?
Interview mit Laurean und Horatiu Oltean über Transilvaniaglass, StycleUpcycling und mehr 62

Spenden und Jubilare

Aufruf zur Mediaschhilfe / Sommerspende 2019 64
Jubilare 64

Mitteilung in eigener Sache

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass die Heimatgemeinschaft Mediasch sich dem Datenschutz verpflichtet fühlt und die Regeln der Datenschutz-Grundverordnung streng einhält. Hierüber haben wir in unserem Mitteilungsblatt informiert und darauf hingewiesen, dass wir Daten der Mitglieder nur insoweit erheben und speichern, als dies zur Erfüllung der Vereinsziele erforderlich ist. Auch die an dieser Stelle traditionell veröffentlichten Daten (Name und Alter eines Mitgliedes, das einen runden oder halbrunden Geburtstag von 75 Jahren aufwärts erfüllt hat, sowie Namen, Spendenzweck und Summe jener, die dem Verein einen Betrag gespendet haben) dienen der Erfüllung der Vereinszwecke. Es steht jedermann frei, der Veröffentlichung zu widersprechen, dann unterbleibt diese. Eine einfache Mitteilung an den Vorstand der HG genügt. Ihr Vorstand der Heimatgemeinschaft Mediasch e.V.

Das *Mediascher Infoblatt* versteht sich als Nachrichten- und Informationsplattform der Heimatgemeinschaft Mediasch e.V. von und für ihre Mitglieder, für Mediascher und Mediascherinnen sowie für Freunde und Sympathisanten der Kokelstadt.
Herausgeber: Heimatgemeinschaft Mediasch e. V. – Tutzing, eingetragen beim AG München (VR 71208)
Anschrift: Alfred Gökeler, Obere Breite 29, 72336 Balingen
E-Mail/Internet: HG.Mediasch@goekeler.org / www.mediasch.de
1. Vorsitzender und Stellvertreter: Alfred Gökeler, Horst Buresch, Ortwin Rill

Redaktionsteam: Ritta Apfelbach-Kartmann, Dr. Hansotto Drotloff, Wilfried Römer, Günther Schuster, Wolfgang Untch
Anschrift Redaktion: Dr. Hansotto Drotloff, Rillweg 8, 63755 Alzenau, Tel. 0162 9862868, hansotto.drotloff@mediasch.de;
Günther Schuster, St.-Gallen-Ring 198, 90431 Nürnberg, Tel. 0157 74066671, E-Mail: hg-mediasch@kabelmail.de

Mitarbeit/Logistik/Versand: Klaus Buresch, München

Erscheinungsort und Erscheinungsart: Alzenau/Nürnberg, zwei Mal jährlich

Beiträge sind schriftlich bei der Redaktion oder bei dem Herausgeber einzureichen. Namentlich oder mit Signum gekennzeichnete

Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder, die nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen muss.

Der Bezug ist im Mitgliederpreis enthalten. Wir bitten darüber hinaus um Spenden. Bitte überweisen Sie Beiträge, Spenden oder Gräberpachtzahlungen stets mit Angabe des Verwendungszwecks an die unten stehende Bankverbindung:
Banküberweisungen: Sparkasse Fürstenfeldbruck, IBAN: DE81 7005 3070 0001 3043 93, SWIFT-BIC: BYLADEM1FFB

Titelfoto: Feri Teglas unter Mithilfe von Schülern der Hermann-Oberth-Schule und Pfrn. Bettina Kenst
Umschlag und Layout: Anselm Roth, Michelsberg

Redaktion: Dr. Hansotto Drotloff, Ritta Apfelbach-Kartmann

2019 Heimatgemeinschaft Mediasch e. V. & Anselm Roth / SV
Schiller Verlag Bonn – Hermannstadt
Strada Mitropoliei 30
Sibiu / Hermannstadt
www.schiller.ro
verlag@schiller.ro
Tel. +40-0369809125
Gedruckt bei Alföldi Nyomda in Debrecen / Ungarn

ISSN 2195-4178

Editorial: Brief an Jean-Claude Juncker *von Elise Wilk*

Liebe Mediascherinnen und Mediascher, liebe Freunde unserer Stadt und Leser unseres Infoblatts,

an dieser Stelle wendet sich traditionell die Redaktion an Sie, um bestimmte Schwerpunkte unseres Vereinslebens herauszustellen. Heute weichen wir von diesem Prinzip ab, in dem Gefühl, im Jahre 2019 den Blick etwas über den Tellerrand erheben und jemand anderen zu Worte kommen lassen. Es ist ein Brief einer jungen Frau aus Siebenbürgen an den Präsidenten der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker, veröffentlicht in der ADZ vom 2. Februar 2019 lesen dazu: „Dieser Text wurde im Auftrag des Bayerischen Rundfunks München verfasst. Zum Jahreswechsel hat Rumänien erstmals die EU-Ratspräsidentschaft übernommen. Zu diesem Anlass hatte die Sendung „Dossier Politik", die am 16. Januar vom Radiosender „Bayern 2" ausgestrahlt wurde, das Thema „Sorgenkind übernimmt Führungsrolle – Schafft Rumänien den EU-Vorsitz?". Die Kollegen aus Deutschland haben mich gebeten, einen Brief an EU- Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker zu schreiben. Der Brief wurde in der Sendung vom 16. Januar vorgelesen. Die Sendung kann auf www.br.de nachgehört werden." Der Wortlaut des Briefes ist Folgender:

Lieber Herr Juncker,

Sie haben die Botschaft auf dem Plakat sicher gesehen, als Sie an einem verschneiten Januarabend in Ihrer Limousine zum Bukarester Konzerthaus Athenäum fuhren, wo die Festlichkeiten zum Beginn von Rumäniens EU-Ratspräsidentschaft stattfanden. „Wir brauchen Europa, keine Diktatur", stand auf dem Plakat. Es sind junge Leute wie ich, die an diesem verschneiten Januarabend in Bukarest auf die Straße gingen.

Es war ebenfalls ein Wintertag in Bukarest, vor fast 30 Jahren, als zwei junge Männer mit Wollmütze ein Plakat hochhielten. „Unsere Kinder werden frei sein", stand mit großen Buchstaben darauf. Das Schwarz-Weiß-Foto, das die beiden während der Revolution im Dezember 1989 zeigt, wird jedes Jahr Tausende Male auf Facebook geteilt.

Wenn sie nur gewusst hätten, dass ihre Kinder auch auf die Straße gehen werden, um für diese Freiheit zu kämpfen...

Mit dem EU-Beitritt im Jahr 2007 haben wir das Recht gewonnen, anderswo zu leben und zu arbeiten, anderswo frei zu sein. Laut einem UNO-Bericht haben sich zwischen 2007 und 2015 über 3,4 Millionen Rumänen entschlossen, das Land zu verlassen. Somit befindet sich Rumänien weltweit auf Platz zwei, nach Syrien, was die Auswanderungsquote betrifft. Mit dem Weggehen der Anderen bin ich aufgewachsen. Es gehört zu meinem Alltag, so wie die Luft, die ich einatme. Die Hälfte meiner Familie war schon aus Rumänien weg, als ich geboren wurde. Meine Verwandten lernte ich auf Farbfotos kennen.

Ich war zehn Jahre alt, als ich erfuhr, dass meine beste Freundin mit ihren Eltern nach Kanada auswandern wird. Es war der erste große Verlust, den ich gespürt habe.

Danach kam sie immer wieder, die Nachricht, dass Freunde oder Bekannte wegziehen. Jeden Monat. Jede Woche. Jeden Tag. Ab einem Punkt schmerzt es nicht mehr, man ist abgehärtet. Und dann kommt ein Gedanke, wie ein Schatten: Wenn alle das Land verlassen, dann ist man fremd im eigenen Land. Ist man dann noch zu Hause?

Dass es anderswo besser ist, damit bin ich auch aufgewachsen. Das „Anderswo", das war Westeuropa. Das „Anderswo" roch nach Seife, so wie die Pakete rochen, die regelmäßig von unseren Verwandten aus Deutschland kamen. Ich war acht Jahre alt, als der Kommunismus stürzte. Gleich danach war ich zum ersten Mal in meinem Leben „anderswo". Westeuropa schien mir wie ein Schlaraffenland, ich habe Pommes mit Ketchup gegessen, bis mir schlecht wurde. Als ich zurückkehrte, sagte ich zu meinen Eltern, dass unser Wohnblockviertel eine riesige Mülltonne sei.

Seitdem war ich in vielen Ländern. Doch ich wollte nie aus Rumänien weg. Ein gewisses Etwas, das man nicht mit Worten beschreiben kann, hielt mich immer zurück. Hält mich auch heute noch zurück. „She is still in Romania", sagte ein rumänischer Künstlerkollege, der inzwischen in Berlin lebt, über mich, als wir im September 2018 unsere Arbeit in Rom vorstellten. Als ob es eine Schande wäre, im Land geblieben zu sein.

Ich bin stolz, Rumänin zu sein, und trotzdem passiert es in letzter Zeit immer öfter: Wenn mich jemand im Ausland fragt, woher ich komme, stocke ich. Und auch etwas anderes passiert immer öfter: Ich denke, Leute aus dem Ausland sind besser als ich. Es ist ein Minderwertigkeitskomplex, den wir in unserer DNA tragen.

In Bezug auf die rumänische EU-Ratspräsidentschaft bin ich, ehrlich gesagt, skeptisch. Es ist, als ob der schlechteste Schüler der Klasse auf einmal beauftragt wird, Klassensprecher zu sein. Auch Sie haben Rumänien kritisiert. Zu Recht. Sie meinten, Sie würden nicht glauben, dass unsere Regierung in vollem Umfang begriffen hat, was die Ratspräsidentschaft bedeutet. Wie kann man die Einheit Europas fördern, wenn man als Land so gespalten ist? Das Rumänien der Regierungspartei PSD entfernt sich immer weiter von Europa. Das Rumänien, in dem ich hoffe zu leben, braucht Europa. Für das Rumänien, in dem ich hoffe zu leben, ist der Ratsvorsitz eine Chance.

Für dieses Rumänien werde ich weiterhin auf die Straße gehen und protestieren, wie die jungen Leute, an denen Sie an einem verschneiten Januarabend vorbeigefahren sind.

Wenn ich jetzt auf der Straße stehen würde, und Sie würden vorbeifahren, dann würde ich ein Plakat hochhalten, auf dem steht: Ich will hier bleiben."

Ihre Elise Wilk

20 Jahre HG Mediasch *von Wolfgang Lehrer*

Unser Verein blickt in diesem Sommer auf eine zwanzigjährige Erfolgsgeschichte zurück. Den Weg, den der Verein und seine Mitglieder in dieser Zeit zurückgelegt hat, zeichnete Günther Schuster in seiner Festrede anlässlich des 14. Großen Mediasch Treffen in Dinkelsbühl nach; sie kann in diesem Heft auf S. 10 bis 12 nachgelesen werden. Wir wollen an dieser Stelle einen kurzen Rückblick auf die ersten Tage, die „Geburtsstunde" der Heimatgemeinschaft richten. In der Mediascher Zeitung, die anlässlich des Treffens in Kufstein vom 25. – 27. Mai 2001 erschien, schrieb Wolfgang Lehrer, der erste Vorsitzende der HG, unter anderem Folgendes:

Am 3. Juli 1999 trafen sich 14 MediascherInnen und Mediascher im Haus des Deutschen Ostens in München und beschlossen, die Heimatgemeinschaft Mediasch zu einem gemeinnützigen eingetragenen Verein zu konstituieren. Im Vorfeld gab es monatelange Überlegungen, denn wie zu allen Dingen im Leben, gab es auch zur Fragestellung, sollen wir oder sollen wir nicht, unterschiedliche Meinungen.

Die Rückmeldungen, die wir als Verein auf diese Entscheidung erhalten haben, waren und sind sehr unterschiedlich.

Auch persönlich als Vorsitzender des Vereins habe ich meine Erfahrungen machen müssen. Schon am Tag nach der konstituierenden Sitzung wurde ich zu Hause von meiner Frau mit der vielsagenden, leicht vorwurfsvollen Frage empfangen: „Du wirst dich ja nicht haben wählen lassen?" Auf diese Frage habe ich noch antworten können und geäußert: „Ich habe mich nicht wählen lassen, aber ich wurde gewählt."

Auf die zweite Frage, ob das alles einen Sinn habe, konnte ich nicht so prompt antworten. Die Sinnfrage ist sicher eine der schwierigsten Fragen, oft eine lebenswichtige. Andererseits ist es so, wenn der Mensch erst handelt, wenn der tiefere Sinn einer Handlung oder eines Vorganges bis ins Detail geklärt ist, dann wird er kaum zu Entscheidungen und Handlungen fähig sein.

Die Gründung des Vereins hat mit Sicherheit nichts mit „Gestern" oder dem „Rückwärtsgerichtetsein" zu tun. So eine Einstellung konnte bzw. kann sich ein mittlerweile in Deutschland, Österreich oder auch sonst wo beheimateter Sachse aus Siebenbürgen gar nicht leisten. Ein jeder musste sich erst mit den neuen Realitätsbedingungen auseinandersetzen und sich in einem neuen sozialen Umfeld einleben und sich integrieren. Dass die meisten diese Schwierigkeiten relativ gut gemeistert haben, mit anderen Worten dass sie es „geschafft" haben, ist allerdings auf etwas zurückzuführen, was mit unserer Vergangenheit zu tun hat.

Der große deutsche Künstler und Schriftsteller Ernst Barlach hat Anfang des 20. Jahrhunderts die Aussage geprägt „Es braucht kein Wohin. Es braucht ein Woher." Diese Aussage ist nicht so zu verstehen, als würde der Mensch keine Zukunftsaussichten benötigen. Im Gegenteil. Aber um die Gegenwart bewältigen und die Zukunft vorbereiten zu können, benötigt er eine Grundlage und die beruht nicht unwesentlich auf der Vergangenheit. Auch wir Mediascher blicken auf eine viele Jahrhunderte währende Geschichte zurück, auf die wir stolz sein können.

Die historischen Leistungen unserer Vorfahren aber auch die Erinnerungen, Erlebnisse und Erfahrungen aus der Kindheit, Jugend, Schulzeit, in der Familie, im Freundeskreis oder aus dem Arbeitsleben haben jeden von uns geprägt. Das gemeinsame „Woher" verbindet alle Mediascher und MediascherInnen in einer besonderen Weise und ein jeder von uns greift auf das, was er aus der alten Heimat mitgebracht hat, bewusst oder unbewusst dauernd zurück, auch wenn es „nur" das nötige Selbstbewusstsein und der Wille, sich zu behaupten, sind. Das Rad der Geschichte kann niemand aufhalten, aber man sollte es auch nicht einfach davonrollen lassen. „Ohne Verständnis der Vergangenheit, gibt es keine Zukunft", hat der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder unlängst in das Gästebuch einer Gedenkstätte für die Opfer des zweiten Weltkrieges geschrieben und diese Auffassung sollte eigentlich für alle Deutschen gelten. In diesem Sinne ist die Heimatgemeinschaft Mediasch aufgefordert und jeder Einzelne von uns hat die Möglichkeit etwas dafür zu tun, dass die Vergangenheit nicht zu schnell in Vergessenheit gerät und Wesentliches aufgearbeitet und festgehalten wird. Äußerungen von

2 Mediascher Zeitung Kufstein, 25./27. Mai 2001

Zur Gründung der Heimatgemeinschaft Mediasch e.V.

Am 03.07.1999 trafen sich 14 Mediascherinnen und Mediascher im Haus des Deutschen Ostens in München und beschlossen, die Heimatgemeinschaft Mediasch zu einem gemeinnützigen eingetragenen Verein zu konstituieren. Im Vorfeld gab es monatelange Überlegungen, denn wie zu allen Dingen im Leben, gab es auch zur Fragestellung, sollen wir oder sollen wir nicht, unterschiedliche Meinungen.
Die Rückmeldungen, die wir als Verein auf diese Entscheidung erhalten haben, waren und sind sehr unterschiedlich.
Auch persönlich als Vorsitzender des Vereins habe ich meine Erfahrungen machen müssen. Schon am Tag nach der konstituierenden Sitzung wurde ich zu Hause von meiner Frau mit der vielsagenden, leicht vorwurfsvollen Frage empfangen: „Du wirst dich ja nicht haben wählen lassen?" Auf diese Frage habe ich noch antworten können und geäußert: „Ich habe mich nicht wählen lassen, aber ich wurde gewählt."
Auf die zweite Frage, ob das alles einen Sinn habe, konnte ich nicht so prompt antworten. Die Sinnfrage ist sicher eine der schwierigsten Fragen, oft eine lebenswichtige. Andererseits ist es so, wenn der Mensch erst handelt, wenn der tiefere Sinn einer Handlung oder eines Vorganges bis ins Detail geklärt ist, dann wird er kaum zu Entscheidungen und Handlungen fähig sein.
Die Gründung des Vereins hat mit Sicher-

Jahrhunderte währende Geschichte zurück, auf die wir stolz sein können.
Früher als ich noch in Mediasch gelebt habe, war ich mir dessen nicht so bewusst. Ich habe alles als gegeben hingenommen ohne viel zu fragen. Als Kind habe ich im Schulhof oder Kirchhof unbekümmert gespielt, ohne zu bedenken, was an geschichtlicher Vergangenheit um mich herum deutlich war. Ganz anders erging es mir, als ich im Sommer 2000 mit meiner Frau und meinen vier Kindern (31, 17, 14, und 8 Jahre alt) zwei Wochen in Siebenbürgen verbrachte und die Orte Mediasch, Schäflburg, Hermannstadt, Heltau, Kerz,

Gründungsmitglieder der HG-Mediasch e.V.
Von links nach rechts: Otto Deppner, Klaus Sturm, Johann Pelger, Horst Buresch, Helmut Roth, Klaus Gökeler, August Feder, Dieter Folberth, Wolfgang Lehrer, Rudolf Gutt, Klaus Grasser Foto: Archiv

Bonnesdorf Wurmloch, Birthälm, Meschen und Magarei besuchte. Meine Familie war, von Vielem, was sie sah, beeindruckt. Ich selbst kam aus dem Bewundern und Staunen nicht heraus, obwohl mir das

Bundeskanzler Gerhard Schröder unlängst in das Gästebuch einer Gedenkstätte für die Opfer des zweiten Weltkrieges geschrieben und diese Auffassung sollte eigentlich für alle Deutschen gelten. In diesem Sinne ist die Heimatgemeinschaft Mediasch aufgefordert und jeder Einzelne von uns hat die Möglichkeit etwas dafür zu tun, dass die Vergangenheit nicht zu schnell in Vergessenheit gerät und Wesentliches aufgearbeitet und festgehalten wird. Äußerungen von Mediaschern, dass das Kapitel Mediasch, Siebenbürgen, Rumänien für sie abgeschlossen sei, habe ich auch gehört. Aber ich habe daran nie geglaubt. Denn ein jeder von uns, früher oder später, mehr oder weniger vielleicht, aber ein jeder wird sich mit der eigenen Vergangenheit auseinandersetzen müssen.
Auch wenn das Thema Vergangenheit einen wichtigen Aufgabenbereich der HG Mediasch e.V. darstellt, so sind doch die aktuellen Angelegenheiten des Vereins die dringlicheren gewesen, mit denen er sich im ersten Jahr seines Bestehens vorwiegend beschäftigte. Die Vorbereitung und Organisation des achten großen Mediascher Treffens, die Vorbereitungen zum Erscheinen einer Mediascher Zeitung und vor allem die Organisation der Hilfen nach Mediasch, konnten nur Dank der tatkräftigen und

Mediaschern, dass das Kapitel Mediasch, Siebenbürgen, Rumänien für sie abgeschlossen sei, habe ich auch gehört. Aber ich habe daran nie geglaubt. Denn ein jeder von uns, früher oder später, mehr oder weniger vielleicht, aber ein jeder wird sich mit der eigenen Vergangenheit Angelegenheiten

Auf unseren Aufruf im Januar 2000, dem Verein HG Mediasch beizutreten. sind bis Dezember 2000 von 320 Mediascher Familien aus Deutschland. Österreich, Frankreich und den USA Beitrittserklärungen eingegangen und unser Verein zählt mittlerweile 520 Mitglieder. Diese Zahlen sprechen dafür. dass die Bereitschaft, die HG Mediasch e.V. zu unterstützen, groß ist und dass das Interesse und das Bedürfnis, sich mit oben angesprochenen Themen zu beschäftigen, lebendig sind."

Nun, heute, 20 Jahre nach ihrer Gründung hat die HG Mediasch um die 930 Mitglieder und stellt sich als eine vitale Organisation dar, die nach innen und außen eine anerkannte Wirkung erzielt. Der Optimismus der Gründerväter hat sich bestätigt!

Drei Vorsitzende (v.l.n.r) Alfred Gökeler, Günther Schuster, Wolfgang Lehrer.

14. Großes Mediascher Treffen

vom 17. bis 19. Mai 2019 in Dinkelsbühl *von Hansotto Drotloff*

Im sonnigen Monat Mai, diesmal schon vor und nicht erst nach dem Verbandstreffen zu Pfingsten, rief die Heimatgemeinschaft Mediasch ihre Mitglieder und Freunde zum 14. Großen Treffen zusammen. Es fand nun schon zum vierten Mal in Dinkelsbühl statt und gut 400 Menschen, ältere und auch viele jüngere und auch ein paar ganz junge Semester folgten der Einladung. Der Wettergott zeigte sich nach vielen kalten und regnerischen Tagen von seiner besten Seite, so dass kaum etwas die Freude an dem Treffen trüben konnte. Als am Freitagnachmittag und Abend die ersten Gäste sich vor und in der Schranne zum geselligen Beisammensein einfanden, sich freudig begrüßten und Neuigkeiten austauschten, hatte es den Anschein, als wären diesmal sogar mehr Besucher zu erwarten als beim 13. Treffen vor drei Jahren. Dass sich diese Hoffnung nicht erfüllte und die Besucherzahl sogar um ein Drittel zurückging, bleib zumindest aus Sicht der Organisatoren der einzige Wermutstropfen.

Wie schon 2016 trafen wir uns in den frühen Abendstunden des ersten Tages am Denkmal der Siebenbürger Sachsen, um der lieben Heimgegangen zu gedenken. Pfarrer Rolf Kartmann fand auch dieses Mal die rechten, tröstenden und mahnenden Worte. Alfred Gökeler legte seitens der HG einen Kranz nieder. Nach dem gemeinsamen Vater Unser blieben die meisten noch eine Weile in dem Hain ins Gespräch oder in Gedanken vertieft, das warme Licht der Abendsonne genießend. Danach ging es zurück in die Stadt und in die Schranne, wo viele bis spät in der Nacht bei guten Gesprächen verweilten.

Reges Interesse erregten zwei Ausstellungen im großen Saal: Susanne Karres zeigte sehr farbenfrohe, großformatige Bilder, die ihrer tiefgründigen Auseinandersetzung mit dem Leben und der Welt Ausdruck verleihen. Kleine Begleittexte erleichterten den Zugang zur meist abstrakten Ausdrucksweise, wobei die Künstlerin interessierten Betrachtern bereitwillig mit Erläuterungen zur Verfügung stand. In der Bilderausstellung „Mediasch – eine Zeitreise" wurden historischen Fotografien der Mediascher Altstadt Aufnahmen aus dem heutigen Stadtbild gegenübergestellt. Der Mediascher Kunstfotograf Bogdan Nicolae hatte diese Bilder 2017 gemacht, als diese

Gottesdienst am Sonntag Cantate.

Ausstellung anlässlich des 6. Mediascher Treffens in Mediasch erstmals gezeigt worden war. Dabei hatte er versucht, möglichst aus dem gleichen Blickwinkel heraus zu fotografieren, aus dem die historischen Bilder gemacht worden waren. Der Vergleich zeigt die Veränderungen in den letzten ungefähr einhundert Jahren, dokumentiert aber auch das hohe Maß an Kontinuität im Bild der alten Stadt.

Die Festveranstaltung am Samstagvormittag, gekonnt moderiert von Sigrun Kelp, stand, wie das ganze Treffen, im Zeichen des 20. Jahrestages der Gründung der Heimatgemeinschaft Mediasch. Neben mehreren Hundert Festgästen begrüßte HG-Vorsitzender Alfred Gökeler zahlreiche Ehrengäste, darunter den Zweiten Dinkelsbühler Bürgermeister Stefan Klein und die stellvertretende Mediascher Bürgermeisterin Christine Thellmann, Pfarrerin Bettina Kenst von der Ev. Kirchengemeinde in Mediasch, Werner Müller, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen aus Mediasch und Ursula Juga-Pintican, Vorsitzende des Diakonievereins und Laci Ciocan, Mitglied im Vorstand des Mediascher Forums.

Ech steangd do iuwen affem Rēch von Josef Lehrer

Ech steangd do iuwen affem Rēj,
de Sann, dä less sich nedder.
Det Ōwendriut geng net ewēch
ech såch et ängde wedder.

Viur mir äm Duël loat en Gemīn,
vu Rējern fiëst ämschluëßen,
do fählen ich mich gånz derhīm,
ech bä mät er verwuëßen.

Do schlīt en Härz, refft mich zeräck,
et wäkt mich eos dem Drīmen,
do fängden ich meng ienzij Gläck,
wonn ich ku wedder hīmen.

Zur Eröffnung des 14. Großen Mediascher Treffens sagte der Vorsitzende unseres Vereins die Teilnehmer unter anderem Folgendes:

„Es freut mich viele bekannte und ein paar nicht so bekannte Gesichter zu sehen, euch allen ein herzliches Willkommen. Unter den vielen Gästen haben wir auch diesmal Vertreter ‚von Amts wegen' würde ich fast sagen dabeihaben. Das stimmt nicht, ich weiß, denn wir haben seit vielen Jahren eine gute Zusammenarbeit und die Teilnahme an unserem Treffen ist auch für sie eine Freude.

Ich begrüße und bedanke mich bei allen Helfern vor und hinter den Kulissen: Sigrun Kelp, die uns durch den weiteren Tag führen wird, Ortwin Rill und Ulf Barth, die sich dieses Jahr um die Organisation gekümmert haben, Rolf Kartmann, der für den geistliche Teil verantwortlich ist, Hansotto Drotloff, der immer wieder dafür sorgt, dass ich in der Spur bleibe, alle anderen, die ich nicht namentlich genannt habe, und ganz besonders Edith, meine lieben Frau. Seit vielen Jahren sorgt sie dafür, dass ich meinem Hobby ‚Mediasch und Siebenbürgern zu retten', nachgehen kann. Danke

Das eigentliche Motto unseres diesjährigen Treffens lautet: ‚Mediasch in Dinkelsbühl genießen – die besten Geschichten erlebt man gemeinsam!' Ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass wir hier in Dinkelsbühl an diesem Wochenende ein zweites Mediasch gefunden haben. Ein kleines Städtchen mit der schönsten Altstadt Deutschlands, so wie wir unsere Heimatstadt in Erinnerung haben, der schönste Ort. Wenn man auf die Straße tritt trifft man viele Bekannte mit denen man Geschichten austauschen kann, wie früher in Mediasch. Die Altstadt ist auch von einer Ringmauer umgeben, wie auch unsere Heimatstadt."

Alfred Gökeler verlas sodann das Grußwort von Bischof Reinhart Guib und des Landeskonsistoriums. Darin heißt es unter anderem:

„Es ist uns eine Ehre und Freude, Euch zum diesjährigen Treffen Eurer Heimatgemeinschaft auf diese Weise zu grüßen. Das ist nicht selbstverständlich in Zeiten, wo eher Abschottung, Radikalismus oder Nationalismus sich breit machen. Der Drang nach verständnisvoller und friedlicher Gemeinschaft der Gleichgesinnten mit denselben Wurzeln und gleichen Werten ist heute ein hohes Gut. Dazu lädt uns auch die Jahreslosung aus Ps. 34,15 ein: ‚Suche Frieden und jage ihm nach.'

In der Heimatkirche haben wir 2019 zum ‚Jahr des Ehrenamtes' erhoben. Wir wissen, dass bis zur Ausreise und auch danach viele da-

gebliebene wie ausgereiste Schwestern und Brüder aus unserer Gemeinschaft sich für die Heimatkirche und Heimatgemeinde weiter eingesetzt haben und das bis heute tun. Nur gemeinsam und mit viel ehrenamtlichem Einsatz ist der Erhalt der Gemeinschaft, des geistlichen und diakonischen, des erzieherischen und kulturellen Schatzes – versinnbildlicht in unseren Kirchenburgen – zu gewährleisten. Dafür danken wir und wertschätzen alle, die dazu beigetragen haben. Wir hoffen und bauen auf Eure Mitarbeit auch in Zukunft. Es wird uns nur mit Gottes Hilfe und gemeinsam gelingen.

Pfarrerin Bettina Kenst predigt.

Wir freuen uns, dass es in diesem wie in den kommenden Jahren Grund zu bereichernden Begegnungen unter uns geben wird. Am meisten freuen wir uns aber über ein Wiedersehen beim Heimattreffen in Eurer Heimatgemeinde selbst, sowie über Euer nachhaltiges Kommen, Bleiben und Einbringen in Siebenbürgen. Ihr seid und bleibt in Siebenbürgen daheim und uns herzlich willkommen!"

Die von den Ehrengästen überbrachten Grußbotschaften können in diesem Heft nachgelesen werden. Mit dem Dank für jede noch so kleine Hilfe verbanden die Gäste aus der alten Heimat den Aufruf an die Mediascher in der „Diaspora", die in der Heimat Verbliebenen nicht zu vergessen und weiterhin durch materielle Spenden, aber vor allem durch tätigen Einsatz vor Ort zu helfen. Mit lebhaftem Beifall wurde das kurze und sehr prägnante Grußwort von Laci Ciocan bedacht, dem jüngsten Mitglied im Vorstand des Demokratischen Forums, erfolgreichen Jungunternehmer in der Touristikbranche und rühriger Partner der HG in zahlreichen Projekten. Er sagte unter anderem „Ich begrüße Sie herzlich aus der Heimat und vor allem aus der Heimatstadt Mediasch. Für mich ist es eine besondere Ehre, hier beim Mediascher Treffen in Dinkelsbühl zu sein. Vor zwei Jahren durften wir Sie in Siebenbürgen beim Sachsentreffen und auch beim Mediascher Treffen begrüßen und ich hoffe, dass Sie viele schöne Erinnerungen mitgenommen haben, denn die besten Geschichten erlebt man gemeinsam. Ich kann Ihnen versichern, dass die Entwicklung der heutigen Stadt ohne Ihr aktives Mitwirken lange nicht so fortgeschritten wäre, und dafür danken Ihnen nicht nur die Sachsen aus Mediasch. Unsere Heimatstadt befindet sich immer noch im Wandel und wird in Zukunft noch viele neue Möglichkeiten bieten, denn die Zukunft der Gemeinschaft sind wir. Ich möchte Sie herzlich nach Mediasch einladen und danke Ihnen jetzt schon, dass Sie sich für unsere Heimat aktiv einsetzen."

Für die musikalische Untermalung sorgte diesmal das Fürther Chörchen, geleitet von Angelika Meltzer, das einige bekannte sächsische Lieder gefällig vortrug: „Ech steangt do iuwen affem Rech", Text Josef Lehrer, Melodie Andreas Nikolaus, „Norr deng Uje loss mich sähn" ebenfalls von Josef Lehrer, vertont hat es Hermann Kirchner.

Frau Meltzer berichtete in ihrem Grußwort über zahlreiche Einzelheiten, die das sächsische Liedgut mit Mediasch verbinden. Ihre Ausführungen werden wir aus Platzgründen erst im kommenden Infoblatt bringen.

Festredner war diesmal Günther Schuster, der nach Wolfgang Lehrer Vorsitzender des Vorstands der HG Mediasch war und der in einer eindrucksvollen Rückschau den Bogen spannte von den ersten Treffen der Mediascher in Kufstein über die Gründung der HG im Sommer 1999 bis zum heutigen Tag. Das Auditorium folgte seinen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und dankte mit lebhaftem Beifall.

Zum Abschluss der Festveranstaltung erklangen noch einmal einige Weisen des Fürther Chörchens: „Eangderm Liurber såß ech īst" von Otto Piringer und dem im Mediasch geborenen Carl Reich, „Kutt, ir Med, sätzt äm mich nedder" von Andreas Schuller. Animiert von Angelika Meltzer sang die Festgemeinschaft zum Schluss noch den Kanon „E Liedchen hälft ängden" und einige weitere Lieder und legte Zeugnis davon ab, dass auch die heutigen Mediascher ebenso sangesfreudig sind wie die Generationen davor.

Auf der Mitgliederversammlung der HG, die dankenswerter Weise von Heinz Hermann, Vorsitzenden der HOG Heltau als Wahlleiter für die Vorstandswahl geleitet wurde, legte Vorsitzender Alfred Gökeler den Rechenschaftsbericht des Vorstands und in Vertretung für den Kassenwart August Feder, der an der Teilnahme verhindert war, den Kassenbericht für 2016 – 2018 vor. Auf Grund des von Klaus Buresch vorgetragenen Berichts der beiden Kassenprüfer wurde der Vorstand ohne Gegenstimme durch die Teilnehmer entlastet. Bei der anschließenden Wahl wurde Alfred Gökeler einstimmig als Vorsitzenden der HG Mediasch im Amt bestätigt. Sodann wählte die Versammlung Ortwin Rill und Horst Buresch zu stellvertretenden Vorsitzenden, Roland Dürr als Kassenwart und Hansotto Drotloff als Schriftführer. Als Rechnungsprüfer wurden Klaus Buresch und Werner Hann gewählt. In den erweiterten Vorstand wurden gewählt Ritta Apfelbach-Kartmann, Edith Gökeler, Kurt Schön, Fritz Göckler, Dr. Johannes Hager und Helmuth Albrecht Roth. Dem Ältestenbeirat gehören an Wolfgang Lehrer, Rolf Kartmann, Wilfried Römer, Adolf Schlosser. Den Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden, den Bericht des Kassenwarts und das Protokoll der Mitgliederversammlung veröffentlichen wir gemäß Satzung in diesem Heft auf Seite 12-13.

Am Nachmittag konnten die durch Mittagessen, Kaffee und Kuchen gestärkten Gäste in dem Vortrag von Octavian Isăilă von den Bemühungen erfahren, dem Weinbau an der Kokel neue Impulse zu verleihen, indem er die bekannten Markennamen Caspari und Ambrosi zu neuem Leben erweckt, auch wenn die Weine, die er unter diesen beiden Marken vertreibt, im Augenblick noch nicht an der großen Kokel gefechst werden, sondern aus Seiden bzw. von den Weingütern des Prinzen Ştirbey in Drăgăşani stammen. Bei der anschließenden Weinprobe bot sich Gelegenheit zu angeregten Gesprächen und es gab die Möglichkeit, Weine zu erwerben. Über den Vortrag von Isăilă werden wir aus Platzgründen im kommenden Mediascher Infoblatt berichten.

In der Schranne ging am Abend dann die Party ab, besser gesagt – wie auch drei Jahre zuvor – gleich zwei Partys. Im großen Saal sorgte die Band „Rocky 5" für beste Tanzstimmung, während Hansi Müller im kleinen Saal wie schon letztes Jahr dafür sorgte, dass auch die etwas älteren Herrschaften bis spät in die Nacht hinein flott das Tanzbein schwangen.

In dankbar-feierlicher Stimmung versammelten man sich am Sonntagmorgen zum Gottesdienst in der evangelischen St. Paulskirche. Ein Novum war, dass der Gottesdienst diesmal zusammen mit der evangelischen Gemeinde Dinkelsbühl gefeiert wurde. Der örtlichen Tradition am Sonntag Cantate folgend, war es ein von viel Musik geprägter Gottesdienst, den der Posaunenchor und der Kirchenchor Dinkelsbühl mitgestalteten. Mit Pfarrerin Bettina Kenst als Predigerin sowie dem Dinkelsbühler Dekan Uland Spahlinger und Pfarrer Rolf Kartmann als Liturgen war es ein besonders bewegender Gottesdienst, der einen weiten Bogen der Gemeinschaft weit über ganz Europa spannte. Danach ging das Treffen bei schönstem Wetter vor der Schranne weiter. Zu den zünftigen Klängen der Blaskapelle mit dem schönen Namen „Karpatenblech", bei guten Mici und frisch gezapftem Bier gingen die munteren Gespräche bis weit in den Nachmittag weiter. Man verabschiedete in der Hoffnung auf ein gesundes und frohes Wiedersehen – vielleicht schon 2021 in Mediasch und dann 2022 wieder in Dinkelsbühl!

Grußwort *von Vizebürgermeisterin Christine Tellmann*

Mein erster Besuch in Dinkelsbühl fand vor drei Jahren statt, im Jahr 2016, damals kam ich noch als einfacher Gast. Heute habe ich die Ehre, anlässlich des 14. Treffens der Bürger aus Mediasch in Dinkelsbühl, Ihnen das Grußwort der Stadtverwaltung Mediasch in meiner Eigenschaft als stellvertretender Bürgermeister zu übermitteln.

Seit 2016 und bis heute hat sich vieles in unserer schönen Stadt an der Großen Kokel (Târnava Mare) verändert und hier spreche ich nicht nur von der politischen und behördlichen Seite, sondern auch vom Aussehen der Stadt, vom kulturellen und sozialen Leben.

Im Sommer 2016 haben die Bürger aus Mediasch ein junges Team unter der Leitung von Bürgermeister Roman Gheorghe in die Stadtverwaltung gewählt, das den Bürgern Vertrauen gegeben hat, dass sich die Dinge in Mediasch in eine bessere Richtung wenden werden. Dutzende Bürgerversammlungen folgten in allen Stadtteilen, um direkt von den Bürgern zu erfahren, welche Probleme sie in ihrer Lebensgemeinschaft haben.

Wir haben Großprojekte zur Verbesserung der Straßeninfrastruktur vorangebracht, Großprojekte, die zur Lösung von Problemen in verschiedenen Stadtteilen bestimmt sind. Erhebliche Investitionen wurden im städtischen Krankenhaus, aber auch im Ausbildungsbereich getätigt. Wir haben viel Wert auf die Verschönerung der Stadt gelegt, indem wir Grünflächen, Parks umplanen und auch auf die Bewahrung der Sauberkeit hinwirken. Ein wichtiges Thema für uns ist auch die Gewinnung von Mitteln außerhalb des städtischen Haushalts, entweder ais europäischen Fonds oder aus solchen der Staatsregierung. Im Rahmen des Wahlkampfs vor den Europawahlen hat sich der Bürgermeister zusammen seinem Team von der der National-Liberalen Partei die Aufgabe gestellt, von einem Stadtviertel zum anderen, von einer Versammlung zur anderen zu gehen, um den Bürgern die Bedeutung dieser Wahlen, des europäisches Gedankens für die Entwicklung und Verbesserung der Lebensqualität sowie die Vorteile der Zugehörigkeit zu einer europäischen politischen Familie zu erklären.

Das kulturelle Leben von Mediasch umfasst ein breites Spektrum von Aktivitäten und Veranstaltungen, die darauf abzielen, den Geschmack und die Wünsche möglichst vieler Bürger aus Mediasch zufriedenzustellen, wie wissenschaftliche Kommunikationsveranstaltungen, Ausstellungen und Vernissagen, Theater, Buchveröffentlichungen, Konzerte und Aufführungen, Sportveranstaltungen und Kinderaktivitäten. Bürgermeister Roman Gheorghe und das Team der Stadtverwaltung zeigen Bereitschaft zur Förderung der Kulturschaffenden der Stadt sowie für Vereine und Nichtregierungsorganisationen, die zum kulturellen Leben der Stadt Mediasch beitragen möchten.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang, auf einige Veranstaltungen aus der kulturellen Agenda der Stadt hinzuweisen, deren Erfolg auch der guten Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und der Organisation des Demokratischen Forums der Deutschen aus Mediasch, der Evangelischen Kirchengemeinde und der Heimatgemeinschaft Mediasch aus Deutschland zu verdanken ist.

- Das sechste *„Treffen der Bürger aus Mediasch"*, das vom 11. bis 14. August 2017 in *Mediasch unter dem Motto „Mediasch 750"*, im Rahmen des Jubiläums von über 750 Jahren urkundlicher Erwähnung der Stadt Mediasch, stattgefunden hat.
- Die Ausstellungen „Mediasch in der Kartographie" und *„Mediasch – Eine Zeitreise",* im Städtischen Museum Mediasch, während der Gala – Mediasch 750.
- Förderung der Konzertreihe „Orgelsommer", die jedes Jahr in der Evangelischen Margarethen-Kirche stattfindet.
- Enthüllung der Gedenktafel für Gustav Albert Reissenberger
- Das Deutsche Forum hat einen Band herausgegeben, in dem die Ereignisse dargestellt sind, die vor 100 Jahren während der Großen Vereinigung der Rumänischen Fürstentümer stattgefunden haben.
- Im pädagogischen Bereich möchte ich den Erfahrungsaustausch zwischen den Schülern des Gymnasiums St. L. Roth aus Mediasch und den Schülern des Schwäbisch Hall Kollegiums erwähnen.
- Über das Weinfest, das 2018 zum ersten Mal organisiert wurde, können wir sagen, dass dieses Ereignis Mediasch wieder auf die Weinkarte gestellt hat, angesichts des Ruhms der alten Kokeltaler Weine, die auch ein Symbol des Stadtwappens sind; bekanntlich wurde das Gebiet früher als „Weinland" bezeichnet, wie es bereits auf der Karte des Humanisten Johannes Honterus im 16. Jahrhundert ausgewiesen ist.

Auch für dieses Jahr haben wir bereits eine Reihe von Projekten in Betracht gezogen, die wichtige Momente aus der Geschichte der Stadt würdigen und durch die wir diese gute Zusammenarbeit fortsetzen werden.

Während des Jubiläums „Mediaschfest" („Zilele Mediaşului") am 2. Juni 2019 werden wir dem großen Wissenschaftler Hermann Oberth einen Sonderteil widmen, es gilt gleich mehrere Jahrestage aus seinem Leben zu feiern: 125 Jahre seit seiner Geburt, 90 Jahre seit der Veröffentlichung des Werkes „Wege zur Raumschifffahrt", 90 Jahre seit der Premiere des Films „Frau im Mond", 30 Jahre seit Hermann Oberths Tod, aber auch 25 Jahre seit der Einweihung des Gedenkhauses „Hermann Oberth".

Die 250. Wiederkehr der Geburt Michael von Heydendorff des Jüngeren im Jahre 2019 erscheint ein willkommener Anlass, in würdigem Rahmen an die Verdienste der Heydendorffs um Mediasch und Siebenbürgen zu erinnern. Auf Initiative des Demokratischen Forums der Deutschen Mediasch, der Evangelischen Kirchengemeinde AB, der Heimatgemeinschaft Mediasch eV und von Mitgliedern der Familie Conrad von Heydendorff wird vorgeschlagen, in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeisteramt und dem Städtischen Museum Mediasch im Herbst 2019 eine Heydendorff-Gedenkfeier zu veranstalten. Die Gedenkfeier soll folgende Aktionen umfassen: Enthüllung einer Gedenktafel am Haus König Ferdinand I Platz (ehemals Großer Marktplatz) Nr. 1, dem ehemaligen Wohnhaus Samuel Conrad von Heydendorff, in dem sich in den Jahren 1855 – 1979 der Sitz der Mediascher Stadtverwaltung befand, eine wissenschaftliche Tagung, die dem Wirken der Familie Heydendorff und ihrer Zeit gewidmet ist und die Eröffnung einer Ausstellung im Mediascher Museum, sowie eine private Gedenkfeier der Familie an der Grablege der Heydendorffs am Mediascher Friedhof.

Angesichts der vielen Gemeinsamkeiten sind wir sehr froh, dass sich der Partnerschaftsdialog zwischen der Lutherstadt Wittenberg und Mediasch, der von Herrn Alfred Gökeler begonnen wurde, in einer fortgeschrittenen Phase befindet und der Wille zur Städtepartnerschaft bereits vom Stadtrat von Wittenberg bestätigt wurde. Ich bin auch davon überzeugt, dass die Partnerschaftsprojekte des Rathauses Mediasch und der deutschen Institutionen und Organisationen in der Zukunft erfolgreiche Projekte für alle Beteiligten hervorbringen werden.

Erlauben Sie mir den Organisatoren der Veranstaltung in Dinkelsbühl zu gratulieren, es ist eine erfolgreiche Veranstaltung mit einem hohen Qualitätsniveau. Vielen Dank für die Einladung der Stadt Mediasch um, als dessen Vertreter, an diesem Fest teilzunehmen und erlauben Sie mir Ihnen viel Erfolg für all Ihre zukünftigen Aktivitäten zu wünschen.

Grußwort *von Pfarrerin Bettina Kenst, Ev. A.B. Mediasch*

Liebe Mediascher von Nah und Fern!

Auf unserer Reise hierher fiel mein Blick auf ein Plakat mit der Aufschrift: „die besten Geschichten erlebt man offline!" – da musste ich gleich an das Motto des diesjährigen Mediascher Treffens denken – „die besten Geschichten erlebt man gemeinsam". Das eine schließt das andere nicht aus – im Gegenteil: erst wenn ich meinen Laptop schließe, meine Arbeit ruhen lasse, nicht erreichbar bin für die ganze Welt, erst dann bin ich aufmerksam auf Menschen und Dinge die unmittelbar um mich herum sind. Erst dann geschieht Begegnung auf Augenhöhe, gemeinsam erlebte Stunden und Tage, erst dann habe ich mit den anderen eine gemeinsam erlebte Geschichte.

Wenn ich wieder heimreise, kann ich etwas erzählen von dieser gemeinsam erlebten Geschichte ... dieses Treffen ist dann nämlich Vergangenheit – eben – eine Geschichte!

Ich heiße Bettina Kenst und bin eine der fünf Pfarrer und Pfarrerinnen, die in der Stadt Mediasch und unserem Bezirk seit 2005 zu Hause ist. Seither begann unsere gemeinsame Geschichte – das was uns heute hier verbindet: das Sorge tragen um unsere Kirchengemeinde Mediasch die heute 790 Seelen zählt, und allem, was mit unserer Gemeinde in Verbindung steht.

Auch wenn unsere gemeinsam erlebte Geschichte in diesen Tagen hier, in Dinkelsbühl stattfindet, so haben wir alle noch eine gemeinsame Geschichte, die uns verbindet und die in der Vergangenheit liegt.

Heimatverbundenheit ist ein Begriff, den heute viele Menschen für sich in Anspruch nehmen. Und das in einer Zeit, die allgemein als schnelllebig gilt und in der Gedanken und Entwicklungen kaum mehr an irgendwelche Grenzen gebunden sind. Kein Wunder, ist uns Menschen doch inzwischen klar geworden, dass die ganz großen Herausforderungen und Aufgaben nur *gemeinsam* gelöst und bewältigt werden können. Aber vielleicht ist es gerade diese global gewordene Welt, die als Gegenbewegung und als Punkt der Sehnsucht auch etwas anderes braucht: Nämlich das Überschaubare, das Vertraute. Insofern ist das Interesse am eigenen Heimatort, an der Kirche, nicht nur etwas sehr Verständliches, sondern es verleiht uns auch eine ganz besondere Identität. „Hier bin ich geboren, hier bin ich aufgewachsen, mit diesem Ort bin ich zutiefst vertraut".Das hat auch mit den Geschichten eines Ortes zu tun, vor allem jedoch mit den Menschen. Mit ihrer Lebensart, mit ihrem Wesen und mit ihrer Mentalität. Und DAS ist es auch, was uns heute verbindet, auch wenn inzwischen doch einige Wandlungen stattgefunden haben.

Diese Treffen dienen aus unserer Sicht in Mediasch keinesfalls nur der Erinnerung sondern sie sind auch zukunftsweisend, denn durch sie kommt das Besondere der siebenbürgischen Kirchlichkeit zum Tragen: Die Gemeinschaft, welche die Kirche trägt und von der Kirche getragen wird. Das Treffen zeigt, dass man auch über viele Kilometer hinweg Gemeinschaft pflegen kann. Die Heimatkirche gehört mit dazu.

Positives und Negatives prägen das Leben der Heimatkirche, wie es auch das Leben der einzelnen Menschen prägt. So teilen wir gerne immer wieder unsere Freuden und Sorgen auch mit euch, da wir nicht nur eine gemeinsame Vergangenheit, sondern auch eine erlebte Gegenwart haben und – so Gott will – auch eine geschwisterliche Zukunft.

Diese zukünftige Geschichte kann aber nur, um bei dem Motto des Treffens zu bleiben, *gemeinsam* geschrieben, gelebt werden ... d. h. immer wieder in der Begegnung auf Augenhöhe, im Gespräch, in der Kommunikation dessen was uns, hier wie dort, bedrückt und freut – andernfalls geschieht es wie in der folgenden Begebenheit erzählt wird: Im Unterricht hielt der Lehrer ein schwarzes Buch hoch und sagte: „Dieses Buch ist rot!" Die ganze Klasse protestierte einstimmig und rief: „Nein!" Der Lehrer seinerseits beharrte darauf und sagte: „Doch, ist es!" Und die Klasse wiederholte: „Das ist nicht richtig!" Er drehte das Buch um und ... die Rückseite war rot. Der Lehrer blickte in die beschämten Gesichter und meinte: „Sage niemals jemandem, er liege falsch, solange du die Dinge nicht aus seiner Perspektive gesehen hast".

Die besten Geschichten erlebt man gemeinsam- wobei „gemeinsam" gleichzusetzen ist mit „in dieselbe Richtung blicken", „dieselbe Perspektive haben".

In diesem Sinne ein grosses Danke an alle, die sich die Mühe machen und diese gemeinsame Perspektive immer wieder suchen...

Ich freue mich sehr und fühle mich geehrt, dass ich bei dieser Feierlichkeit dabei sein darf und kann. Allen Mitwirkenden und Gästen aus nah und fern wünsche ich erlebnisreiche Tage in Dinkelsbühl, gute Begegnungen, bleibende Eindrücke und Gottes Segen.

Grußwort *von Werner Müller, Vorsitzender des DFDM*

Unsere Beteiligung auch an diesem Treffen erfüllt uns mit Freude, vor allem weil so viele bekannte und auch „neue Gesichter" zu sehen sind. Wir fühlen uns mit ihnen verbunden. Herzlichen Dank für die Einladung. Im Laufe der langjährigen Partnerschaft zwischen der HG Mediasch und dem Forum in der Heimatstadt, bei vielen Begegnungen hat sich immer von neuem unser Zusammengehörigkeitsgefühl bestätigt und gefestigt, sei es in Österreich, in Kufstein), in Deutschland (Dinkelsbühl) oder in Siebenbürgen (Mediasch, Hermannstadt) oder sonst wo auf der Welt. Wir spürten es auch durch die zahlreichen Hilfen an unsere Landsleute in Mediasch, dafür möchte ich ihnen nochmals, auch im Namen der Empfänger, danken; es tut gut zu wissen, dass man nicht verlassen ist. Ich glaube, ja ich bin mir sicher, dass unsere gute Zusammenarbeit zwischen Forum – Kirche – Diakonie – HG, (die nicht überall so gut läuft, wie in Mediasch), dieses gute Klima schafft.

Was tut sich noch in Mediasch? Wir feierten landesweit 100 Jahre seit der Gründung von Großrumänien laut Beschluss der Volksversammlung von Alba Iulia 1.12.1918), und in diesem Zusammenhang wurde auch der 8. Januar 1919 gewürdigt, als die Sächsische Nationalversammlung den Entschluss des sächsischen Volkes bekannt gab, dem neuen Staatsgebilde als loyale Bürger beizutreten. Die Siebenbürger Sachsen waren das Zünglein an der Waage bei den Friedensgesprächen in Trianon, denn ohne diesen Beschluss wäre das Königreich Großrumänien vielleicht gar nicht zustande gekommen. Und wo geschah dieses? In Mediasch. Es sei an dieser Stelle auch daran erinnert, dass1572 die Synode der Evangelischen Kirche in Mediasch beschloss, das Augsburger Bekenntnis anzunehmen

Wir Mediascher haben also schon Geschichte geschrieben und mitbestimmt. Ja wir sind der „Weltnabel" (buricul pământului) vieler Ereignisse. Mag vielleicht übertrieben sein, aber wir waren oft dabei. Ich bin stolz darauf

Auf politischer Ebene gibt es manches zu berichten (soweit es ihnen nicht schon aus den Medien bekannt ist): In diesem Jahr sind Europa- und Präsidentschaftswahlen, es gibt viele Wahlveranstaltungen, die einzelnen Parteien übertreffen sich in Versprechungen, schwärzen einander an; ich finde es eine laute und schmutzige Kampagne. Präsident Klaus Johannis wird auf allen Linien angegriffen (da war auch vor 5 Jahren schon so), vor allem von der Regierungspartei, und indirekt auch das Forum, es wurde als Nachfolgeorganisation einer Nazipartei verleumdet. Es wurden schon über 12 Prozesse gegen Verleumdung und Diskriminierung erfolgreich geführt.

Am 9. Mai war in Hermannstadt das informelle Europa-Gipfeltreffen. Bei dieser Gelegenheit fand am Sitz des Forums in Hermannstadt eine Begegnung von Vertretern der deutschen Minderheit (Forum und Kirche) mit der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel und Staatspräsident Klaus Johannis statt, ich war auch dabei. In der Begrüßung sprach der Landesforumsvorsitzenden Paul Jürgen Porr über unsere Kultur, Tradition und Geschichte. Er betonte, dass die Siebenbürger Sachsen waren immer ein loyales Volk waren, das sich eine Brücke zwischen den Ethnien in Rumänien verstand. Zu der jetzigen, relativ gespannten Lage, sagte Porr: „Wir werden auch diese Regierung überleben!" Angela Merkel bestätigte diese Brückenfunktion, erweiterte sie auch auf die Beziehungen Rumäniens zu Europa. Die Unterstützung Deutschlands sei auch weiterhin gewährleistet, betonte die deutsche Bundeskanzlerin.

Nächstes Jahr sind Parlaments- und Kommunalwahlen. Also sind unsere Politiker sind schwer beschäftigt. Nur die Resultate lassen auf sich warten.

Im Siebenbürgenforum beginnen schon die ersten Vorbereitungen, zusammen mit den Vertretern der Landsmannschaft, im Hinblick auf das Zweite Große Sachsentreffen in Hermannstadt, das vom 6. bis 9. August 2021 stattfinden wird. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen sagen, dass auch unser nächstes Mediascher Treffen in Mediasch, in Absprache mit der HG, nicht 2020, wie es im dreijährigen Turnus üblich gewesen wäre, sondern ausnahmsweise anschließend an das Treffen in Hermannstadt, also eine Woche danach, stattfinden wird. Dies dürfte einigen von ihnen schon bekannt sein. Es hat sich 2017 gezeigt, dass diese Kombination gut ist, und wir laden schon jetzt herzlich dazu ein.

Das Weinfest wird auch in diesem Jahr, im Herbst, und zwar vom 20. bis 22. September stattfinden Unsere traditionellen Sachsentreffen finden, wie üblich, am Samstag nach dem 15. September statt: 2019 in Bistritz und 2020 in Großau.

Abschließend möchte ich ihnen nochmals herzlich danken für die Einladung zu diesem Treffen. Desgleichen für die Hilfen, die sie unseren Mediaschern zukommen liessen und ich hoffe auch weiter auf eine ebenso gute, auf eine lange Zukunft ausgerichtete Zusammenarbeit.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gutes Gelingen dieser Begegnung, und einen angenehmen Aufenthalt.

Ein Dankeswort an alle Spender für den Diakonieverein *von Ursula Juga Pintican ,Vorsitzende Diakonieverein*

Vielen Dank für die Einladung und die Möglichkeit einen kurzen Bericht über die Arbeit und Probleme des Diakonievereins vorzustellen.

Nach all den vorhergegangenen Berichten,in denen viel Positives über Mediasch bekannt gegeben wurde, kann ich leider nicht nur Erfreuliches mitteilen. Die Anzahl der Senioren, die noch in ihrem eigenen Heim wohnen und die auf unsere Betreuung angewiesen sind, nimmt zu; es sind immer mehr Menschen in unsere Stadt, die unsere Samaritanerinnen täglich besuchen.

Auch die Anzahl der Nutznießer von Essen auf Räder liegt immer noch bei 100 Personen pro Tag, es gibt immer wieder neue Anträge, doch unsere Kapazität ist begrenzt. Im Altenheim Hetzeldorf sind auch alle Plätze belegt, und wenn jemand unser Heim verlässt, wird der Platz in kürzester Zeit neu belegt. Alle Angestellten, beginnend mit der Geschäftsführerin, dem Heimleiter, dem Verwalter sind rund um die Uhr im Einsatz und betreuen alle mit viel Liebe und Mitgefühl.

Unser größtes Problem ist die finanzielle Lage, da die Menschen, die wir betreuen Arme, Kranke und Alleinstehende sind, die ganz kleine Einkommen oder gar kein Einkommen beziehen. Würden wir sie nicht aufnehmen, wären wahrscheinlich schon viele nicht mehr unter uns. Jedes Jahr erstelle ich den Haushaltsplan, die Summen, die wir benötigen sind bestens bekannt, aber woher die Einnahmen kommen, bleibt immer ein großes Fragezeichen. Wir haben Partner die uns schon viele Jahre unterstützen, aber da gibt es auch keine festen Spendensummen, weil auch die Spender wiederum auf Spenden angewiesen sind. Vom Staat haben wir im ersten Trimester keinen staatlichen Zuschuss erhalten, obwohl alle Voraussetzungen erfüllt waren, da der Haushaltsplan für 2019 erst am 1 April bewilligt wurde. Für den Rest des Jahres haben wir einen Vertrag abgeschlossen.

Von der HG Mediasch erhalten wir die Winterspende, die an Personen mit geringem oder ohne Einkommen monatlich oder vierteljährlich ausgezahlt wird, wobei die ausgezahlt Summe sich nach dem Bedürftigkeitsgrad richtet. An dieser Stelle möchte ich auch die gute Zusammenarbeit mit Wolfgang Lehrer erwähnen und ihm für den unermüdlichen Einsatz schon über viele Jahre danken. Auch allen Mediaschern, die direkt an den Diakonieverein spenden, sei es per Überweisungen oder bei Besuchen der Verwandten, Freunde und Bekannten in Mediasch, möchte ich herzlich für Ihre Spenden danken. Auch von verschiedenen Klassentreffen der Jahrgänge 1960, 1962 und 1964, die nach Deckung ihrer Ausgaben noch etwas übrig hatten, erhielten wir Spenden und auch diesen möchte ich meinen Dank aussprechen.

Allen, die zur Organisation des 14. Mediascher Treffen beigetragen haben, möchte ich mein Lob aussprechen, da ich weiß, wie viel Arbeit dahintersteckt. Wünsche allen noch ein schönes Fest, gute Begegnungen mit Freunden, Familie und Bekannten. Vielen Dank!

Festrede Dinkelsbühl 2019, 20 Jahre HG-Mediasch e.V.

von Günter Schuster

Verehrte Ehrengäste, liebe Mediascherinnen und Mediascher, liebe Freunde!

Es freut mich außerordentlich, wieder einmal hier in Dinkelsbühl am Rednerpult stehen zu dürfen, oder besser gesagt: stehen zu können! ... War doch dieser, unser Verein, die Heimatgemeinschaft Mediasch, für viele Jahre ein ziemlich wichtiger Teil meines Lebens.

Doch…bevor ich fortfahre, erlauben Sie mir bitte, noch ein paar Zeilen unseres großen Heimatdichters Schuster Dutz zur Einstimmung vorzutragen:

Gott grüß dich alte Kokel,
Gott grüß dich tausendmal!
Wie fließest du behäbig
Durchs stille breite Tal.

Trägst du auch keine Schiffe
In stolzer Majestät,
hast du doch mancher Mühle
die Räder schon gedreht.

Siehst du auch keine Burgen
Aus grauer Ritterszeit,
grüßt du doch manche Hügel
auf denen Wein gedeiht.

Und was dich gar so traulich
Und traut macht meinem Sinn:
Du grüßt mir ja das Städtchen
Wo ich geboren bin!

Was kümmert mich der Mieresch,
was Oder, Rhein und Belt,
so schön wie an der Kokel
wars nirgends auf der Welt!

Ja, liebe Freunde, dieses Wochenende treffen wir uns erneut und feiern UNSER großes Treffen, das Treffen der Mediascher und ihrer Freunde! ... und das hat mittlerweile eine immerhin schon fast 30jährige Tradition!

1981 trafen sich die Mediascher zum aller ersten Mal in Kufstein. Damit begann nicht nur die lange Tradition unserer Treffen, sondern auch sozusagen die Vorgeschichte unserer Heimatgemeinschaft, deren Gründung als eingetragener, gemeinnütziger Verein, am 3. Juli 1999 in München, im Haus des Deutschen Ostens, von damals 14 Mediascherinnen und Mediaschern, beschlossen wurde.

Somit dürfen wir dieses Jahr stolz 20 Jahre HG-Mediasch feiern!

Doch welcher Ur-Gedanke stand letztendlich Pate für die Gründung unserer Gemeinschaft vor 20 Jahren?

Ja, man könnte den Weg bis zur Gründung unserer Heimatgemeinschaft auch als Phase der „Findung" bezeichnen. Anfangs, also Ende der 1970iger/Anfang der 1980iger Jahre stand alles noch im Zeichen des Schmerzes der Entwurzelung, des erlittenen Unrechts, Heimweh und dem Blick zurück auf das Verlorene. Man traf sich in Kufstein, um Gemeinsamkeiten und Solidarität untereinander und mit den in Mediasch verbliebenen Landsleuten zu pflegen.

Doch die Zeit ist nicht stehen geblieben. Sie ist einem stetigen Wandel unterworfen. Das Schicksal hat uns zwar unsere Heimat genommen und uns in alle Welt zerstreut, doch wir haben es mittlerweile erfolgreich geschafft, wieder Fuß zu fassen und uns eine „neue Heimat" zu schaffen, ohne dabei das Erbe unserer „alten" Heimat jemals vergessen zu können.

Heute lebt unsere Gemeinschaft im heimischen „Hier und Jetzt". Das schließt jedoch das Erleben und Fortführen von Gemeinsamkeit und nicht zuletzt auch den Wunsch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aktiv und sinnvoll miteinander zu verbinden. Genau das war und ist noch heute der Grundgedanke, auf dem unsere Heimatgemeinschaft fußt!

Doch zurück zu den Annalen! Wie begann eigentlich das, was letztendlich vor 20 Jahren zur Gründung der HG Mediasch führte? 1979 gründete sich das sogenannte „Mediascher Komitee", das sich um die Gemeinschaft der Mediascher und deren Belange zu kümmern begann. Zu diesem Zeitpunkt lebten viele dieser aktiven Mediascher noch im süddeutschen Raum und in Österreich, wie zum Beispiel: Hans Zikeli, Hermann Lehrer, Fritz Kasemieresch, Johann Daroczi, Karl Fernengel, Hans Fabini, Samuel Karres, Klaus Grasser und später Dieter und Günther Folberth, um nur einige dieser Persönlichkeiten zu nennen. Sicherlich waren es noch viel mehr, denn damals wie heute konnte – wer wollte – mitarbeiten und mithelfen. Dieses Komitee organisierte dann unter der Leitung von Karl Fernengel auch das erste Mediascher Treffen in Kufstein 1981.

Kufstein wurde letztendlich als Austragungsort der Mediascher Treffen gewählt, weil dort Fritz Kasemieresch und die Tochter von Johann Daroczi, namens Santa, lebten und die Organisation der Treffen vor Ort in vielerlei Hinsicht maßgeblich unterstützen, bzw. sponsern konnten. Ursprünglich war angedacht, die Treffen alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Doch schon nach 1983 fanden sie dann alle drei Jahre statt. Als „Leiter" dieses „Mediascher Komitees" folgten Karl Fernengel, später Klaus Grasser und Dieter Folberth. 1998 stieß Wolfgang Lehrer, der spätere erste Vorsitzende der HG, zu den Besprechungen hinzu und erfuhr, dass Dieter Folberth und Klaus Grasser eigentlich einen Nachfolger suchten und froh waren, in ihm jemanden gefunden zu haben, der bereit war, diese Aufgabe anzunehmen.

Bereits damals wurde das Thema diskutiert, einen eingetragenen Verein zu gründen. Wolfgang Lehrer hatte sich bereit erklärt, eine Satzung für den neu zu gründenden Verein auszuarbeiten. Nachdem das Amtsgericht Starnberg diese dann nach deren Vorlage als zulässig befunden hatte, wurde sie in der Besprechung am 3. Juli 1999 angenommen und somit von den 14 anwesenden Mediascherinnen und Mediaschern offiziell die Heimatgemeinschaft Mediasch e.V. gegründet. Wolfgang Lehrer wurde zu ihrem ersten Vorsitzenden gewählt, Klaus Grasser hatte sich bereit erklärt, Stellvertreter zu bleiben und ihn entsprechend zu unterstützen. Als Kassier wurde August Feder, unser Gust (!), der sich schon seit länger um die Finanzen rund um die Organisation der Mediascher Treffen kümmerte, gewählt. Mir persönlich ist es an dieser Stelle sehr wichtig zu erwähnen: Gust ist übrigens immer noch unser Kassier! Und ist somit einer der dienstältesten Vorstandsmitglieder unserer HG, der mit seiner vorbildlichen und korrekten Arbeitsweise zurecht als wichtiger Eckpfeiler unseres Vereins gewürdigt werden sollte. Lieber Gust! Danke für dein Engagement!

Und nun zurück zur Geschichte. Nach dieser ersten Phase der „Findung", folgte die Phase der „Enthusiasten", die sich mit voller Kraft und Energie dem Aufbau des neu gegründeten Vereins widmeten. Zu ihnen gehörte ich damals auch. Zum Verein stieß ich bereits zu seiner zweiten einberufenen ordentlichen Sitzung und wurde als Kultur- und Pressereferent in den Vorstand aufgenommen. Somit durfte ich im Laufe der Jahre mit viel Einsatz und Arbeit zum Wachstum und Erfolg unseres Vereins beitragen. Man vertraute mir unter anderem damals auch die Erstellung der Mediascher Zeitung zum 8. Mediascher Treffen 2001 an. In diesem Zusammenhang kam es, am Rande bemerkt, zu einer der abenteuerlichsten Vorstandssitzungen der „Enthusiasten". Um allen daran Beteiligten eine „gerechte" also gleich weite Anreise zu ermöglichen, traf man sich auf dem Rastplatz Köschinger Forst bei Ingolstadt. Ja, so war's!

Wir erkannten damals sehr schnell, dass Information die wichtigste Voraussetzung zum Gedeih, Wachstum und Konsolidierung für unseren Verein darstellt. So begründete ich als erstes das „Mediascher Infoblatt" als unabdingbare Informations- und Kulturplattform für unseren Verein. Es erschien im Dezember 2000 zum ersten Mal im DIN A5 Format, von Buresch Mick „himself" am Kopierer vervielfältigt und verschickt. Heute, 19 Jahre später im Zeitalter der Digitalisierung, fällt es einem schwer, sich dieses vorzustellen. Mit 16 Seiten war es prall gefüllt mit Informationen zum anstehenden Treffen in Kufstein 2001, Informationen zum Verein und einem ersten zaghaften kulturellem Touch, der vielleicht damals noch nicht erahnen ließ, zu was für einer wichtigen Publikation, nicht nur für uns Mediascher, sich dieses damals noch recht unscheinbare Blatt, im Laufe der Jahre entwickeln sollte.

Damals befand sich unser Verein noch voll im Aufbau. In dieser „Aufbauphase" hatte er noch wenig Mitglieder. Soweit ich mich erinnern kann, waren es damals vielleicht nur so um die 160. Für viele von uns – irgendwie unerklärlich – besaßen wir doch noch, aus Zeiten des Mediascher Komitees, fast 3500 Adressen von Mediaschern aus Deutschland, Österreich und dem Rest der Welt, bei denen wir im Laufe der Zeit nach und nach über alle möglichen Kanäle in Sachen Mitgliedschaft angeklopft haben.

Viele der alteingesessenen Mediascher Namen fehlten damals als Mitglieder im Verein und viele fehlen leider bis heute…Irgendwie unverständlich. Denn es galt ja damals wie heute: Jeder kann unserem Verein beitreten und die Gemeinschaft stärken, aber auch jeder kann aktiv mithelfen und sie mitgestalten! So begann ein zäher, mühseliger und langwieriger – man könnte fast schon sagen – „Kampf" um jedes neue Mitglied und zum nachhaltigen Aufbau unserer Heimatgemeinschaft Mediasch.

Phase der „Idealisten"

Damit begann die Phase der „Idealisten", die mit Herzblut und aufopferungsvoller Hingabe sich auf diesen riesigen Aufgabenberg stürzten und als, nennen wir sie mal „Freizeitakrobaten", fast Ihre gesamte Freizeit für den Verein opferten. Um all dies umsetzen und steuern zu können, erschienen ab dem September 2001 bis heute, zur allgemeinen Information und noch Vielem mehr, zwei Mal im Jahr das „Mediascher Infoblatt" und ab Januar 2002 zusätzlich die auf DIN A5 gedruckten „Mediascher Informationsbriefe". Diese erschienen in 14 Ausgaben je nach aktuellem Bedarf bis Dezember 2004 und flossen danach schließlich in das sich bereits etablierte Mediascher Infoblatt ein.

Zum „Mediascher Infoblatt" und dessen Bedeutung, als weit über den Dunstkreis der HG Mediasch hinaus anerkannte Zeitschrift, wurde viel gesagt und noch viel mehr geschrieben.

Daher nur noch mal kurz erwähnt: Es war, ist und bleibt hoffentlich noch lange das Band, das unsere Gemeinschaft zusammenhält! Es begann bescheiden, entwickelte sich in allen Beziehungen kontinuierlich durch harte, aufopferungsvolle Arbeit aller daran Beteiligten zu dem, was es heute ist. Ich danke allen, die mich in den vielen Jahren unterstützt haben, herzlichst! Alle zu nennen ist an dieser Stelle leider unmöglich, aber einige muss ich einfach erwähnen, wie Hedda Fabritius, ehemalige Deutschlehrerin in Mediasch, die mir die verlagstechnischen Grundlagen beibrachte und lange Jahre das Infoblatt professionell korrekturgelesen hat. Und dann natürlich Hansotto Drotloff, der etwa seit 2004 sich für unseren Verein zu engagieren begann und der sich im Laufe der Jahre zu dem wohl wichtigsten Mediascher Heimatforscher entwickelte, zudem noch zu einem der tragenden Eckpfeiler für unsere HG wurde und dies hoffentlich noch lange bleiben wird!

Es war das fast schon schicksalhafte Zusammentreffen zweier Enthusiasten und Idealisten aus denen Ideen und Projekte zu sprudeln begannen. Viele davon konnten nach und nach in die Tat umgesetzt werden, so z. B der 2009 erschienene Bildband: „Mediasch. Ein historischer Streifzug durch die siebenbürgisch-sächsische Stadt an der Kokel." Einen ganz besonderen Beitrag zum Erfolg des Bildbands hatte übrigens Anselm Roth im Schiller Verlag, der das Layout des Buches erdacht und den ganzen Band graphisch gestaltet hat. Seit einigen Jahren wird übrigens auch das Infoblatt professionell von Anselm Roth gestaltet. Ihm gilt an dieser Stelle ein ganz besonderer Dank! (Wer übrigens noch einen Bildband haben möchte ... es gibt noch welche!)

Im Zuge der Entstehung dieses Bildbandes konnte auch ein gewaltiges Bild- und Textarchiv zusammengetragen werden, von dem noch künftige Forschergenerationen wohl profitieren werden können.

Damals wie heute ist Hansotto derjenige, der für die HG in der Mediascher Geschichte zu wühlen begann und uns bis heute mit den Ergebnissen seiner Forschungsarbeit erfreut, und ich derjenige, der zur Auflockerung noch nebenbei etwas beitragen konnte. So entstand 2005 der „Medwescher Tramiter", als weltweit einzige in siebenbürgisch-sächsischer Mundart periodisch erscheinende Publikation, mit einem humoristisch, satirischen aber auch manchmal durchaus ernsten Touch. Seinen Erfolg verdankt „Der Tramiter" nicht zuletzt den tollen und manchmal durchaus bissigen Zeichnungen von Wolfgang Untch und natürlich unserem sächsisch-Experten Wilfried Römer. Beiden möchte ich an dieser Stelle für die nun schon 14 Jahre andauernde Zusammenarbeit ganz herzlich danken!

Die erwähnten Publikationen sind nicht nur für uns sehr wichtig, sie waren und sind auch stets das Bild der Mediascher Sachsen und unserer HG, das wir der Welt präsentieren. Wir sind mit ihnen in vielen namhaften Bibliotheken und Archiven im deutschsprachigen Raum, aber auch weit darüber hinaus, gelistet und dürfen, denke ich, zurecht darauf stolz sein, unseren bescheidenen, aber unverkennbaren Fußabdruck in der Geschichte zu hinterlassen. Das ist doch was, oder?

Ein anderes sehr wichtiges Erfolgsrezept unserer Vereinsarbeit war und ist das „Zusammenbringen" unserer Landsleute. Zum Beispiel durch die von der HG organisierten „Großen Mediascher Treffen" oder dem „Medwescher Nomättaoch" (also Mediascher Nachmittag) in Heilbronn, der sich mittlerweile zu einem jährlich stattfindenden „kleinen Mediascher Treffen" entwickelt hat. Dazu gehört auch die gute Zusammenarbeit mit unserer Landsleute von der evangelischen Kirche und Forum in Mediasch, die wir neben zahlreichen anderen gemeinsamen Projekten, auch bei ihren ab 2002 alle drei Jahre in Mediasch stattfindenden Treffen, unterstützen konnten.

Nach acht Jahren erfolgreichen Wirkens für die HG, trat Wolfgang Lehrer 2007 von seinem Vorsitz ins zweite Vorstandsglied zurück, um eine Verjüngung im Vorstand voranzutreiben, aber auch, um sich besser und intensiver um die im gleichen Jahr von der Diakonie Heilbronn an die HG übergebene „Mediaschhilfe – Winterspende" kümmern zu können. Diese, nennen wir sie mal „Einrichtung", unterstützt mit den hierfür eingehenden Spenden den Diakonieverein in Mediasch, der seinerseits versucht, den dort verbliebenen alten und am Existenzminimum lebenden Landsleuten ein einigermaßen menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, selbst wenn sich diese unsere Hilfe zuweilen als „Tropfen auf den heißen Stein" erweist. Wolfgang Lehrer ist bis heute Schirmherr der „Mediaschhilfe- Winterspende" geblieben und kämpft härter denn je, um diese – mit Eurer Unterstützung – für unsere alten und bedürftigen Landsleute, am Leben zu erhalten. Vielen Dank auch weiterhin für Eure Unterstützung, und Wolfgang für sein Engagement!

Für zwei anschließende Amtsperioden durfte ich danach die Geschicke unserer HG leiten und es begann für unseren Verein eine bis heute andauernde „Phase der Konsolidierung". Unsere HG war schon damals recht nah am Puls der Zeit und so begann am 10. Februar 2008 mit einer eigenen Webseite auch für unseren Verein das digitale Zeitalter. Zig-Tausende Besucher konnten wir seitdem registrieren, überwiegend aus dem deutschsprachigen Raum, gefolgt in der Statistik von Besuchern aus Rumänien und an dritter Stelle

erstaunlicherweise sogar aus den USA. Eine Homepage gehört bekanntlich nicht nur einfach ins Netz gestellt, sondern auch regelmäßig gepflegt. Beides verdankten wir damals unserer kompetenten und engagierten Webmasterin Ingrid Fillinger. Danke Ingrid! Ingrid hat übrigens mittlerweile den stellvertretenden Vorsitz im Verein „Kulturerbe Kirchenburgen“ übernommen. Unsere mittlerweile an die neuen Medien angepasste Homepage befindet sich derzeit noch auf der Suche nach einer Nachfolgerin, bzw. einem Nachfolger.

Um dem fortschreitenden Teilnehmerschwund am Kufsteiner Treffen entgegenzuwirken und um die Attraktivität und allgemein leichtere Anreise der Teilnehmer zu erhöhen, wurden seit 2010 unsere regelmäßigen großen Treffen mit Erfolg hierher nach Dinkelsbühl verlegt. Die Mammutaufgabe, dies zu bewältigen, erfüllt seitdem erfolgreich ein Team rund um den hauptverantwortlichen Organisator, Alfred Gökeler, unserem Freddy, der seit 2013, im Zuge einer erneuten Verjüngung unseres Vorstandes, auch den 1. Vorsitz der HG innehat. Unser Verein steht derzeit mit etwa 960 Mitgliedern recht solide da. Das Durchschnittsalter unserer Mitglieder ist allerdings mit fast 70 Jahren leider schon recht bedenklich hoch. Das zu ändern, sollte im Hinblick auf seine Zukunftsfähigkeit für jeden, dem daran etwas liegt, eine der wohl wichtigsten Aufgaben darstellen.

Alle der vielen derzeit laufenden Projekte der HG zu erwähnen, würde den Rahmen dieser Veranstaltung sprengen. Erwähnen möchte ich nur ein bereits seit vielen Jahren in Angriff genommene Projekt, das nun in eine erste Phase der Realisierung getreten ist: „Der digitale Mediascher Friedhof!“

Freddys erfolgreiches und engagiertes Wirken können die Mitglieder unseres Jubilars, der „Heimatgemeinschaft Mediasch e.V.“, heute in der im Anschluss stattfindenden Mitgliederversammlung bestätigen! Also bitte: Dabeisein, mitbestimmen und was noch viel wichtiger ist, mitmachen und mithelfen! Jeder kann, darf und sollte! Denkt bitte daran: Wir wären heute nicht hier, gäbe es unsere Heimatgemeinschaft nicht!

Dafür, dass unser mittlerweile 14. Treffen hier in Dinkelsbühl stattfinden kann, haben viele ehrenamtliche Mitglieder viel Arbeit, viel Aufwand, viel Mühe, viel Zeit aber auch viel Herzblut investiert. Um diese Treffen auszurichten, muss die HG erstmals mit viel Geld in Vorkasse gehen! Organisation, Location, wie Saalmiete, Musik, Technik, Logistik, die verpflichtend anwesende Feuerwehr und Sanitäter schlagen dabei ordentlich zu Buche. Das sollte bitte auch von allen, die in welcher Form auch immer hier teilnehmen, entsprechend honoriert werden denn immer wieder müssen wir leider feststellen, dass Teilnehmer sich drücken Eintritt zu bezahlen, da sie ja NUR mal eben kurz vorbeischauen oder am Abend, wenn niemand mehr an der Kasse steht, eben mal nur die Party besuchen.

Die HG als gemeinnütziger Verein darf, wie (hoffentlich) bekannt, keine wie auch immer geartete Gewinne einfahren, aber sollte, um andere wichtige Projekte nicht zu gefährden, einigermaßen kostendeckend oder zumindest mit einem Minimum an Verlusten, diese Treffen ausrichten! Das sollte bitte von uns Allen auch nach draußen kommuniziert werden, denn entsprechende Information weckt vielleicht hoffentlich das hierfür notwendige Verständnis.

Doch wofür steht nun eigentlich diese vor 20 Jahren gegründete Heimatgemeinschaft, die weitaus viel mehr als nur diese Treffen ermöglicht hat? Nun, ihre primäre Aufgabe und Ziel ist es, die Gemeinschaft und den Zusammenhalt der Mediascher Sachsen und deren Freunde unter ihrem Dach zu bewahren, zu pflegen und zu fördern. Sie möchte im Rahmen ihrer Möglichkeiten, die Erinnerung an unsere Vorfahren und ihre Leistung bewahren. Zum Beispiel durch ihr in vielen Jahren aufgebautes Archiv und durch ihre Publikationen will sie einen aktiven Beitrag dazu leisten, dass unser Jahrhunderte altes sächsische Erbe in Mediasch nicht vergessen wird.

Mit ihren regelmäßig erscheinenden diversen Publikationen möchte sie darüber berichten, was die Mediascher in aller Welt bewegt und ihnen eine Plattform für den Austausch von Gedanken und Erinnerungen zur Verfügung stellen. Auf den von ihr ausgerichteten Treffen will die HG allen Mediaschern die Gelegenheit bieten, die Gemeinschaft mit Freunden und Gleichgesinnten zu pflegen und miteinander zu feiern und fröhlich zu sein. Sie will die Mediascher Jugend ansprechen und ermuntern, über Entfernungen und Grenzen hinweg miteinander in Verbindung zu treten. Sie möchten die jungen Menschen dabei unterstützen, ihre Kontakte untereinander aufrecht zu erhalten und zu pflegen. Die HG ist bemüht, all jene Mediascher zu unterstützen, die heute und in Zukunft in unserer alten Heimat aktiv sind und dort Vorbildliches für die Gemeinschaft leisten. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten will sie insbesondere hilfsbedürftigen Landsleuten in Mediasch helfen und dabei jene Institutionen unterstützen, die sich die Hilfe für andere auf die Fahnen geschrieben haben.

Ich weiß, dass das bis jetzt Erwähnte nur ein winziges Streiflicht auf 20 Jahre Heimatgemeinschaft sein kann, aber ich denke, es wäre mehr als nur schade, wenn wir gerade jetzt nicht nach vorne blicken würden und uns unser aktuelles Motto verinnerlichten: „Die Zukunft unserer Gemeinschaft sind Wir! Es liegt an uns allen, sie dafür stark zu machen!“ Ich danke allen, die unseren Verein zu dem gemacht haben, was er heute ist und ich bin mehr denn je davon überzeugt, dass es nun wirklich einzig und allein an jedem einzelnen von uns liegt, in welche Phase der Geschichte unserer Heimatgemeinschaft nun treten wird!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung der Heimatgemeinschaft Mediasch e.V.

am 18. Mai 2019 in Dinkelsbühl *von Hansotto Drotloff*

Alfred Gökeler, der Vorsitzende der Heimatgemeinschaft Mediasch e. V. (hinfort: HGM) eröffnet die Mitgliederversammlung um 14:36 Uhr und begrüßt die zahlreich erschienen Mitglieder und Gäste sowie Herrn Heinz Hermann, Vorsitzender der Heimatortsgemeinschaft Heltau. Vorsitzender informiert die Versammlung, dass das Protokoll der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung in Dinkelsbühl vom 18. Juni 2016 im Mediascher Infoblatt Nr. 31 vom August 2016, Seite 28-29 publiziert wurde und lässt über das Protokoll abstimmen. Das Protokoll wird ohne Gegenstimme angenommen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wählt die Versammlung Dr. Hansotto Drotloff einstimmig zum Protokollführer für die Mitgliederversammlung und Heinz Hermann einstimmig zum Wahlleiter für die anstehende Vorstandswahl (künftig: WL). Zunächst behält Vorsitzender Alfred Gökeler die Leitung der Mitgliederversammlung. Er stellt fest, dass die Einladung zur Mitgliederversammlung und die Tagesordnung im Mediascher Infoblatt Nr. 36 vom Dezember 2018 auf Seite 3 veröffentlicht wurde und somit die satzungsgemäße Frist von mindestens 3 Monaten vor der Mitgliederversammlung eingehalten wurde. Damit ist die Mitgliederversammlung ordnungsgemäß einberufen und gemäß Satzung formal beschlussfähig. Er lässt sodann über die Tagesordnung abstimmen. Diese wird einstimmig angenommen. Änderungen oder Ergänzungen werden nicht gewünscht.

Der Vorsitzende der HGM, Alfred Gökeler trägt nun den Rechenschaftsbericht des Vorstands vor. Bei der Aussprache gab es keine Wortmeldungen. Im Anschluss daran erstattet Gökeler namens des durch Krankheit verhinderten Kassenwarts August Feder den Kassenbericht, über den es eine kurze Aussprache gab. Auf Nachfrage von Ingrid Fillinger wurde noch einmal die Zweckbestimmung von Grabtaxen und Spenden für Friedhofspflege und die Abgrenzung der Aufwendungen für Grabpflege erläutert.

Kassenprüfer Klaus Buresch trägt den Bericht der Kassenprüfung vor, die er zusammen mit Heidemarie Stürzer durchgeführt hat. Bei der Kassenprüfung wurden keinerlei Unregelmäßigkeiten fest-

gestellt. Als Ergebnis ihrer Prüfung empfiehlt Klaus, Buresch die Entlastung des Kassenwarts und des gesamten Vorstands und beantragt die Abstimmung zur Entlastung des Vorstandes. Die Mitgliederversammlung stimmt dem Entlastungsantrag einstimmig zu. Damit ist Vorstand als Ganzes entlastet.

Es folgt nun die Wahl des neuen Vorstands. Wahlleiter (WL) Heinz Hermann stellt fest, dass 108 Stimmkarten ausgegeben wurden, dass demnach 108 stimmberechtigte Mitglieder der HGM an der Mitgliederversammlung teilnehmen. Die Wahl erfolgt gemäß § 8 der Satzung der Heimatgemeinschaft mit einfacher Mehrheit. WL informiert die Teilnehmer an der Mitgliederversammlung, dass laut Satzung der HGM in den Vorstand ein Vorsitzender, zwei gleichberechtigte Stellvertreter, ein Schriftführer, ein Kassenwart und zwei Kassenprüfer zu wählen sind. Ferner kann die Mitgliederversammlung bis zu 6 weitere Mitglieder in den Vorstand berufen. Gemäß früherer Gepflogenheiten bestimmt die HGM auch einen Ältestenbeirat.

WL schlägt sodann vor, vier Wahlhelfer zu bestimmen. Die Versammlung wählt Frau Elke Hann und die Herren Christian Weinisch, Florian Klein und Gicu Schuster einstimmig zu Wahlhelfern. Sodann beschließt die Versammlung ebenfalls einstimmig, dass die Wahl per Handzeichen erfolgen soll.

WL informiert die Mitgliederversammlung, dass der Vorstand der HGM eine Findungskommission eingesetzt hat und verliest die Kandidatenliste, die die Findungskommission vorgelegt hat. WL fragt die Versammlung, ob es weitere Vorschläge gibt. Dies ist nicht der Fall. Es wird nun zur Wahl geschritten. Als Kandidat für den 1. Vorsitzenden wurde Alfred Gökeler vorgeschlagen. Die Versammlung wählt Alfred Gökeler mit 105 Stimmen, ohne Gegenstimmen und mit 3 Enthaltungen zum Vorsitzenden der HGM für die kommende Periode 2019-2022. Alfred Gökeler nimmt die Wahl an. WL gratuliert ihm zur Wahl, die Mitglieder spenden starken Beifall.

WL schlägt vor, über die Kandidatur der beiden stellvertretenden Vorsitzenden gemeinsam abzustimmen und betont, dass das Zählergebnis dann für beide Kandidaten gilt. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag ohne Gegenstimme zu. Als gleichberechtigte Stellvertreter wurden Horst Josef Buresch und Ortwin Rill vorgeschlagen. Die Versammlung wählt Host Josef Buresch und Ortwin Rill mit 106 Stimmen, ohne Gegenstimmen und zwei Enthaltungen zu stellvertretenden Vorsitzenden der HGM für die kommende Periode 2019 bis 2022. Horst Josef Buresch und Ortwin Rill nehmen die Wahl einzeln an.

Als Kandidat für den Kassenwart wurde Roland Dürr vorgeschlagen. WL bittet Roland Dürr sich kurz vorzustellen. Die Versammlung wählt Roland Dürr mit 102 Stimmen, ohne Gegenstimmen und sechs Enthaltungen zum Kassenwart der HGM für die kommende Periode 2019-2022. Roland Dürr nimmt die Wahl an.

Für den Schriftführer wurde Dr. Hansotto Drotloff vorgeschlagen. Die Versammlung wählt Dr. Hansotto Drotloff mit 105 Stimmen, ohne Gegenstimmen und 3 Enthaltungen zum Schriftführer der HGM für die kommende Wahlperiode 2019-2022. Dr. Hansotto Drotloff nimmt die Wahl an.

Mitgliederversammlung.

Präsidium der Mitgliederversammlung (v.l.n.r) Horst Josef Buresch, Ortwin Rill, Alfred Gökeler, Wahlleiter Heinz Hermann.

WL beantragt nun, über die Kandidatur der beiden Kassenprüfer gemeinsam abzustimmen und betont, dass das Zählergebnis dann für beide Kandidaten gilt. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag ohne Gegenstimme zu. Als Kandidaten für das Amt der Kassenprüfer wurden Klaus Buresch und Werner Hann vorgeschlagen. Die Versammlung wählt Klaus Buresch und Werner Hann mit 106 Stimmen, ohne Gegenstimmen und zwei Enthaltungen zu Kassenprüfern der HGM für die kommende Periode 2019-2022. Klaus Buresch und Werner Hann nehmen die Wahl einzeln an.

WL beantragt nun, über die Kandidatur der Mitglieder im erweiterten Vorstand gemeinsam abzustimmen und betont, dass das Zählergebnis dann für alle Kandidaten gilt. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag ohne Gegenstimme zu. Als Kandidaten wurden seitens der Findungskommission vorgeschlagen: Ritta Apfelbach-Kartmann, Edith Gökeler, Kurt Schön, Fritz Göckler, Dr. Johannes Hager und Helmuth Albrecht Roth. Es melden sich keinen weiteren Kandidaten und es gibt keine Einwände gegen die Kandidatur. Die Kandidaten erklären einzeln, zur Kandidatur bereit zu sein Bei der Blockabstimmung werden die sechs genannten Kandidatinnen und Kandidaten mit 105 Stimmen, ohne Gegenstimmen und bei 3 Enthaltungen gewählt und nehmen jeweils einzeln die Wahl an.

WL beantragt nun, über die Kandidatur der Mitglieder im Ältestenbeirat ebenfalls gemeinsam abzustimmen und betont, dass das Zählergebnis auch in diesem Fall dann für alle Kandidaten gilt. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag ohne Gegenstimme zu. Vorgeschlagen wurden Wolfgang Lehrer, Rolf Kartmann, Wilfried Römer, Adolf Schlosser. Die Versammlung wählt die Mitglieder des Ältestenrates mit 106 Stimmen, ohne Gegenstimme und bei 2 Enthaltungen.

WL gratuliert dem Vorstand zur Wahl und übergibt das Wort an den in sein Amt bestätigten Vorsitzenden Alfred Gökeler. Dieser dankt der Mitgliederversammlung für das entgegengebrachte Vertrauen und verspricht, die Geschäfte der HG in gewohnter Weise weiter zu führen wie in der vorhergehenden Amtsperiode. Der Vorstand wird sich bis Ende Juli konstituieren.

Informationen über die Vorstandsarbeit wird es wie immer außer im Mediascher Infoblatt auch auf unserer homepage www.mediasch.de geben.

Zum Abschluss ergreift Wolfgang Lehrer das Wort und stellt den Antrag, den Mitgliedsbeitrag ab dem Jahre 2020 für Einzelmitglieder von derzeit 12 auf 15 Euro und für Familien von 17 auf 20 Euro zu erhöhen. Der Vorstand erbittet diese Erhöhung um seine Hilfen für Mediasch weiter auf dem gewohnten Niveau aufrecht erhalten zu können und auch um weitere Projekte, zum Beispiel zum Erhalt des kulturellen Erbes in Angriff nehmen zu können. Der Antrag wird einstimmig angenommen, es gibt keine Gegenstimmen und keine Enthaltungen.

Um 16:03 Uhr wird die Versammlung durch den Alfred Gökeler geschlossen, nachdem er dem Wahlleiter vorher für seine Unterstützung gedankt hatte.

Bericht des Vorstandes der HG Mediasch

für den Zeitraum 2016-2019 *von Alfred Gökeler*

Liebe Mitglieder und Anwesende,

laut Satzung ist es eine der wichtigsten Aufgaben des Vorstandes, aus Anlass der Mitgliederversammlung über seine Aktivitäten Rechenschaft abzulegen.

Seit der letzten Mitgliederversammlung sind drei Jahre vergangen und wir ziehen heute Bilanz über die Jahre 2016 – 2018.

Der Vorstand, der heute vor Ihnen Rechenschaft ablegt, wurde am 18. Juni 2013 hier in Dinkelsbühl gewählt. Es sind dies August Feder als Kassier, Hansotto Drotloff als Schriftführer, Ortwin Rill und Horst Buresch als stellvertretende Vorsitzende und ich, als der Vorsitzende. Außerdem haben wir damals 6 weitere Vereinsmitglieder zum erweiterten Vorstand gewählt: Edith Gökeler, Ulf Barth, Kurt Schön, Fritz Göckler, Joannes Hager und Helmut Albrecht Roth. In den Ältestenrat wurden Wolfgang Lehrer, Rolf Kartmann, Wilfried Römer, Adolf Schlosser und Hans Weinisch gewählt.

Ich werde Ihnen in den nächsten Minuten eine Übersicht über unsere Aktivitäten in den letzten drei Jahren geben. Alles kann ich aus Zeitgründen nicht berichten, aber da wir stets bemüht sind, unsere Arbeit transparent zu machen, berichten wir über unsere Arbeit regelmäßig und ausführlich im Infoblatt.

Vorab bedanke ich mich bei Ihnen und Euch, liebe Mediascherinnen und Mediascher, für das in den Vorstand und mich als Vorsitzenden gesetztes Vertrauen. Ganz besonders bedanke ich mich bei meinen Vorstandskollegen und all denjenigen, die sich in unserem Verein aktiv und ehrenamtlich eingebracht haben. Wir haben immer konstruktiv zusammengearbeitet, auch wenn wir über den einen oder anderen Punkt länger diskutiert haben.

Unsere Gedanken gelten heute auch all denjenigen, die seit der letzten Versammlung aus unserer Mitte gerissen wurden. Ganz besonders denke ich hier an Hans Weinisch, einen treuen langjährigen und sehr aktiven Mitstreiter in unserem Verein. Wir werden ihnen allen ein ehrendes Andenken bewahren. Bitte erhebt euch für eine Gedenkminute.

Die konstruierende Sitzung des vor drei Jahren neu gewählten Vorstands fand 16. Juli 2016 in München statt. Dabei haben wir die Aufgaben für die einzelnen Mitglieder besprochen und unsere Vorhaben für die nächsten Jahre festgelegt.

An dieser Stelle möchte ich kurz die Ziele und Aufgaben, die sich aus unserer Satzung ergeben, zusammenfassen: unsere Hauptaufgabe ist den Zusammenhalt der Mediascher und deren Freunde, egal wo sie leben, zu fördern. Dies geschieht durch unsere Treffen in Dinkelsbühl, Mediasch, Heilbronn oder auch in NRW, wo sich unsere Landsleute von hüben und drüben treffen und Erlebnisse, Erinnerungen und Gedanken austauschen. Das Erbe unserer Vorfahren – ob materiell oder ideell – zu erhalten, zu pflegen und wenn möglich weiter zu entwickeln, ist eine andere Säule unserer Aktivitäten. Ganz wichtig ist die Zusammenarbeit mit Organisationen in unserer Heimatstadt wie Kirche, Diakonie, Forum und in letzter Zeit auch immer besser mit der Stadtverwaltung.

Insgesamt sieben Mal trat der Vorstand in der Rechenschaftsperiode zusammen (17.07.2016 in München, 12.11.2016 in Schmitten, 25.03.2017 in Nürnberg, 18.11.2017 in Nürnberg, 03.03.2018 in Schmitten, 24.11.2018 in München und 24.03.2019 in Stuttgart). Wir haben es auch in dieser Periode nicht geschafft, eine Sitzung in NRW abzuhalten, obwohl einige Vorstandsmitglieder dort wohnen ... Die ausführlichen Protokolle der Sitzungen liegen vor und können jederzeit eingesehen werden. Zusätzlich haben wir im Infoblatt immer die Zusammenfassung veröffentlicht.

Die Mitgliederzahl ist seit vielen Jahren in etwa konstant, zum Glück auf einem hohen Niveau. Vor drei Jahren waren es 921 und heute 916 Mitglieder, auch das Durchschnittsalter liegt konstant bei knapp 70 Jahren. So erfreulich dies auf den ersten Blick ist, kommt bei näherer Betrachtung auch Sorge für die Zukunft unseres Vereins auf, denn es müssen auch jüngere Mitglieder dazukommen, damit die HG Mediasch noch lange ebenso erfolgreich sein kann wie in den ersten 20 Jahren ihres Bestehens. Fairerweise muss ich sagen, dass ich mein vor drei Jahren erklärtes Ziel von 1000 Mitgliedern nicht erreicht habe. Ich gebe es aber nicht auf und rufe auch hier und jetzt auf, unserem Verein beizutreten, denn nur wenn wir viele sind, haben wir die Chance, unsere Ziele zu erreichen.

Wie schon in der Festrede von Günther Schuster ausführlich dargelegt wurde, blicken wir 2019 auf 20 erfolgreiche Jahre der HG Mediasch zurück, mit Freude, mit Dankbarkeit und – ich denke, dass wir das so formulieren dürfen – auch mit etwas Stolz auf den Zusammenhalt der Mediascher, der sich auch in der Geschichte unseres Vereins widerspiegelt.

Auch in den vergangenen Jahren wurden regelmäßig die Treffen in Heilbronn veranstaltet mit weiterhin hohen Besucherzahlen. Zwei Mal trafen sich auf Initiative von Ortwin Rill auch Landsleute aus NRW in Gelsenkirchen. Wie in den Jahren zuvor haben wir weiter die sächsischen Institutionen in Mediasch aber auch hier in Deutschland auch materiell unterstützt; den größten Einzelposten bildet nach wie vor die Mediaschhilfe / Winterspende an den Evangelischen Diakonieverein in Mediasch. Einzelheiten darüber können Sie dem Kassenbericht gleich im Anschluss an meinen Rechenschaftsbericht entnehmen.

Was hat sich in unserem Verein getan, was haben wir in den vergangenen drei Jahren geleistet?

Das Jahr 2017 war sicher der Höhepunkt, sowohl was unsere Aktivitäten betrifft als auch unsere Erinnerung und unser Empfinden! Das Heimattreffen in Mediasch, die 750 Jahrfeier seit der ersten urkundlichen Erwähnung unserer Heimatstadt, 500 Jahre Reformation und zu guter Letzt das Große Sachsentreffen in Hermannstadt. Ich werde diese Zeit im August in Siebenbürgen nie vergessen.

Für 2021 ist bereits das nächste große Treffen in Hermannstadt geplant und wir werden unser Treffen in Mediasch auch in jenem Jahr, eine Woche später feiern.

2017 gab es auch den Anstoß für ein anderes Ereignis, dass hoffentlich noch in diesem Jahr seinen Abschluss findet: Eine Städtepartnerschaft zwischen Mediasch und der Lutherstadt Wittenberg. Dies ist besonders aus dem Grund erfreulich, weil die Stadträte beider Städte ihre Zustimmung gegeben haben und aktuell die Verträge ausgearbeitet werden.

Eine weitere Idee wurde in diesem Jahr 2017 geboren, das Weinfest, welches 2018 erstmals in Mediasch veranstaltet wurde. Das ist zwar keine Aktivität der Heimatgemeinschaft, aber etwas was unserer Heimatstadt hilft, zumindest für ein Wochenende wieder zu erstrahlen. Bei der Vorbereitung des Weinfests erwies es sich als hilfreich, dass es inzwischen einen guten Draht zum Bürgermeister gibt und Anliegen auch seitens der HG leichter an das Bürgermeisteramt herangetragen werden können.

Die Jugendarbeit fand in dem Zeitraum nur sehr spärlich statt. Es ist uns nicht gelungen, einen neuen Jugendreferenten zu gewinnen. Wir haben über eine neue Jugendmission diskutiert, also eine von der HG organisierte Gruppenreise nach Mediasch, haben mit der Kirchengemeinde überlegt, das Gemeindehaus in Mediasch als Jugendherberge anzupreisen, Schüleraustausche anzuregen, aber alle Ideen wurden letztlich verworfen. Wenn es nicht am Geld gescheitert ist, dann am fehlenden Interesse junger Menschen. Es scheint, als habe die nächste Generation nur noch wenig Interesse an der Heimatstadt ihrer Eltern.

Auch die Schulpartnerschaft mit der Hermann-Oberth-Schule dümpelt dahin, wiewohl es zunächst so aussah, also ob die neue Direktorin Dana Havriciuc mehr Interesse an der Zusammenarbeit habe als ihre Vorgängerinnen. Nur in einem Fall haben wir einen Freiwilligen für ein paar Monate dahin vermittelt und die Schule bei der Modernisierung der Sanitäranlagen finanziell unterstützt. Auch die Schulpartnerschaft mit einer Schule aus Thüringen liegt auf Eis.

Im Genealogiereferat ist Albert Klingenspohr immer noch unermüdlich und leider weiterhin „einsam" zu Gange. Auch für ihn konnten wir noch keine Verstärkung finden und damit jemanden, der sich in die Materie einarbeitet, um seine Arbeit dereinst fortzuführen.

Im Herbst 2016 wurde beschlossen, unsere Homepage zu modernisieren. Als Folge wurde das Programmieren einer neuen Homepage in Auftrag gegeben und danach ein neuer Betreuer gesucht, da Ingrid Fillinger sich zurückgezogen hatte. Mit Werner Schmitz haben wir einen Mitarbeiter gewonnen, der die Homepage technisch betreut, das Layout von Beiträgen macht und Informationen hochlädt. Es fehlen uns allerdings „inhaltliche Kümmerer", wie Hansotto es in dem Protokoll vom November 2016 genannt hat, also Mitarbeiter, die die Informationen sammeln und Beiträge für die Homepage verfassen. Alle unsere wiederholten schriftlichen Aufrufe im Infoblatt sind bisher ohne Echo geblieben.

Das Mediascher Infoblatt und der Tramiter sind auch weiter unser Haupt- Informations- und Kommunikationsmittel mit unseren Mitgliedern und Lesern. Wie gewohnt erscheint das Mediascher Infoblatt zwei Mal jährlich, dazu auch die Mundartbeilage „Der Medwescher Tramiter". Das Infoblatt stand 2018 mit der Nummer 36 in seinem 19. Jahrgang, vom Tramiter sind in 14 Jahren 27 Ausgaben erschienen. Kürzlich haben wir die Sammlung des Infoblatts digitalisiert und auch einen Index der Beiträge erstellt. Dabei ergab sich eine – wie wir glauben – durchaus erstaunliche Bilanz: Insgesamt sind knapp 1400 Beiträge von rund 250 Autorinnen und Autoren allein im Infoblatt erschienen. An dieser Stelle wollen wir allen danken,

Dinkelsbühl und die Schranne begrüßen die Mediascher.

die Beiträge zu unseren Publikationen geliefert haben und freuen uns weiterhin über Ihre Hilfe.

Wir haben das Design des Infoblatts vor einiger Zeit „modernisiert" und der Umfang beträgt in der Regel 64 Seiten. Der Inhalt „kann sich sehen lassen", unser Redakteur Hansotto schafft es immer wieder, interessante Berichte von gestern und heute, aus der Kirche, von Jugendlichen und Lesern zusammenzustellen. Wir sind dankbar, dass auch der Tramiter unter der Redaktion von Günther Schuster nach wie vor erscheint, wenngleich es ungleich schwerer ist, immer wieder neue und witzige Texte in sächsischer Mundart zu bekommen. Daher möchte ich auch hier wieder einen Appell an alle unsere Freunde richten, die Redaktion des Tramiter durch das Einreichen von Texten zu unterstützen. Eine Veränderung wird unser Infoblatt ab der nächsten Ausgabe erfahren, wir haben uns mit dem Schiller Verlag auf ein komplett farbiges Infoblatt geeinigt. Wir gehen davon aus, dass dies im Sinne der heutigen Zeit ist und die vielen farbigen Bilder dann viel besser zur Geltung kommen.

Unser Friedhof in Mediasch und die Friedhofspflege nehmen bei fast jeder Sitzung eine gewisse Zeit in Anspruch, der Anlass kann ein Bericht aus Mediasch sein, ein Post auf Facebook, der Besuch in Mediasch oder sonstiges. Die Zusammenarbeit unseres Friedhofsausschusses mit der Kirche in Mediasch ist inzwischen gut und die Zusammenarbeit sehr rege. Vieles hat sich verbessert, dennoch sind wir uns bewusst, dass wir nicht alle zufrieden stellen können. Der Hauptgrund ist auch hier das knappe Geld, sowohl auf Seiten der Kirche als auch auf unsere Seite. Nach den Informationen der Kirche werden für ca. 40% der Gräber keine Taxen bezahlt. Auch die freiwillige Spende von 6 Euro pro Jahr wird nur von etwa einem Drittel der HG-Mitglieder bezahlt. Wenn sich mehr Grabbesitzer entschließen

könnten, ihre Grabtaxen zu zahlen und wenn alle HG-Mitglieder die Friedhofspflege bezahlen, würden deutlich mehr finanzielle Mittel für den Friedhof zur Verfügung stehen. Ich weise darauf hin, dass die an die HG gezahlten Spenden für Friedhofspflege ausschließlich für die Pflege und Instandhaltung des Friedhofs eingesetzt werden.

Wir haben vor mehreren Jahren ein Projekt für einen virtuellen / digitalen Friedhof begonnen, also einen Internetauftritt, auf dem die Bilder der Gräber gezeigt werden und Grabbesitzer die Möglichkeit erhalten, die Grabtaxen elektronisch zu bezahlen. Der virtuelle Mediascher Friedhof ist nun, nach einem Fehlstart und einer mehrjährigen Verzögerung, fertig und kann über die Internetseite der Mediascher Kirchengemeinde besichtigt werden. In Kürze wird auch die Anmeldung als Grabbesitzer und die Bezahlung der Grabtaxen über das Internet freigeschaltet. Wir hoffen durch diese einfache Informationsmöglichkeit Voraussetzungen geschaffen zu haben, dass in Zukunft mehr Gräbertaxen bezahlt werden als jetzt.

Wir arbeiten gut mit anderen Organisationen und Vereinen zusammen. Als Regionalgruppensprecher der Gruppe „Mediasch und Umgebung“ bin ich im HOG Verband tätig und vertrete dort unsere Interessen. Ingrid Fillinger engagiert sich inzwischen im Vorstand des Vereines „Kulturerbe Kirchenburgen“ und auf ihre Initiative geht die Kalenderaktion von Weihnachten 2017 zurück.

Im Rahmen der Projekte zum Erhalt des kulturellen Erbes sammeln wir weiter – meist in digitaler Form – Bilder, Postkarten, Druckschriften und Kopien von Dokumenten aus siebenbürgischen Archiven, die die Vergangenheit des sächsischen Mediasch betreffen. Wir haben uns an der Erstellung des Buches über das Museum Alt Mediasch von Viorel Stefu und der neuen Stefan Ludwig Roth Biographie von Michael Kroner beteiligt und das Anbringen einer Gedenktafel für den Verleger Gustav Albert Reissenberger organisiert. In Arbeit ist noch die digitale Edition des Ehrenbuchs der Mediascher Teilnehmer am Ersten Weltkrieg. Am 25. September dieses Jahres richten wir mit den Mediascher Institutionen eine Gedenkfeier für die Familie Conrad von Heydendorff aus, die über 200 Jahre lang an vorderster Stelle im Magistrat Verantwortung für das Gemeinwohl der Stadt getragen hat.

In der Mitgliederversammlung 2016 hatten wir eine geänderte Satzung vorgelegt und beschließen lassen. Das Amtsgericht hat die neue Satzung auf Grund formaler Fehler bei der Abstimmung nicht anerkannt. Nach intensiver Recherche von Helmut Albrecht Roth haben wir festgestellt, dass die Satzung, die sich die HG bei Ihrer Gründung 1999 gegeben hat, auch heute noch allen gesetzlichen Anforderungen entspricht. Der Vorstand hat also beschlossen, keine weitere Änderung der Satzung in Angriff zu nehmen. Die interne Arbeit des Vorstands regeln eine Geschäftsordnung, eine Kassenordnung und eine Geschäftsordnung für die Mitgliederversammlungen.

Zum Schluss danke ich noch mal allen für die Mitarbeit und das Vertrauen in den letzten drei Jahren.

Kassenbericht der HG Mediasch e. V.

für die Jahre 2016 bis 2018 *von August Feder*

Alfred Gökeler trug den Kassenbericht stellvertretend für den Kassenwart vor, der verhindert war, an dem Treffen teilzunehmen.

Liebe Mitglieder und Teilnehmer dieser Sitzung, bevor ihr euch wundert, warum ich und nicht unser langjähriger Kassenwart Gust Feder den Bericht vorträgt, möchte ich dem eigentlichen Kassenbericht einige Worte vorausschicken.

In der Vorstandssitzung im März letzten Jahres bat uns Gust, ihn von seinen Aufgaben zu entbinden. Als Begründung nannte er sein fortgeschrittenes Alter. Hinzu kam, dass wie die Mitgliederverwaltung und Finanzen nunmehr über eine Software durchführen, die speziell für die Verwaltung von Vereinen geschaffen wurde. Da Gust nicht über PC-Kenntnisse und Erfahrungen verfügt, konnte er die Vereinssoftware nicht anwenden und wurde von mir schon vor März 2018 in der Finanzverwaltung unterstützt.

Gust hat das Amt des Kassenwarts seit Bestehen des Vereins inne und hat der HG Mediasch über die vielen Jahre treue Dienste geleistet und immer absolut zuverlässig unsere Finanzen verwaltet. An dieser Stelle möchte ich ihm im Namen des Vorstands und auch im Namen aller Mitglieder unseres Vereins ganz herzlich für seinen Einsatz in diesen 20 Jahren danken!

Impressionen aus dem Saal.

Impressionen aus Dinkelsbühl.

Der Vorstand hat beschlossen, dem Wunsch von Gust Feder zu entsprechen und sein Amt ruhen zu lassen, dass er allerdings formal bis zum heutigen Tag der Mitgliederversammlung innehat. Da sich kein anderes Vorstandsmitglied bereit erklärte, das Amt des Kassenwarts in der Übergangsphase zu verwalten und da ich im Umgang mit unserer Software versiert bin, folget der Vorstand meinem Vorschlag, das Amt des Kassenwarts kommissarisch mit zu übernehmen.

Ich habe daher auch die Zahlen für den Kassenbericht zusammengestellt und in Absprache mit Gust den Bericht erstellt.

Und nun der eigentliche Kassenbericht:

Der Vorstand erhält jedes Jahr eine Übersicht der Einnahmen und Ausgaben. Für die Mitgliederversammlung fassen wir die Zahlen der letzten drei kompletten Jahre zusammen. Ich präsentiere daher den Bericht für die Jahre 2016-2018.

Unser Verein führt ein Geschäftskonto für die laufenden Einnahmen und Ausgaben, und ein Tagesgeldkonto, auf welchem sich unsere Rücklagen befinden. Die Rücklagen stammen aus „besseren Zeiten“ mit einem höheren Spendeneinnahmen. Die Summe der Rücklagen betrug am 31.12.2018 genau 17 647,73 €. Wir bemühen uns, mit den Rücklagen sparsam umzugehen und betrachten sie als einen Puffer für kommende Jahre. Wir haben zuletzt Anfang Januar 2017 1000 € auf das Geschäftskonto transferiert, um einen kurzzeitigen Mangel an Liquidität auszugleichen.

Unsere Einnahmen setzen sich hauptsächlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden zusammen. Die Summe der Mitgliedsbeiträge beläuft sich pro Jahr auf rund 9000 €, ein Betrag, der gerade ausreicht, um zweimal im Jahr das Infoblatt mit Tramiter zu drucken und zu verschicken. Dank des nach wie vor sehr guten Spendenaufkommens können wir wie in den vergangenen Jahren viele Aktivitäten unterstützen.

Spenden erreichen uns in der Regel mit einem vom Spender bei der Überweisung angegebenen Verwendungszweck. So spenden Sie, liebe Mediascherinnen und Mediascher zum Beispiel für die Mediaschhilfe / Winterspende, die Diakonie und Kirche in Mediasch, für Jugendarbeit, Infoblatt und Tramiter oder für die Archivarbeit. Laut Satzung sind wir verpflichtet, zweckgebundene Spenden auch nur zu dem vom Spender gewählten Zweck einzusetzen. Ist kein Spendenzweck angegeben, betrachten wir den Betrag als „allgemeine Spende“, die je nach Vorstandsbeschluss eingesetzt werden kann. Mir großer Dankbarkeit stellen wir fest, dass der größte Spendeneingang weiterhin für die Mediaschhilfe / Winterspende an die Diakonie Mediasch bestimmt ist, wenn auch rückläufig – entfielen in früheren Jahren bis zu 10 000,- € pro Jahr auf diese Spenden, so waren es 2018 gut 5000 €, zuzüglich einer Spende von 1 793 Euro für die Diakonie. Dem steht die Ausgabe Winterspende von aktuell 8000 € jährlich gegenüber.

Dieser Betrag wurde über viele Jahr im gleichen Jahr von Gust bar nach Mediasch gebracht, seit zwei Jahren überweisen wir den Betrag Anfang Januar, wenn wir eine Übersicht über die kompletten Einnahmen haben – erfahrungsgemäß trifft ein Großteil der Spenden nach Erhalt des Infoblatts ein. Auf Grund der Umstellung auf eine periodengenaue Überweisung stehen im Jahr 2016 nur 500 € „Winterspende“, die Überweisung einer zweckgebundenen Spende für die Diakonie. Wir werden zum Ende des Jahres 2019 entscheiden müssen ob wir weiter den gleichen Betrag nach Mediasch schicken können?!

Die Einnahmen an Spenden für die Friedhofspflege setzten sich aus zwei Teilen zusammen. Einerseits ist es die Summe der Beträge, die mit den Mitgliedsbeiträgen abgebucht werden, sowie Beträge, die für den Erhalt des Friedhofs zweckgebunden gespendet werden. Ca. 30% unserer Mitglieder zahlen jährlich 6 € für die Friedhofspflege, wenn sich alle unsere Mitglieder bereit erklären würden, diesen – an sich geringen – Betrag zu bezahlen, könnten wir viel mehr zum Erhalt unseres Friedhofs in Mediasch beitragen.

Die Spenden für die Kirche werden oft für Anschaffungen für der Kirche in Mediasch eingesetzt, so wurde zuletzt letztes Jahr ein „Herrnhuter Stern“ angeschafft; ansonsten überweisen wir diese Spenden an die Kirchengemeinde in Mediasch.

Die Ausgaben für die Russland-Deportierten 2018 wurden ebenfalls erst 2019 ausgezahlt und nicht mehr von Gust persönlich vorbeigebracht, es sind noch fünf Personen, die in Mediasch leben.

Die allgemeinen Spenden Einnahmen haben im Laufe der Jahre gegenüber den für die Mediaschhilfe gespendeten Summen zugenommen, was uns ermöglicht, weiterhin einige Projekte der HG zu finanzieren.

Bei den Ausgaben sind die größten Posten, wie erwähnt, Infoblatt und Winterspende. Die Friedhofspflege wurde auch über viele Jahre von Gust nach Mediasch gebracht. Auch hier sehen wir die Verschiebung durch die Umstellung. Ich möchte nochmal erwähnen, dass wir aus Übersichtsgründen seit zwei Jahren die Spenden immer Anfang Januar des nächsten Jahres überweisen. Das hilft uns sehr bei der Übersichtlichkeit hat aber die Schwankung in den Ausgaben zur Folge wie in dem Bericht zu sehen.

Ein weiterer großer Betrag sind alle drei Jahre die Ausgaben für das Heimattreffen, so 2016 mit dem Betrag von gut 7000 €. Neben dem Großen Mediascher Treffen alle drei Jahre findet jedes Jahr der Mediascher Nachmittag in Heilbronn statt, auch haben bisher zwei Treffen der Mediascher aus Nordrhein-Westfalen in Gelsenkirchen stattgefunden.

Während die lokalen Treffen bisher kostendeckend arbeiten konnten, deckten die Einnahmen bei unseren beiden letzten Treffen in Dinkelsbühl die Ausgaben nicht vollständig. Die Differenz fällt als Ausgabe in der Bilanz unseres Vereins an. Auf der einen Seite ist es uns wichtig, Ihnen allen hier ein buntes Angebot für ein schönes Fest zu machen. Auf der anderen Seite sind wir allerdings auch zu Kostendisziplin aufgerufen. Daher haben wir uns, wie sie gesehen haben, entschlossen, den Teilnahmebeitrag für unser diesjähriges Treffen um fünf Euro pro Person zu erhöhen.

Der Posten Anschaffung Archiv beinhaltet alles, was im Zusammenhang mit dem Projekt „Sicherung des kulturellen Erbes“ angeschafft (Bilder, Postkarten, Kopien von Dokumenten durch Helfer in siebenbürgischen Archiven). Alle diese Archivgüter gehören dem Verein.

Im Posten „Projekte Pflege des kulturellen Erbes“ werden Unterstützungen bei Publikationen (zum Beispiel Buch über das Museum, St.-L.-Roth-Buch), Gedenktafeln etc. gebucht.

Der Posten Büchererlös weist für 2018 einen erklecklichen Betrag aus, weil der Schiller-Verlag in diesem Jahr die Tantiemen für die 2. Auflage das „Mediasch“ Buchs jetzt ausgezahlt hat.

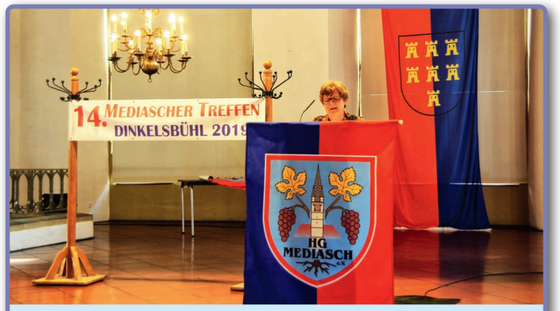
Die Ausgaben für die Siebenbürgischen Einrichtungen beinhalten den Beitrag für den HOG Verband und den Kulturverein Schloss Horneck.

Der Posten Mitgliederpflege beinhaltet zum Beispiel Präsente für Gäste, Würdigungen für Mitglieder, Kranz für verstorbene aktive Mitglieder und auch Auslagen für das Essen bei den Sitzungen. 2017 haben wir zusammen mit dem Infoblatt je einen Kalender an alle Mitglieder verschickt, daher ist dieser Betrag höher.

In den Verwaltungsgebühren werden Auslagen für Porto (außer Infoblatt), Gebühren für Internet, Büromaterial, Kontoführungsgebühren, Steuerberater, Versicherungen etc. gebucht.

Totengedenken am Siebenbürger Denkmal.

Pfarrer Rolf Kartmann spricht.



Moderatorin Sigrun Kelp.

Angelika Meltzer, Leiterin des Fürther Chörchens.

Das Fürther Chörchen.

Stephan Klein, zweiter Bürgermeister von Dinkelsbühl.

Laci Ciocan, Vorstandsmitglied DFDM.

Stimmung mit „Rocky 5".

Promis unter sich (v.l.n.r): Stephan Klein, zweiter Bürgermeister Dinkelsbühl, Alfred Gökeler, Christine Thellmann, stellv. Bgm Mediasch.

Die Mediascher Delegation als Gäste von Dekan Uland Spahlinger.

Wein der Marke Caspari.

Publikum der Weinpräsentation.

Wein der Marke Ambrosi.

Weinpräsentation: Octavian Isăilă in seinem Element.

Abschied: Bis bald wieder in Mediasch (v.l.n.r): Ursula Juga Pintican, Liviu Pintican-Juga, Werner Müller, Adriana Müller, Szidonia Noémi Elekes, Laci Ciocan, Bettina Kenst.

„Mediasch – eine Zeitreise“

Historische Aufnahmen – und die Gegenwart

In der Schau „Mediasch- eine Zeitreise“ werden historischen Aufnahmen der Mediascher Altstadt(Bildpostkarten oder Fotografien aus dem Archiv der HG Mediasch“) Fotografien aus dem heutigen Stadtbild gegenübergestellt. Der Mediascher Kunstfotograf Bogdan Nicolae hatte diese Bilder 2017 gemacht, als diese Ausstellung anlässlich des 6. Mediascher Treffens in Mediasch erstmals gezeigt worden war.
Dabei hatte er versucht, möglichst aus dem gleichen Blickwinkel heraus zu fotografieren, aus dem die historischen Bilder gemacht worden waren. Der Vergleich zeigt die Veränderungen in den letzten ungefähr einhundert Jahren, dokumentiert aber auch das hohe Maß an Kontinuität im Bild der alten Stadt.
Wir haben diese Gegenüberstellung schon einmal im Mediascher Infoblatt gezeigt (Heft Nr. 34 vom Dezember 2017), damals noch in Schwarzweiß.
In unserem ersten vollständig in Farbe produzierten Heft möchten wie die Bilder nun noch einmal in ihrer ganzen ‚Farbenfreude‘ zeigen.

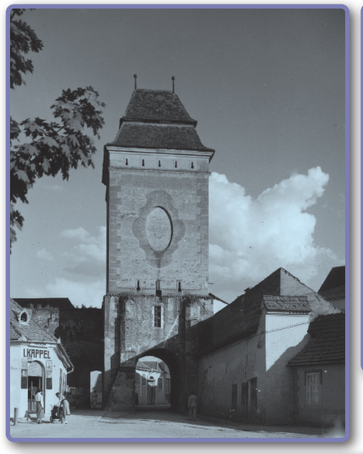
Das Waldgasthaus im Greweln

Die Husarenkaserne am ehemaligen Heumarkt vor dem Forkeschgässer Turm

Die untere Steingasse

Der Seilerturm im Kirchenkastell

Schmiedgässer Turm



Der Steingässer Turm

Haus des Spar- und Vorschussvereins

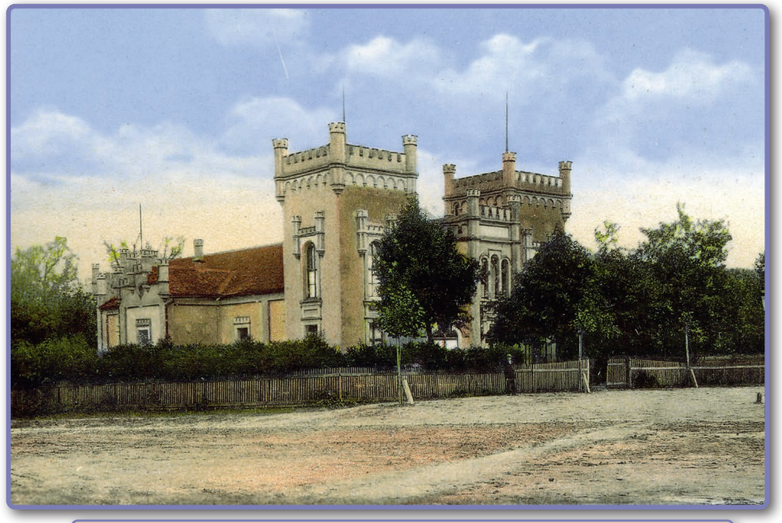
Mittlere Forkeschgasse mit Blick auf den Forkeschgässer Turm

Kasernengasse

Stephan-Ludwig-Roth-Denkmal im ehemaligen Schülergarten

Kleiner Marktplatz mit dem Haus zur Spinnerin (li.) und „Burescheck"

Blick durch die untere Forkeschgasse auf das Kirchenkastell



Turnschule auf dem ehemaligen Heumarkt vor dem Forkeschgässer Turm

Klettengasse

Innenhof des Schulerhauses am Großen Marktplatz

Lehrerwohnung von St. L. Roth in der Steingasse, heute Gedenkhaus

Wie ein Phoenix aus der Asche – die Geschichte des Tobsdorfer Chorgestühls

von Moni Schneider-Mild

Weltgeschichtlich gesehen sind die Veränderungen und Brüche der letzten einhundert Jahre vermutlich nicht „weltbewegender" gewesen las zahlreiche tragische und katastrophale Ereignisse in vergangenen Epochen. Sie unterscheiden sich allerdings für uns dadurch, dass wir das Geschehene nicht rein kontemplativ betrachten können, sondern mit der Emotionalität jener, deren persönliches Leben durch den Gang der Geschichte bestimmt und oft schmerzlich geprägt wurde. Und neben den Traumata jedes Einzelnen tragen wir Siebenbürger Sachsen – der eine mehr, der andere weniger schwer – an dem Päckchen, dass mit dem Exodus der Mehrheit unseres Völkchens auch eine ganz bestimmte Lebensform untergegangen ist, die den meisten von uns zumindest so lange lieb und wert war, wie wir keine andere gekannt haben. Adolf Meschendörfer hatte eine Endzeitstimmung erahnt, als er in seiner „Siebenbürgischen Elegie" dichtete: „Siehst Du das Wappen am Tore, längst verwelkte die Hand. Völker kamen und gingen, selbst ihr Name verschwand." Wenn heute davon berichtet werden soll, wie das bald 500 Jahre alte Tobsdorfer Chorgestühl erst fast der totalen Zerstörung anheimfiel und wie es sich dann durch das Zusammenwirken einer großen Zahl von Menschen aus unterschiedlichen Gegenden Europas sich wie ein Phönix aus seiner Asche erheben konnte, ist man an die Fortsetzung in Meschendörfers Elegie erinnert: „Aber der fromme Bauer sät in den Totenschrein, schneidet aus ihm sein Korn, keltert aus ihm seinen Wein." Die Geschichte des Tobsdorfer Gestühls scheint mir sinnbildlich für Siebenbürgen und die Gemeinschaft der Siebenbürger, Sachsen, Rumänen, Ungarn, Juden, zu stehen, die neue Wege beschreitet, in eine Zukunft, in der ihre alten Lebensgewohnheiten und ihre zivilisatorische Leistung nicht vergessen geht. Hermann Hesses Gedicht „Stufen" fällt mir dazu ein: „Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne, um sich in Tapferkeit und ohne Trauern in andre, neue Bindungen zu geben. Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, er uns beschützt und der uns hilft, zu leben." Wer heute durch Siebenbürgen reist, kann allenthalben etwas vom Zauber des Neubeginns entdecken, so wie es ihn auch für das alte Kunstwerk aus Holz einen Neubeginn gab, von dem hier zu berichten ist. Und vielleicht ist es nicht vermessen, mit Hesse daran zu glauben: „Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden, wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!" (Hansotto Drotloff)

Letztes Stadium der Zerstörung. Das war der Zustand des Tobsdorfer Chorgestühls als Studierende und Professorinnen der HAWK (Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst aus Hildesheim) es entdeckten. Die Restauratorinnen und Restauratoren aus Hildesheim befanden sich auf einem Ausflug und besuchten ganz zufällig die Kirchenburg in Großau (Cristian), in der eben dieses Gestühl im Depot für gefährdetes Kulturgut der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien eingelagert war. Das war 2006.

Am ursprünglichen Ort, in der Tobsdorfer Kirche. *Foto: KGM*

Fotos, die den damaligen Fundort dokumentieren, zeigen einen verstaubten Bretterhaufen aus vielen größeren und kleineren Teilen. Eigentlich lässt sich nicht so richtig erkennen, was dort vor einer Wand gestapelt liegt. Die Fachleute aus Norddeutschland jedoch untersuchten diesen Stapel und entdeckten, dass es sich um ein Chorgestühl von Johannes Reychmut aus Schäßburg handeln musste. Und zwar aus dem Jahre 1537. Schnell war klar, dass das etwas Bedeutendes war! Diese Vielzahl an Intarsien- und Schnitzdekorationen hatten die Experten zuvor schon an den Chorgestühlen in Birthälm und Schäßburg entdeckt. Dem in seine Einzelteile zerlegten Chorgestühl jedoch hatten extremer Insektenfraß und Nässe bereits enorm zugesetzt, so dass sein Zustand zum damaligen Zeitpunkt alarmierend war.

Die Projektleiterin der HAWK Prof. Dr. Gerdi Maierbacher-Legl erinnert sich: „Angesichts des dramatischen Zustands kam uns Restauratoren sofort der Rettungsgedanke und äußerte sich in einem spontanen: Wer, wenn nicht wir?"

Und so war der Entschluss rasch gefasst: Die Restauratoren der Hildesheimer Hochschule hatten sich die Rettung des Chorgestühls auf die Fahne geschrieben. Das Chorgestühl, tatsächlich sind es zwei Möbel, ein dreisitziges und ein sechssitziges, hat nahezu 500 Jahre in der Tobsdorfer Kirche gestanden, bis es 1999 vom Bezirkskonsistorium in Mediasch aus der verlassenen und von Feuchte bedrohten Dorfkirche evakuiert wurde. Der Großteil der sakralen Gegenstände wie zum Beispiel Altar, Taufbecken und Orgel wurden in die Margarethenkirche nach Mediasch gebracht. Das Chorgestühl allerdings wurde aufgrund seines schadhaften Zustandes in Großau eingelagert.

Die kühne Entscheidung der Hildesheimer wurde durch einen Vertrag der HAWK mit der Evangelischen Landeskirche A. B. in Rumänien flankiert, der die Restaurierung und anschließende Rückführung des Gestühls regelte. Das rumänische Denkmalamt stimmte dieser Vereinbarung zu.

Im Jahre 2010 schließlich wurde der Abtransport der besonderen Großmöbel vorbereitet und dabei wurden die katastrophalen Ausmaße der Zerstörung in Gänze deutlich: Große Holzteile waren herausgebrochen, andere Stellen glichen einem Schwamm, so sehr hatten Schädlinge ihnen zugesetzt und schon die bloße Berührung ließ sie zu Staub zerfallen. Der Befall durch Schimmelpilze war derart massiv, dass Atemmasken und Einweg-Overalls benutzt werden mussten. Fachgerecht verpackt konnten die vielen Einzelteile schließlich auf ihre lange Reise gehen.

In Hildesheim wurde das Chorgestühl dann in ungewöhnlich langer Projektzeit – nämlich in acht Jahren –wieder zum Leben erweckt. Das jedoch sagt sich um so vieles leichter als es tatsächlich war, denn die Arbeit, die in diese Kirchenmöbel investiert wurde, ist unermesslich! Der Holzwurm musste verlässlich und gründlich bekämpft werden. Poröse Bauteile wurden in Acrylharz gebadet, um die Holzstruktur zu festigen und anschließend wurde der Erfolg der Arbeiten anhand von CT-Aufnahmen überprüft. Völlig neue Methoden der Problemlösung wurden erdacht: Die Bruchkanten an den Standkanten des Gestühls – es fehlten bis zu 40 cm Substanz – wurden mittels 3D-Scanner erfasst und die fehlenden Teile passgenau von einer CNC-Fräse ergänzt. Blockintarsien wurden minutiös genau nachgebaut und dann verarbeitet. Das große Loch im mittleren Rückenteil (Dorsal) des Dreisitzes wurde mithilfe unorthodoxer Lösungsansätze und modernster Technik ersetzt: hochauflösende digitale Fotografie mittels UV-Plattendrucker auf dünne Lindenholzbretter aufgedruckt. Was für eine Mammutaufgabe.

Der Tobsdorfer Altar – nun im nördlichen Seitenschiff der Margarethrnkirche. *Foto: Rainer Leni (RL)*

Im November 2017 war es dann so weit: „Richtfest"! Das Chorgestühl wurde in der HAWK erstmals aufgebaut und der überwältigende Erfolg der jahrelangen Forschungs- und Restaurationsarbeit von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Projekts gefeiert. Dieses wunderbare Ergebnis jahrelanger Mühen sollte auf jeden Fall auch der Öffentlichkeit publik gemacht werden, dachten sich Susanne Karius und Christine Fiedler, die selbst von Anfang an dabei waren. Sie machten sich nach intensiven Restaurierungsarbeiten am Chorgestühl zusätzlich an die Konzeption und Umsetzung einer Ausstellung. Rasch verfassten sie ein gefälliges Begleitheft, strukturierten die Ausstellung ansprechend und abwechslungsreich, druckten Flugblätter und Einladungen – ja, und parallel mussten sie auch noch Sponsoren für die anstehenden Kosten finden. Wieder jede Menge Arbeit! Unterstützt wurden die beiden Wissenschaftlerinnen und mittlerweile Co-Werkstattleiterinnen hier von Prof. Dr. Maierbacher-Legl und dem Werkstattleiter Dr. Ralf Buchholz.

Am 28. Juli 2018 wurde die Ausstellung wurde eröffnet. Rund 80 Gäste waren ins Auditorium der HAWK gekommen, darunter etliche Fachleute vom Berufsverband der Restauratoren, Sponsoren, wie zum Beispiel die Stiftung Kirchenburgen aus Hermannstadt und das Möbelhaus Ikea sowie Abgesandte der HOG Tobsdorf. Frau Maierbacher-Legl begrüßte alle Anwesenden sehr herzlich, bevor sie das Mikrofon dem Studiendekan, Prof. Dr. von der Goltz, überließ.

Dieser hob in seinem Grußwort die internationale Ausrichtung der HAWK hervor, die europäisch übergreifend und im besten Sinne global agiere und sich durch eine hohe Praxisnähe auszeichne. Er lobte die „großartige, uneigennützige Teamarbeit der sieben Jahrgänge an Studierenden, die – oftmals über Fakultätsgrenzen hinweg – mit Durchhaltevermögen und gänzlich ohne Überdruss hin zu einem spektakulären Ergebnis gewirkt haben".

Frau Maierbacher-Legl machte in ihrer Präsentation eine kurze Exkursion zum Vorgängerprojekt, den „Henndorfer Truhen" und verortete somit das nunmehr schon seit dem Jahr 2000 bestehende Engagement der HAWK für den Erhalt siebenbürgisch-sächsischen Kulturguts.

„Ich bin nur derjenige, der die Highlights präsentiert – das ist mir ganz wichtig!" begann Dr. Ralf Buchholz seinen Vortrag und hob seinerseits den besonderen Zauber des gemeinsamen Wirkens an diesem Forschungsobjekt hervor. Anschließend präsentierte der Fachmann dem Auditorium einige „Highlights" der aufwändigen Restaurierungsarbeiten, wobei schnell deutlich wurde, dass im Grunde alle Stationen gleichermaßen verdienen als Glanzlicht bezeichnet zu werden.

Anschließend ging es zum kulinarischen Teil des Rahmenprogramms, zum Mittagsbuffet, welches Studierende – passend zum Thema – aus einer Vielzahl köstlicher Balkangerichte liebevoll zusammengestellt hatten. Die Gastgeberin hatte ihrerseits das in der siebenbürgischen Küche omnipräsente Auberginenmus (Vinete) beigesteuert.

In dem Nachbargebäude wurde bald darauf die Ausstellung eröffnet. Eine bunte Mischung unterschiedlicher Präsentationstechniken – leicht verständliche Infotafeln, didaktische Kurzfilme, haptisch erfahrbare „Hands-on-Stationen" – führen leichtfüßig durch das spannende und interessante Thema. In der Restaurierungswerkstatt zu guter Letzt dann die beeindruckende Begegnung mit dem Original: *Das schon fast verloren gewähnte Gestühl, welches in neuem Glanz erstrahlt – ein Phoenix aus der Asche!*

Das gerettete Tobsdorfer Chorgestühl sowie die Ausstellung konnten anlässlich des „Europäischen Tages der Restaurierung" noch einmal an der HAWK besucht werden. Danach werden die beiden ausgefallenen Großmöbel aus der Spätgotik vom Campus in Hildesheim verabschiedet und am 4. November 2018 ihr neues Zuhause in der Mediascher Margarethenkirche beziehen. Die übereinstimmende Meinung aller Projektbeteiligten in Hildesheim lautet: „Wir werden es vermissen!"

Aus der Asche… *Foto: Moni Schneider Mild (MSM)*

... wie ein Phönix neu erstanden. *Foto: MSM*

Das Tobsdorfer Gestühl in Mediasch

von Gerhard Servatius-Depner

Die kostbare Ladung wird in Empfang genommen (vlnr) (KGM): Gerhard Servatius-Depner, Ernst Pelger, Ioan Lăcătus, Gisela Finta, Dani Cosma, Helmut Schuster und Attila Sütö.

Hildegard Servatius-Depner, Dr. Ralf Buchholz, Ernst Pelger, Dani Cosma, Attila Sütö, Gerhard Servatius-Depner, Helmut Schuster, Ioan Lăcătus, Gisela Finta.

Sandor Sütö, Viorel Moldovan, Marin Faghiura, Dr. Ralf Buchholz, Helmut Schuster, Attila Sütö, Dani Cosma.

Der Beitrag von Moni Schneider-Mild schloss mit folgenden Worten: „Die übereinstimmende Meinung aller Projektbeteiligten lautet: ‚*Wir werden es vermissen!*'" Sie bezog sich auf den bevorstehenden Umzug des Tobsdorfer Chorgestühls aus Hildesheim zurück nach Siebenbürgen. Diese Aussage können wir nun hier in Mediasch sehr gut nachvollziehen – seit dem 4. November ziert das mit so viel Hingabe und Liebe restaurierte Gestühl die Mediascher Margarethenkirche. Weil es so gut in den Chorraum passt, haben wir inzwischen das Gefühl, dass es schon immer dagestanden ist!

In einigen Gesprächen 2012 und auch 2016 wurde unsere Kirchengemeinde gefragt, ob das Gestühl einen würdigen Platz in der Margarethenkirche erhalten könnte. Das Presbyterium und auch die Gemeindevertretung in Mediasch waren einstimmig einverstanden, im Vorfeld sollte nur eine Teppichumhängeaktion organisiert werden. Diese hat unter der fachkundigen Leitung von Dr. Ágnes Ziegler vom Teppichkompetenzzentrum der Honterusgemeinde in Kronstadt wunderbar geklappt.

Im Juli 2018 war die Restaurierung, wie im Beitrag von Mini Schneider-Mild beschrieben, abgeschlossen und die Verantwortlichen konnten das Resultat am HAWK-Campus in Hildesheim einem staunenden Fachpublikum präsentieren. Dort konnte ich gemeinsam mit meiner Familie während unseres Urlaubs das Gestühl vor seiner Rückbringung nach Siebenbürgen bestaunen. Dabei besprachen wir gemeinsam mit Dr. Buchholz und Dr. Maierbacher-Legl wichtige Details für den Transport des Gestühls und der Ausstellung von Hildesheim nach Mediasch.

Heikler Transport

Noch während ich in Hildesheim war, telefonierte ich mit dem Bezirkskonsistorium und begann also mit der Organisation des heiklen Transports. Managerin Frau Ioana Veltan suchte gemeinsam mit mir nach einem geeigneten LKW – die Bedingungen waren uns von der HAWK im Detail erklärt worden – was aber gar nicht so einfach war! Nicht nur dass der LKW die Bedingungen erfüllen sollte, sondern er musste auch möglichst in die Nähe von Hildesheim fahren und darüber hinaus so, dass die Fracht zeitnah zur Ankunft der Studenten und Professoren aus Hildesheim in Mediasch eintreffen konnte. Nachdem Wochen ergebnislos vergingen und die Zeit immer mehr drängte, erfuhr ich knapp einen Monat vor dem Termin von einer Firma in Schellenberg, die wöchentlich nach Bremen fährt.

Fleißige Hände ...

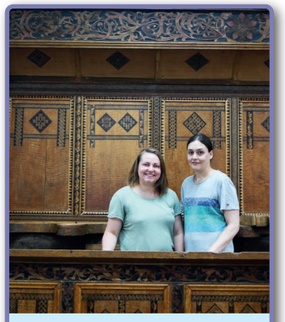
… brauchen viele Dinge ...

… und viel Geduld …

… für ein gutes Ende *Fotos: KGM*

Das Ergebnis von jahrelanger Mühevoller Arbeit ... *Foto: Stefan Bichler/EKR SB/EKR*

... und viel Enthusiasmus. *Foto: KGM*



Karius und Fiedler *Foto: MSM*

Es wurde von Tag zu Tag immer spannender und abenteuerlicher – ich traf mich schließlich mit dem Firmeninhaber außerhalb von Hermannstadt und besprach mit ihm die ersten konkreten Schritte. Die letzte Schwierigkeit ergab sich daraus, dass der LKW fünf Tage zu früh in Hildesheim ankam, so dass er erstmal auf dem Gelände der HAWK campieren musste, was für den erfahrenen Fahrer aber kein Problem war. Die Studenten und Professoren mussten jedoch ihren ursprünglichen Reiseplan um einige Tage kürzen, so dass sie täglich viele Stunden mehr und in einem erhöhten Tempo arbeiten mussten, um rechtzeitig fertig zu werden. Kurzfristig wurde auch entschieden, dass Dr. Buchholz mit dem LKW mitfahren würde. Als der LKW auf den Mediascher Pfarrhof fuhr, empfanden es wir alle als einen Festtag. Nach einer herzlichen Begrüßung wurde der ganze Inhalt mit Hilfe von vielen fleißigen Händen in eine trockene Garage abgeladen. Zeitgleich bekam ich einen Anruf, dass die Ausstellungstafeln mit einem kleineren Transporter ebenfalls in Mediasch angekommen waren.

Zauberhafte Details. *Foto: RL*

Fiebrige Erwartung

Die nächsten vier Tage, die Dr. Buchholz im Kreis meiner Familie verbrachte, bevor die Studenten und Professoren ankamen, bleiben in meiner Erinnerung als sehr fröhliche und trotz der fiebrigen Erwartung des Festtages auch entspannte Tage. Wir konnten aus erster Hand viele wertvolle Details zum Gestühl und zur Arbeit mit Holz erfahren. Dr. Buchholz selbst nutzte die ihm willkommene Gelegenheit, das kirchliche Leben in Mediasch und insbesondere in der Diaspora aus erster Hand kennen zu lernen, was ihn tief beeindruckt hat. Nachdem die zehn Studenten und zwei Professorinnen auch angekommen waren, blieben ihnen nur etwa fünf Tage Zeit, die Teile des Gestühls, die inzwischen mit viel Sorgfalt in die Kirche gebracht worden waren, zusammen zu bauen. Mit Freude und Dankbarkeit denke ich an den Eifer der Studenten, die nebenbei auch die zweisprachige Ausstellung in der Kirche aufgebaut haben, gerne denke ich auch an die Abende am Lagerfeuer im Garten, an das wohlschmeckende Essen vom Diakonieverein ...

Die Arbeit in der Kirche ging so gut voran, man freute sich sehr, dass beide Gestühle sich so gut – ja perfekt! – in den Chorraum der Margarethenkirche fügten, so dass sie schon ein Tag früher als geplant in ihrer vollen Pracht in der Kirche bewundert werden konnten. Wir alle konnten uns daran einfach nicht satt sehen! Die Hildesheimer besuchten am geschenkten freien Tag Hermannstadt und schließlich bereiteten wir uns alle auf den großen Tag vor – die Einweihungsfeier am 4. November 2018.

Beim Gottesdienst konnten Besucher von nah und fern das wunderschöne siebenbürgische Holzkunstwerk bewundern. Der festliche Gottesdienst, von Bischof Reinhart Guib (früherer Dechant von Mediasch), Pfr. Gerhard Servatius-Depner, Pfarrerin Hildegard Servatius-Depner und Pfrn. Bettina Kenst gestaltet, sah auch die Wiedereinweihung des Tobsdorfer Chorgestühls vor.

Die Sonne schien an dem Sonntag besonders schön und ließ im wahrsten Sinne das Gestühl frisch erstrahlen. Für den musikalischen Rahmen der Feier sorgte neben Kirchenmusikerin Edith Toth auch Pfr. Servatius-Depner mit einer sehr persönlichen Violineinlage. Die drei Teile einer „Partita" in G-Dur von Georg Philipp Telemann (Siciliana, Aria 1 Allegro und Aria 2 Allegro) drückten für uns drei Stationen aus: „Der Weg des Gestühls nach Hildesheim", „die Arbeit am Gestühl in Hildesheim" und schließlich „der Weg des Gestühls nach Mediasch."

Bis Ende März konnten sich Interessierte in einer Fachausstellung in der Margarethenkirche über die Arbeiten am Chorgestühl informieren. Die vielen Schautafeln und Exponate der HAWK (in deutscher und rumänischer Sprache) wurden Ende März von Dr. Buchholz persönlich, in Begleitung seiner Frau Ruth Buchholz nach Hermannstadt gebracht. Im Friedrich-Teutsch-Haus war die Ausstellung mehrere Wochen lang zu besichtigen.

Das Tobsdorfer Chorgestühl ist in Mediasch geblieben, wo schon der Altar aus der gleichen Dorfkirche eine neue Heimstatt gefunden hat, und wird wohl noch viele Jahrhunderte unsere Margarethenkirche schmücken.

Wir hören nicht auf zu staunen, wie gut es sich da einfügt! „Wie ein Phoenix aus der Asche" nannte Moni Schneider-Mild das Gestühl und seine Rettung in ihrem Artikel. Und das stimmt!

Nun bleibt es weiter zu hoffen, dass auch anderen Kunstobjekten, die noch ihrer Rettung harren, ein ähnliches Schicksal widerfährt – die HAWK selbst ist jedenfalls bereit, sich einem neuen Projekt zu widmen.

Reformationspredigt und Einweihung des Tobsdorfer Gestühls – mit Musik

Margarethenkirche Mediasch – 4. November 2018 *von Reinhart Guib*

„Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." (1.Kor.3,11)

Verehrte Gäste, liebe Festgemeinde, liebe Schwestern und Brüder! Es ist eine Freude wieder in eurer Mitte zu sein. Ich danke Gott für diesen doppelten Anlass!

Zum einen: Acht Jahre Arbeit, Restaurierungs-Arbeit steht hinter diesem wunderbaren Chorgestühl des Schäßburger Johannes Reychmut, das aus Tobsdorf gerettet und nun in Mediasch eine neue würdige, geschützte und gastfreundliche Heimstätte gefunden hat. Aber ohne ein tragbares Fundament wäre dies wunderschöne Gestühl weder erhaltbar noch brauchbar noch bewundernswert.

Zum anderen: Viele Jahrhunderte Irr- und Umwege ist die christliche Kirche gegangen und Aberglauben und Missbrauch hat sie erlebt, bis sie 1517 von den Hammerschlägen an der Tür der Wittenberger Schlosskirche aufgeweckt wurde und sich auf den wahren Grund von Kirche und Glauben besann. Mit dem Wirken Martin Luthers in Wittenberg, Johannes Honterus in Kronstadt, Christian Schesaeus in Mediasch und vieler anderer fand die Kirche zum Fundament zurück. Aus der Zeit stammt auch das Chorgestühl, das wir heute eingeweiht haben. Das ist gewiss nicht zufällig. Gestühle wurden wichtiger als Fresken. Die Bibel zentraler als die Altäre. Der Glaube entscheidender als die Werke. Die Freiheit kostbarer als die Höllenangst. Christus heilbringender als alle Heiligen zusammen. Lutheraner, Protestanten, sahen das Fundament in der katholischen, d.h. allgemeinen Kirche gefährdet und wurden fundamental.

Als Protestant damals oder als Fundamentalist heute bezeichnet zu werden, war und ist überhaupt nicht schmeichelhaft. Wer Fundamentalist sagt, meint einen Menschen, der einer vorgegebenen Lehre so anhängt, dass sie ihm zur exklusiven Wahrheit und darum zum alleinigen Maßstab wird und ihn, wenn nötig, auch zur gewaltsamen Durchsetzung dieser Wahrheit berechtigt. Fundamentalist trägt das Fundament im Namen: fundamentum, lateinisch, bezeichnet den Unterbau eines Gebäudes, jenen Teil, der nicht sichtbar ist und doch von elementarer Bedeutung. Auf das Fundament kommt es an, auf den Grund. Und gerade wir Mediascher haben ein beredtes Beispiel stets vor unseren Augen mit dem Trompeterturm. Seine Schiefe hat er im Lauf der Jahrhunderte bekommen, weil er um 1550 aufgestockt wurde und der Grund dies Übergewicht nicht ausgehalten hat, sodass er vor 90 Jahren aufwendig stabilisiert werden musste, um einem Unglück vorzubeugen. Mit dem Tobsdorfer Chorgestühl haben wir nun ein zweites sichtbares Beispiel dafür, wie wichtig der Grund ist. Auch wenn auf den ersten Blick davon wenig zu sehen ist, wurde dem Gestühl ein neues Podest verpasst und damit ein neuer Grund gebaut, ohne den es nicht aufgestellt werden konnte. Auf den Grund kommt es an: Das wissen wir, wenn ein Haus gebaut wird, eine Autobahn über Berge und Täler gehen soll, um einen Brunnen oder um Erdgas und Erdöl gebohrt wird. Darum sprechen wir heute von Qualität und Nachhaltigkeit.

So unbeliebt bei den meisten unserer Zeitgenossen ein Fundamentalist ist, so beliebt und verbreitet ist sein Gegenmodell: Der Pragmatiker. Der Pragmatiker glaubt von sich, die richtigen Entscheidungen dadurch treffen zu können, dass er stets „sachlich" und den Tatsachen und Fakten verpflichtet bleibt, jedenfalls sich von keiner Ideologie, keiner der zahlreichen –„ismen" leiten lassen möchte, weder vom Kommunismus noch vom Kapitalismus, nicht vom Biblizismus und schon gar nicht vom Islamismus, nicht vom Populismus und auch nicht vom Nationalismus. Und doch: Der so geprägte pragmatische Mensch neigt dazu, eher selten ein echtes Fundament zu haben, ein tragfähiges, weil das tiefer durchdacht werden müsste. Es ist einfacher sich ganz und gar dem Nützlichkeitsdenken seiner Zeit anzuvertrauen und zu verschreiben und das gilt für die meisten unter uns. In diesem Sinne sagte unlängst ein Parteichef unseres Landes: „Sozialdemokratisch ist Renten und Gehälter zu erhöhen." Das zeigt, dass selbst führende Politiker und mit ihnen offenbar ein Teil unserer Gesellschaft sich nach wie vor weigert, fundamental über die Frage nach einem gerechten und nachhaltigen Leistungs- und Lohnverhältnis, Ausgleich- und Wertschätzungssystem nachzudenken – fundamental, nicht fundamentalistisch.

Liebe Gemeinde, auf das Fundament kommt es an, auf einen tragfähigen Grund, auf den unser persönliches Leben, das der Gemeinde und Kirche, wie auch ganze Gesellschaften gebaut sein müssen. Dagegen aber steht der Zeitgeist des Pragmatismus, das Lebensmodell des Pragmatikers, das wir oft selbst praktizieren. Wir denken und sagen: So denken alle, so handeln alle und schließen daraus: Das kann also nicht verkehrt sein. Martin Luther war offenbar das Gegenteil eines Pragmatikers, allerdings auch alles andere als ein Fundamentalist, vielmehr ein Mensch, der an entscheidender Stelle ein Fundament hatte. Denn als er damals auf dem Reichstag in Worms vor den Mächtigen des Reiches und der Kirche stand und ihm mit Empörung entgegen gehalten wurde, ob er denn ernsthaft sich erdreisten wolle zu behaupten, gegen eine tausendjährige Tradition die Wahrheit alleine gefunden haben zu wollen, da antwortete er: Päpste und Konzile haben viele Mal geirrt, pragmatisch geirrt, d.h. sie waren gebunden und gefangen in einem oberflächlichen Nützlichkeitsdenken, das angetrieben wird von Machterhalt, Bequemlichkeit, Denkfaulheit und wirtschaftlichem Opportunismus. Das war vor 500 Jahren. Aber auch heute begegnet uns das tagtäglich ganz ähnlich in den großen und kleinen Entscheidungen und Weichenstellung auch unseres Lebens, unserer Gemeinde, Kirche und Gesellschaft.

Ich frage mich: Warum hat sich das Lebensmodell des Pragmatikers so sehr durchgesetzt? Was ist der geistige Hintergrund? Ich denke, es ist ein geistig-geistlicher. Wir Menschen von heute, aufgewachsen in Mangelzeiten bis 1990 und in einem Konsumrausch danach, haben verlernt oder gar nie wirklich gelernt, in die Tiefe zu fragen, weil die Beschaffung des zum Leben Notwendigen früher und die Überschüttung mit Angeboten heute alle unsere Sinne und unsere ganze Lebenszeit gefangen und in Anspruch nimmt. Dass es ein Darunter geben könnte, ein entscheidend wichtiges Darunter ist kein Thema. War lange Lebensjahrzehnte kein Thema. Erst wenn dann plötzlich die Lebensperspektive eng wird, Lebenskrisen unerwartet auftauchen, die Gesundheit und Kraft nachlässt, Überforderung und Stress das Leben belasten, die Kinder ihren Weg gehen, die Sorgen zu unüberwindbaren Bergen werden, dann merken wir, dass uns etwas fehlt. Leider pflegen wir uns dann auch oberflächlich und pragmatisch zu vertrösten mit dem Satz: Es wird schon wieder besser.

Liebe Schwestern und Brüder, zum Reformationsfest sollten wir uns der entscheidenden Frage unseres Menschenlebens, ja der entscheidenden Frage dieser Welt schlechthin stellen, die lautet: Gibt es hinter dieser sichtbaren Oberfläche eine Wirklichkeit, die Gott heißt? Und mehr: gibt es eine Schöpferkraft, die auch mich ins Leben gerufen hat? Und mehr: gibt es gar eine Macht der Liebe, die mein kleines Leben im Auge hat, sieht, erhält, trägt? Ja, einen Ewigen, in dem das Gewirr und so oft scheinbar sinnlos Erscheinende dieser Welt zusammenläuft und zu einem sinnvollen Ganzen wird? Ich glaube: „Ja, dies alles gibt es!" und ich sage aus tiefster Überzeugung „Gott sei Dank!" Ich antworte „Ja" und vertraue dem Wort des Apostels Paulus, das über diesem Reformationsfest steht: *„Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."*

Feierliche Einweihung: (v.l.n.r.) Pfarrerin Hildegard Servatius-Depner, Pfarrer Gerhard Servatius-Depner, Bischof Reinhart Guib. Foto: SB/EKR

Diese Welt, wie ein Chorgestühl, wie ein Turm oder ein Haus, hat einen Grund, sagt Paulus, ein Fundament, und darum ist nichts Zufall, was auf diesem Fundament geschieht, nichts egal, beliebig. Was geschieht, geschieht auf dem Fundament, genauso wie die Obstbäume im schönen Mediascher Pfarrgarten nicht zufällig Blätter und Früchte hervorbringen Jahr für Jahr, sondern aus ihrem Fundament heraus, aus ihren Wurzeln. Darum: Auch unser, dein und mein Leben ist nicht zufällig, beliebig, egal, denn es wächst aus einem Fundament heraus, aus einem heiligen Fundament, aus Gott. Und das alles Entscheidende: Gott hat einen Namen, und allein dieser Name bürgt für sein Wesen, für seine Art, lässt uns erkennen, wie er zu uns steht ... und hier macht Martin Luther seine fundamentale Entdeckung: Gott trägt den Namen Jesus Christus... in ihm, in Christus, wird das Wesen Gottes offenbar, ganz sichtbar und ganz verlässlich. Und Luther selber begreift plötzlich: Das Fundament meines Lebens und allen Lebens ist der unbegreiflich gütige und liebende Vater, von dem Jesus Zeugnis gegeben hat ... eine Art von Vater, dessen Kinder Teil seines Herzens sind, nicht Objekt eines zornig richtenden Vatergottes.

Bischof Guib predigt.

„Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." Als Martin Luther diesem Geheimnis begegnet war, da wurde er auf eine geheimnisvolle Weise unantastbar für die Pragmatiker, die ihm drohten oder mit ihm ein Arrangement machen wollten. Er lebte aus einer Tiefe und auf einem Fundament, das ihn veränderte – derselbe war er geblieben und doch verändert durch Tiefe, neu gegründet, fundiert. Und nun verstand er und erlebte es an sich selber, was Paulus meinte, als er den Römern schrieb: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn!"

Ich bin gewiss, liebe Gemeinde – damit beginnt die Reformation. Ich bin gewiss, dass Gott mich lieb hat. Ich bin gewiss, dass der Vater Jesu etwas mit meinem Leben vorhat. Mit meiner Gemeinde und meiner Kirche. Auch mit diesem Chorgestühl. Darauf kann ich mit meinem Glauben, mit meiner Liebe und Hoffnung bauen, ja aufbauen. Nicht zu Pragmatikern und nicht zu Fundamentalisten hat uns Gott berufen, sondern zu einer Kirche und Gemeinde mit Fundament. Zu Menschen deren Gottesfundament in ihrem Leben auf fundierte, friedliche und einladende Weise sichtbar wird. Ja, ich bin gewiss, dass mich Gott trägt und durchträgt – so trägt und durchträgt, dass ich immer wieder staunen werde – und einmal heim trägt, wenn meine Zeit hier zu Ende sein wird, meine Zeit und mein Auftrag.

Ich bin gewiss! Wir dürfen alle gewiss sein. Der tragfähige Grund – Christus – ist da, Amen.

Ausstellung zur Renovierung des Gestühls (RL).

Bericht über den Evangelischen Friedhof in Mediasch im ersten Halbjahr 2019

von Pfarrer Gerhard Servatius Depner

In dem Bericht über den Mediascher Friedhof von März 2018 (Siehe Mediascher Infoblatt Nr. 35 (Juli 2018), S. 10-12) habe ich ausführlich über unseren Friedhof als ein Ort, der uns alle emotional betrifft, berichtet. Ebenso ist der Friedhof ein Ort, der mit viel Mühe und auch viel Unterstützung in einem bestmöglichen Zustand zu erhalten und zu pflegen versucht wird. Fazit des ersten Halbjahres 2019 ist schon das, dass mit viel Mühe und Arbeit, aber auch eben mit viel finanziellem Einsatz viel zu schaffen ist.

Auch möchte ich, obwohl Ihnen nicht unbekannt, hier nochmals unterstreichen, dass unser Friedhof als ein nicht nur für die heutigen Verhältnisse im Vergleich zu den Kräften unserer geschrumpften Gemeinde ein sehr großer Friedhof ist (fast 3000 Gräber), sehr reich an Vegetation, auf einem Hügel gelegen und auch darum ganz anders zu pflegen als etwa flach gelegene Friedhöfe. Eine umfassende Pflege erweist sich von Jahr zu Jahr immer schwieriger. Der evangelische Friedhof in Mediasch bedarf eben einer sehr mannigfaltigen Pflege, die von der Arbeit per Hand (Unkraut jäten) über maschinellen Einsatz (auf der Wiese und rundherum) bis hin zu spezifischen Arbeiten reicht, die nur von fachkundigen Firmen durchgeführt werden können (Dachreparatur, Sanierung der Kapelle, Baumfällarbeiten u. a.)!

Jedes Jahr organisiert die Evangelische Kirchengemeinde Mediasch einen Frühjahrsputz am Friedhof. Leider folgen nicht allzu viele Gemeindemitglieder dem Aufruf. Die Gründe sind nicht bekannt, man kann nur ahnen. Im Rahmen des Frühjahrsputzes 2019 hat eine umfassende Durchforstung und Stutzarbeit stattgefunden, nach der eine Zahl von 19 Wagenladungen (das sind fast 24 t) Grünabfall, Äste, die man nicht häckseln konnte u. v. a. m. weggefahren wurden. Die Aktion, die im April durchgeführt wurde, hat allein 5124 Lei gekostet (das sind ca. 1090 Euro), hat jedoch das Aussehen unseres Friedhofs wesentlich verbessert und dass auch die Gefahren, die von herabstürzenden Ästen und Bäumen ausgehen, wesentlich verringert wurde.

Die Ausgaben für den Mediascher Friedhof in der Zeitspanne 1. Januar 30. April 2019, also nur für die ersten 4 Monate des Jahres 2019, betragen schon 8.988 Lei das sind rund 1900 Euro! Selbstverständlich werden die Kosten für unseren Friedhof in diesem Jahr noch weiter wachsen.

Nicht vergessen will ich, nochmals zu erwähnen, dass wir am 23.04.2019 auf unser Konto die Summe von 1000 Euro als „Spende Friedhofspflege 2018“ von der Heimatgemeinschaft Mediasch e. V. empfangen haben. Dafür möchte ich auch an dieser Stelle den Dank im Namen der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. Mediasch von ganzem Herzen aussprechen! (Es handelt sich um eine Vorabzahlung; am Ende des Jahres wird die gesamte Summe für Friedhofspflege gespendet wird, an die Mediascher Kirchengemeinde übergeben. Anm. d. R.)

Doch dieses Jahr ist etwas Neues dazugekommen: Herr Christian Adleff, gebürtiger Mediascher, heute in Gummersbach in Deutschland lebend, Maschinenbauingenieur im Technischen Vertrieb, meldete sich schon bei seinem Besuch im Sommer 2018 bei mir um zu fragen, wo er innerhalb der Gemeinde freiwillige Arbeit leisten könnte. Schnell wurde der Bereich Friedhof genannt. Nach einiger Korrespondenz meldete sich Herr Adleff für den einwöchigen Aufenthalt im April 2019, gerade zur Zeit des Frühjahrsputztermins. Begleitet vom Friedhofsverwalter Ernst Pelger hat er eine sehr gute Arbeit geleistet.

Sein eigener Bericht ist hier gleich im Anschluss zu lesen. Ganz wichtig dabei erscheint mir das Zeichen, das Herrn Adleff durch seinen freiwilligen Dienst gesetzt hat. Dass jemand von den ausgewanderten Mediascher sich für die Unterstützung der Gemeinde und des Gemeindelebens in Mediasch freiwillig meldet, nährt unser aller Hoffnung, dass dieses Beispiel Schule machen wird!

Für das Jahr 2018 hatten wir laut Bericht vom März 2018 als wichtigste Arbeit geplant, die Kapelle im Inneren frisch zu streichen. Die veranschlagten Kosten dafür betrugen rund 15000 Lei. Diese Maßnahme konnte in 2018 leider nicht einmal in Angriff genommen werden, da unter anderem die kostspielige Installation einer neuen Heizung in der Margarethenkirche sich vom Jahr 2017 auf das Jahr 2018, nun aber letztendlich auf das Jahr 2019 verschoben hat und unsere Mittel nicht für beide Projekte ausreichen.

Gerade diese Tage empfing ich endlich sehr positive Zeichen in Richtung des baldigen Beginns der Durchführung der Arbeit an der Kirchenheizung. Das erfüllt nicht nur mich mit großer Freude, aber es bleibt zugleich auch das Gefühl der Ernüchterung, wenn man den Unterschied zwischen einer Planung zusammen mit den Spendern am Schreibtisch der konkreten Durchführung gegenüberstellt.

Grabmal von Stephan Ludwig Roth.

Der Friedhof – wichtige Station am österlichen Kreuzweg der Jugend.

Baumpfleger leben gefährlich.

Auch die nächsten 800 Jahre

von Christian K. Adleff

Es hat mich erwischt! Ja, es hat mich richtig gepackt: Das besondere und unbeschreibliche Gefühl „Heimweh“ und der Drang, etwas für meine Heimat zu tun.

1977 ist meine Familie aus Mediasch nach Deutschland ausgewandert. Ich, Jahrgang 1967, in Mediasch geboren, bin bis auf die ersten Jahre danach nicht mehr in Siebenbürgen gewesen. Das lag bei mir in erster Linie daran, dass ich als Kind und Jugendlicher in Deutschland einen komplett neuen Freundeskreis gesucht und gefunden hatte, dann als junger Erwachsener, Student, Berufseinsteiger, Ehemann und Familienvater mich mit Dingen beschäftigen musste, die nicht viel mit Mediasch und Siebenbürgen zu tun hatten. Nicht zuletzt auch, da ich keine Verwandt- und enge Bekanntschaft mehr vor Ort hatte.

Trotz allem ließ und lasse ich jeden in meinem Umfeld in Deutschland meine Herkunft und von meiner Heimat wissen. Ich lese derweil viel Historisches über Siebenbürgen.

Seit ein paar Jahren wurde nun der Wunsch in mir immer größer, wieder einmal nach Siebenbürgen zu reisen. „Wunsch“ ist untertrieben ... es war das Gefühl „Heimweh“.

Im März 2017 bin ich nun nach knapp 30 Jahren – mancherorts sogar nach 40 Jahren – zum ersten Mal wieder in Siebenbürgen gewesen. Selbstverständlich in meiner Heimatstadt Mediasch. Was und wie ich es dort erlebt habe, ließ und lässt mich so schnell nicht wieder los. Es folgten drei weitere Aufenthalte innerhalb kürzester Zeit und demnächst folgen weitere.

Nicht allein das schöne, renovierte Stadtbild der Altstadt rund um den großen Markt, das Kastell mit dem Tramiterturm sowie die altbekannten Straßen, Gassen und Häuser – die meisten Fassaden sind restauriert, und dadurch auf den ersten Blick nahezu unverändert oder schöner – haben mich beeindruckt, sondern insbesondere auch die Menschen innerhalb des Kastells: Das Team und die Gemeinschaft um Pfarrer Servatius-Depner, der Geist und die At-

Michael Herberth (Mediasch).

mosphäre vor Ort. Sie ist geprägt von großer Warmherzigkeit, von Tatendrang und tollen Aktionen in der Kirchengemeinde, im Gemeindehaus und in der Kirche selbst. Letztendlich hat mich auch sehr berührt, dass hier durchweg noch Deutsch und Sächsisch gesprochen wird, bei Jung und Alt. Zum Beispiel war es für mich einer der unbeschreiblichsten Momente der vergangenen Jahre, als ich in meinem Zimmer des Gästehauses bei offenem Fenster an einem Nachmittag im Juni 2018 bei schönstem Sonnenschein die Glocken des Tramiterturms läuten und zeitgleich draußen auf der Wiese im Pfarrhof die Kinder beim Fußballspielen miteinander deutsch bzw. sächsisch sprechen hörte ... Hier, knapp 2000 Kilometer weit weg vom deutschen Mutterland. Eine Oase des Glücks.

Mit diesen emotionalen Eindrücken sowie anderen schönen Erlebnissen an den Stätten meiner Kindheit wieder in Deutschland angekommen, war der Gedanke geboren, mich – sofern es vor Ort gewünscht ist – irgendwie in Mediasch im Bereich der dortigen evangelischen Kirchengemeinde unterstützend einzubringen. Dass ich zwischenzeitlich auch Mitglied der HG Mediasch geworden bin, versteht sich von selbst.

Der Bericht von Pfarrer Servatius-Depner über die Friedhofsangelegenheiten im „Mediascher Infoblatt, Juli 2018“ gab mir dann den konkreten Anstoß, bei meinem nächsten Besuch im Oktober 2018 vor Ort Pfarrer Servatius-Depner und seine liebe Frau Hildegard darauf anzusprechen.

Und so kam es, dass ich nach darauffolgenden wenigen Email-Kontakten mit Pfarrer Servatius-Depner seine und die Freigabe des Presbyteriums bekam, mich bei der alljährlichen Pflegeaktion am evangelischen Friedhof im Frühjahr 2019, ca. zwei Wochen vor Ostern, beteiligen zu dürfen. Ich musste nichts mitbringen, außer mich selbst, Arbeitskleidung und Arbeitshandschuhe. Die Unterkunft im Gästehaus der evangelischen Kirche in Mediasch war für diese Zeit auch möglich.

Durch Urlaubsbewilligung bei meinem Arbeitgeber in Deutschland, Flugplan und noch neue eigene Termine ergab es sich, dass ich erst am 04. April in Mediasch ankam und mein Einsatz „nur“ eine Woche lang dauern konnte, nämlich vom 8. bis 12. April 2019. Doch für's erste Mal war es meinerseits i.O. und vorweg gesagt: Ich würde es in den nächsten Jahren gern wieder tun. Regelmäßig.

Also, montags am 8. April um 8 Uhr, ging's los. Ich traf mich vor Ort mit Herrn Pelger, dem Friedhofsverwalter. Nach einem Einführungsgespräch machten wir einen Rundgang über den großen Waldfriedhof und Herr Pelger erklärte mir, welche Arbeiten so auf diesem großen und alten Friedhof anfallen: Neben der Pflege einzelner Gräber müssen vielerorts ständig Äste und Sträucher zurückgeschnitten, Wasserabläufe an den Rändern der Wege freigehalten, die Wege an sich sauber gehalten, Unrat beseitigt, Grasflächen gepflegt, die zahlreichen alten u. verfallenen Bänke entsorgen und ggf. ersetzt werden, u. a. m.. Und nicht zuletzt müssen auch neue Gräber (von Hand (!)) ausgehoben und anschließend hergerichtet werden, zum Beispiel mit Einfassungen und Grabsteinen. Viel harte und schwere (Männer)Arbeit. Es ist wahrlich kein kleiner Friedhof mit wenigen und kleinen Aufgaben. Diesen zu erhalten und zu pflegen ist eine große Aufgabe. Das wurde mir jetzt erneut bewusst. Der Friedhof wird u. a. in vier Tafeln unterteilt und umfasst mehr als 3000 Gräber, deren Zugänge, die große Kapelle, das Stephan-Ludwig-Roth-Denkmal und im unteren Bereich Ruhe ausstrahlende, gepflegte Grasflächen. Ebenso zum Bereich gehörend: Haus/Wohnung vom Friedhofsverwalter und ein paar Nebengebäude. Auch wenn

Herr Pelger mit zwei rumänischen Mitarbeitern.

Christian Adleff (li.) und Friedhofsbesorger Ernst Pelger.

vorher

nachher

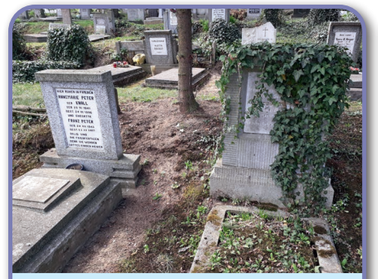
vorher

nachher

u. LKW komplett abtransportierte und eine saubere Böschung am Zaun hinterließ.

Insgesamt wünscht sich Herr Pelger grundsätzlich Unterstützung von mehr Gemeindemitgliedern und Grabbesitzern. Mein Eindruck aus diesen Tagen: Mit wenigen Mitteln und Möglichkeiten schafft er derzeit sehr viel, schier Unglaubliches. Dafür müssen wir ihm alle aus der Ferne mindestens sehr dankbar sein.

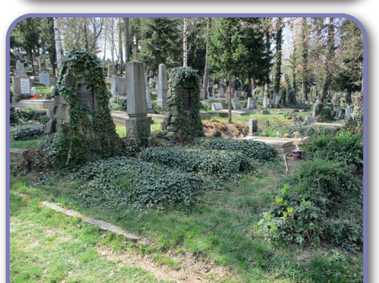
So kam es auch, dass ich mir – in Absprache mit Herrn Pelger – meine Aufgabe bei diesem ersten Einsatz aussuchen konnte. Nachdem ich also erneut über den Friedhof (Tafel I) gegangen war und neu herumliegende Grableuchten, Teelichter, Kunststoffblumen-Reste und Papierreste eingesammelt hatte, entschied ich mich, bewachsene und verwaiste Gräber zu „pflegen“ und sie von ihrem starken Efeu-Bewuchs zu befreien und Grabplatten sowie Inschriften wieder sichtbar zu machen. Dazu erhielt ich alle notwendigen Geräte: Hecken und Astschere, Laubfeger, Unkrautschaber, Schaufel und Schubkarre. Der Pragmatik geschuldet, fing ich im unteren Teil der Tafel I an. In den Reihen eins, zwei, drei, ... usw.. Am ersten Tag schaffte ich so acht Gräber. Ich war mit mir zufrieden. Am zweiten Tag und an den Folgetagen bis zum Freitag waren es pro Tag weniger. Insgesamt schaffte ich alleine in der ganzen Woche 25 stark be- und verwachsenen Gräbern wieder ein „Gesicht“ zu geben, *siehe diverse Vorher-Nachher-Fotos*. Ob diese Art von erfolgter Pflege so i.O. ist, werden die Reaktionen von Betroffenen oder Kirchen-Verantwortlichen zeigen. Sollte ich nichts Gegenteiliges oder Anderes hören, würde ich das bei meinem nächsten Einsatz auf dem Friedhof so weitermachen.


vorher

nachher

vorher

nachher


vorher

nachher

es hangseitig einige große, hohe und kargen Tannen und sehr viele Vögel gibt, so ist der Gesamtanblick dieses Waldfriedhofs ein sehr schöner und erhabener. Teilweise gibt es Gräber, die mehr als zweihundert Jahre alt sind. Der Friedhof als Ganzer gibt Zeugnis von „unseren“ Leuten, unserer deutschen Kultur, knapp 2000 km von Deutschland entfernt. Das find' ich einmal mehr faszinierend und es darf nicht unterschätzt oder gar vergessen werden.

Man konnte sehen, dass an den Tagen zuvor bereits viel beim diesjährigen Frühjahrsputz von Herrn Pelger und seinen Mitarbeitern getan wurde: Der Rückschnitt von Sträuchern und Bäumen lag in großen Mengen abholbereit entlang des gesamten Friedhofzaunes und zeugte von dem Fleiß an den Tagen zuvor. Lediglich, dass der Plastikabfall, inkl. Grableuchten, und der Pflanzenverschnitt nicht separat sortiert waren, trübte dieses Bild ein wenig. Herr Pelger war damit auch nicht zufrieden, zumal er seinen Helfern (größtenteils rumänische Tagelöhner) immer wieder zu verstehen gegeben und vorgemacht hatte, den Abfall zu trennen. Leider hielten sich einige Helfer mentalitätsbedingt nicht groß daran. Hinzu kommt auch, dass Unrat oder Plastikflaschen von der Straßenseite her über den Zaun geworfen wurden. Schlussendlich hat Herr Pelger aber jemanden gefunden, der den Abfall mit Radlader

Diese Tage auf dem Friedhof haben mir viel Spaß gemacht. Es tat gut, bei sonnigem und warmem Wetter draußen an der Luft zu „gärtnern“ und auf eine besondere Art die Tage zu begehen. Als Ingenieur sitze ich fast ausschließlich drinnen im Büro, so dass mein Einsatz zudem auch aus körperlicher Sicht wohltuend war.

Zur Mittagspause fand ich in der Gartenlaube von Familie Pelger stets einen reich gedeckten Tisch mit Brot, Käse, Wurst, Bauchfleisch, Gemüse, Obst und Getränk. Die Begegnungen und die vereinzelten Gespräche mit älteren Leuten, die sich liebevoll um die Gräber ihrer verstorbenen Angehörigen oder Bekannten kümmern, haben mich demütig werden lassen und zugleich freudig gemacht. Sie zeigen, dass die Verstorbenen längst nicht vergessen sind. Ihre Pflege und ihr Besuch mit Blumen, sind vorbildlich und lassen den Friedhof „lebendig“ sein und tragen zum Erhalt unseres Kulturgutes in unserer Heimatstadt Mediasch bei. Ich möchte nicht vergessen zu erwähnen, dass mein diesmaliger Mediascher Aufenthalt, rund um meinen Friedhofseinsatzes, zusätzlich wieder einmal mit schönen Events garniert wurde: Da war die früh-dienstägliche Morgenandacht oder das schöne, phantastische Musikkonzert in der Margarethenkirche mit den jungen Musikern des Jungen Kammerorchesters aus Bremen am Mittwoch oder der schöne Gottesdienst am Sonntag oder ... oder ... oder ... und die vielen lieben neuen Kontakte in Mediasch.

Alles in allem: Schönes Erlebnis. Nette Leute. Tolle Tage.

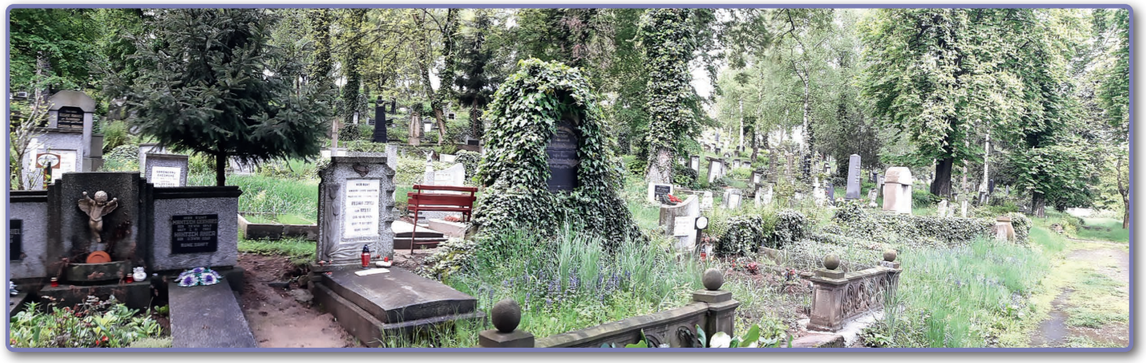
Bis vor ein paar Jahren habe ich diese Heimatverbundenheit nur den „Älteren“ überlassen. Jetzt tue ich es nicht mehr. Ich bin zwar auch nicht mehr ein Teenie, aber noch jung genug, um daher jetzt den noch „Jüngeren“ zuzurufen: „Hey, Heimatliebe und -pflege ist schön. Es ist erfüllend, sinnstiftend ... und macht Spaß. Macht auch mit!“ Vielleicht schließt sich der Eine der Andere der Idee an, mindestens einmal im Jahr zur nach Mediasch zu fahren, um dort bei dem Friedhofputz oder anderswie vor Ort zu helfen.

Nein, wir vergessen unsere Leute in Mediasch nicht. Wir sind froh, sie dort zu haben und sind glücklich, wenn wir dort bei ihnen sein dürfen. Was heißt „wir“?

Wir sind sie und sie sind wir. Wir alle sollen froh sein, uns gegenseitig zu haben. Wir werden uns gegenseitig helfen und unterstützen. Das zeichnet uns seit Jahrhunderten aus. Auch die nächsten 800 Jahre.

Der Mediascher Friedhof – nun auch „online“

von Hansotto Drotloff



Unter den Orten der Erinnerung nehmen Friedhöfe einen eigenen, ganz besonderen Platz ein. Wir verbinden mit ihnen Erinnerungen an Momente größter Trauer, in denen es galt, endgültig Abschied zu nehmen von lieben Menschen, Verwandten, Freunden oder Nachbarn. Gleichzeitig sind es Orte, von denen wir wissen, dass eben diese Menschen dort in Frieden ruhen. Wir suchen die Gräber auf, wir verweilen im Zwiegespräch oder stiller Trauer, wir pflegen und schmücken die Gräber und ehren so das Andenken der Menschen, denen wir in unserem Leben so viel verdanken.

Durch seine Lagen an der Flanke des Berges, der Vogelstange genannt wird, und durch den dichten Bewuchs mit zahlreichen teilweise schon recht alten Bäumen, ist der Mediascher Friedhof besonders schön, und natürlich ist er für uns, die wir in dieser Stadt geboren und aufgewachsen sind, der schönste Friedhof auf der Welt. Ich erinnere mich noch gut an das ganz besondere Gefühl, das mich als Kind erfasste, wenn ich an der Hand der Mutter oder Großmutter durch das Tor zum Friedhof trat. Nur wenige Meter trennten uns von der Straße, von der Betriebsamkeit der Stadt. Alle Sinne wurden von diesem Ort gefangen genommen. Und wer dürfte Allerheiligen oder Allerseelen vergessen haben, wenn im winterlichen Dämmer tausende von Lichtern an abertausende Menschen erinnerten, die uns voraus gegangen sind.

Erinnerungen an Zeiten, als die sächsische Gemeinschaft noch zahlenstark und sicher nicht nur nach Außen intakt war und als es jedem, der den Wunsch verspürte, ein Leichtes war, den Friedhof und die Gräber zu besuchen. Und auch der Gang zur Kirche war nur ein kurzer, um die Grabtaxen zu entrichten. Mit der Ausreise änderte sich alles. Die meisten von uns leben fern der alten Heimat und weit verstreut, den Friedhof können wir nur in Gedanken oder bei seltenen Besuchen aufsuchen. Seit kurzem nun ist es möglich, den Mediascher Friedhof auch aus der Ferne – wenn auch nur virtuell – zu betreten! In Zusammenarbeit zwischen der Heimatgemeinschaft und der Evangelischen Kirchengemeinde Mediasch ist eine Internet-Plattform entstanden, auf der die einzelnen Gräber besucht im Sinne von angesehen werden können. Ernst Pelger, der Sohn des Friedhofsbesorgers gleichen Namens, hat vor einigen Jahren jedes Grab so gut wie möglich im Bild festgehalten. Es hat eine Weile gedauert, ehe wir in der Firma „scriptics“ aus Hermannstadt einen qualifizierten Partner für die Programmierung bekommen haben. Heute freuen wir uns, den Mirgliedern der HG Mediasch, allen Mediaschern und Freunden der Stadt mitzuteilen, dass der Mediascher Friedhof „online begehbar“ ist und auf Besucher wartet.

Der Zugang ist über den Internetauftritt der Evangelischen Kirchengemeinde www.evkm.ro/friedhof/ oder jenen der HG Mediasch www.mediasch.de möglich.

Jeder Besucher dieser Internetseite hat die Möglichkeit, die Bilder der einzelnen Gräber anzusehen. Gräber können über eine Schaltfläche im unteren Teil der Startseite oder durch Eingabe der Grabnummer oder eines Namens in dem Suchfeld aufgerufen werden. Eine Übersichtskarte des Friedhofs erleichtert die Orientierung. In der Regel gibt es für jedes Grab drei Ansichten, zwei Übersichtsbilder (Gesamtansichten) und eine Detailaufnahme mit der Inschriftentafel. Bei manchen schon lange aufgelassenen Gräbern können es mal weniger Bilder sein; auf Grund von Spiegelungen können manche Bilder, vor allem jene von Inschriften auf Granitplatten, nur schlecht gelesen werden. Hier bitten wir um Verständnis. Gerne nehmen wir aber auch Ersatzbilder an, die wir gegen die vorhandenen austauschen lassen.

Grabbesitzer haben die Möglichkeit, sich als Nutzer der Internetseite registrieren zu lassen. Sie erhalten danach Zugang zu Detailinformationen über die Gräber, die sie besitzen, vor allem über den Status der Bezahlung der Grabtaxen. Zur Registrierung ist lediglich das elektronische Kontaktformular auszufüllen, das automatisch an die Verwaltung der Mediascher Kirchengemeinde geschickt wird. Die Registrierung wird per E- Mail bestätigt, worauf den Nutzern die beschriebenen Funktionalitäten zur Verfügung stehen. Es besteht vor allem nun auch die Möglichkeit, die Grabtaxen elektronisch mit dem Zahlsystem Mobilpay zu entrichten. Einzelheiten erfährt der Nutzer in der Bedienungsanleitung, die durch die Schaltfläche „Hilfe“ aufgerufen werden kann.

An dieser Stelle sei noch daran erinnert, dass die Grabtaxen Einnahmen der Kirchengemeinde sind, die diese für den Erhalt und die Pflege des Friedhofs als Ganzem, das Gehalt des Friedhofsverwalters, die Kosten für Strom und Heizung der Friedhofskappelle, den Erhalt der Wege und die Pflege der allgemeinen Flächen des Friedhofs bis hin zum Denkmal Stephan Ludwig Roths verwendet. Über die Höhe der Grabtaxen und die verschiedenen Wege, diese zu entrichten, informiert ein Text unter der Schaltfläche „Grabtaxen“ im Menü. Die Pflege von einzelnen Gräbern ist Sache der Grabbesitzer. Unter der Schaltfläche „Grabpflege“ erfahren Sie, wie diese durch Unterstützung der Kirchengemeinde organisiert werden kann.

Wir laden Sie nun alle herzlich ein, den Mediascher Friedhof online zu besuchen. Alle Grabbesitzer möchten wir einladen, sich als Nutzer registrieren zu lassen. Wir verbinden hiermit auch einen Appell an alle jene, die zwar ein oder gar mehrere Gräber auf dem Friedhof besitzen, aber schon mehr oder weniger lang keine Grabtaxen mehr entrichtet haben, darüber nachzudenken, dieses vielleicht in Zukunft zu tun. Sie werden sehen, dass es sich um Beträge handelt, die jedermann „stemmen“ kann. Auf dem Mediascher Friedhof gibt es mehr als 2700 Gräber, doch werden nur für weniger als die Hälfte der Gräber Grabtaxen entrichtet. Es schmerzt dann, wenn immer wieder Stimmen laut werden, die beklagen, der Friedhof sei nicht ausreichend gepflegt. Je mehr Grabtaxen entrichtet werden, umso bessere Möglichkeiten hat man vor Ort, den Friedhof so zu pflegen, wie wir uns das alle wünschen.

Wir erinnern auch noch an die Möglichkeit von freiwilligen Spenden für die Friedhofspflege. Die HG Mediasch empfiehlt ihren Mitgliedern einen jährlichen Mindestbetrag von 6 Euro. Zurzeit machen etwa ein Drittel der Mitglieder davon Gebrauch. Je mehr unter ihnen sich entschließen, diesen recht überschaubaren Betrag zu zahlen, umso mehr können wir helfen.

Unsere Gemeinde beim „Rumänien-Partnerschaftstag"

von Agnes Winter (Berlin-Friedrichshagen)

Die Evangelische Kirchengemeinde Mediasch ist mit mehreren Kirchengemeinden außerhalb Rumäniens partnerschaftlich verbunden. Dadurch ergibt sich ein enges Netzt von Beziehungen, geistlicher aber auch sehr weltlicher Natur, weil die Partnergemeinden der Kirche in unserer Heimatstadt in vielfältiger Weise helfen. Und natürlich entstehen in den meist langen Jahren der Partnerschaft auch enge persönliche Beziehungen und Freundschaften.

Eine besonders rege Partnergemeinde ist jene aus Berlin-Friedrichshagen. Als eine große Abordnung dieser Gemeinde im Herbst 2018 Mediasch besuchte, bat ich für das Mediascher Infoblatt um ein paar Impressionen. Neben den folgenden drei Beiträgen gehört auch der kurze Bericht des 16-jährigen Schülers Jonathan Meiners auf der Jugendseite dazu. (hd)

In Hetzeldorf.

Über die Dächer von Hermannstadt schweift der Blick bis zu den Karpaten.

Vor zwei Jahren wurde zwischen unserer Landeskirche und der Rumänischen Evangelischen Kirche ein Partnerschaftsvertrag abgeschlossen. Zur Evangelischen Kirche in Rumänien, die vor allem von der Deutschen Minderheit in Siebenbürgen getragen wird, bestehen schon seit langem historisch gewachsene Verbindungen. Innerhalb der EKBO existieren heute verschiedene Unterstützungsinitiativen und Fördervereine. Seit den 90-er Jahren wurden darüber hinaus Partnerschaften zwischen einzelnen Gemeinden Siebenbürgens und der EKBO aufgebaut, die häufig aus der gemeinsamen Diktaturerfahrung erwachsen sind. Die verschiedenen Initiativen und Partnerschaften zusammenzuführen war Ziel eines „Rumänien-Partnerschaftstages" am 9. März 2019 in Berlin, bei dem auch unsere Gemeinde vertreten war. Wir hatten hier Gelegenheit, unsere Partnerschaft mit Mediasch vorzustellen und von unseren guten Erfahrungen zu berichten. Während des Treffens wurden Wege besprochen, wie man zum Beispiel über Jugendaustausche, Freiwilligen- oder Musikprojekte Menschen zusammenführen und den Partnerschaftsvertrag damit mit Leben füllen kann. Bei allen unterschiedlichen Voraussetzungen verbindet uns dieselbe Frage: Wie können wir heute in unseren christlichen Gemeinden Strukturen und Lebensfähigkeit erhalten? Wir freuen uns darüber, dass es in zwei Jahren in Hermannstadt in Siebenbürgen eine weiteren Partnerschaftstag geben soll.

Vor dem Kirchenportal in Hetzeldorf.

Eine Brücke aus Musik

von Knut Hörchner-Winker (Berlin-Friedrichshagen)

Von Friedrichshagen nach Mediasch sind vom 20.-28.Oktober zehn Kinder und ihre Familien (24 Menschen) gereist, um unsere Partnergemeinde im Kirchenkastell zu besuchen. Das Schönste, was wir mitbringen konnten, war die Musik. Mit der Musik überwanden wir jede Sprachbarriere und öffneten die Herzen der Menschen. Es begann im Gottesdienst am Sonntag, dass wir mit unseren Stimmen den Gemeindechor verstärkten.

Am Montag waren wir ein wichtiger Bestandteil im Konzert der Margarethenkirche. Dort traten mit dem Gemeindechor und dem ungarischen Chor unser Friedrichshagener Halboktett auf und unser kleines Familien-Orchester, das u. a. ein Stück von Händel spielte. Mit den Ergebnis, dass wir ins Rumänische Regionalfernsehen kamen. Heiko, Matthias, Florian und Gunnar – unsere Herren vom Halboktett – brachten auch im Altenheim Hetzeldorf ein Leuchten in die Augen der Bewohner. Im Seniorentreffen am Freitagvormittag gab es weitere interessante musikalische und menschliche Begegnungen.

Dank Edith Toth, der Kantorin von Mediasch, kam es zu einem kleinen Chortreffen in Malmkrog, bei dem traditionelles Liedgut der Siebenbürger Sachsen im Mittelpunkt stand. Sie ermöglichte uns auch einen Besuch in der Mediascher Synagoge, dem Gasmuseum – der RomGaz – und wanderte mit uns zu dem Thermalbad Baaßen. Ein Höhepunkt der Reise war unser Besuch bei Bischof Guib, der uns vom Wachsen und Vergehen der Sachsen berichtete. Er entließ uns aber nicht ohne Hoffnung, sondern zeigte uns, wie die Ideen der Menschen von heute auf historischem Grund Früchte tragen, so wie der von ihm vor einem Jahr in Friedrichshagen gepflanzte Batull-Apfelbaum.

Matthias Dettloff, Heiko Lehmann, Detlev Schreiber, Gerhard Servatius-Depner (v.l.n.r.).

Igor Schreiber am Cello und Detlev Schreiber am Harmonium.

Wir staunten immer wieder über die Landschaft, die offen sanft geschwungenen Wiesenhügel und – bei guter Sicht – hinter Hermannstadt die schneebedeckten Karpaten sowie das breite Kokeltal und die vielen schmalen Seitentäler mit den Obstgärten und den Maisfeldern hinter den grellbunten Straßenhäusern mit den offen verlegten Gas- und Stromleitungen. Hunde, Hühner und immer wieder Pferdefuhrwerke auf den neu asphaltierten Straßen. Irgendwie Europa und doch ganz weit weg – eine eigene bunte Welt!

Es bleibt spannend, wie sich unsere Partnerschaft weiterentwickeln wird.

Als Nächstes packen die Kinder der Evangelischen Grundschule Weihnachtspäckchen, die dann per Bus ihre Reise nach Siebenbürgen antreten werden.

Auf Wiedersehen.

Es musizieren Agnes Winter, Birte Schreiber und Karola Wolf (v.l.n.r.).

Ein halbes Männeroktett in Friedrichshagen

von Mathias Dettloff (Berlin-Friedrichshagen)

Seit vielen Jahren pflegt unsere Berlin-Friedrichshagener Kirchengemeinde eine rege Partnerschaft mit der evangelischen Gemeinde in Mediasch. Ich selbst bin im Herbst 2012 zum ersten Mal mit einer Gruppe bestehend aus mehreren Familien dorthin gereist. Mein guter Freund Heiko Lehmann war mit seiner Familie ebenfalls von der Partie. Eine der wunderbarsten Erfahrungen damals: Das Mediascher Männeroktett, das Heiko und mich sehr herzlich willkommen hieß und auch mitsingen ließ. Kantorin Edith Toth, damals wie heute Leiterin des Oktetts, wies uns kurzerhand unseren Stimmgruppen zu.

Konzert in der Kirche: Johann Kroner, Gerhard Servatius-Depner, Florian Gommel, Gunnar Pietsch, Fabio Proschwitz, Hugo Schneider, Heiko Lehmann und Matthias Dettloff (v.l.n.r.).

Wir sangen bei gemeinsamen Proben, wir sangen im Gottesdienst und gaben sogar bei der Abschiedsfeier, kurz bevor es für uns wieder zurück nach Berlin ging, ein kleines Konzert. Die Folge: Heiko und ich wurden vom Männeroktett-Fieber erfasst.

Kein Wunder also, dass Heiko und ich mit unseren Familien wiederkamen, das zweite Mal im Herbst 2015. Wieder probte das Männeroktett, wieder empfing es unsere Sangesunterstützung mit offenen Armen, wieder gab Edith Toth uns schmunzelnd unsere Noten. Und wieder sangen wir im Gottesdienst, ebenfalls auf dem Abschiedsfest. Dieser Abschied währte allerdings nicht wieder drei Jahre, denn Heiko und ich wurden im Juni 2016 zum Mediascher Treffen nach Dinkelsbühl eingeladen. Dort sollte auch das Männeroktett auftreten und sein hundertzwanzigjähriges Jubiläum feiern. Heiko und ich haben natürlich nicht lange gefackelt und haben sofort zugesagt. Männeroktett-Fieber ist leider unheilbar.

Die Tage in Dinkelsbühl waren wunderbar. Nicht nur hat Hugo Schneider meinen Sangesbruder Heiko und mich zu „Oktettmitgliedern ehrenhalber" ernannt, nicht nur war es ein tolles Gefühl, in der vereinten „Oktettformation" mitzusingen, das aus dem Oktett aus Mediasch sowie dem in Deutschland erneut gegründeten Mediascher Männeroktett bestand, nicht nur war es wunderbar, unsere uns lieb gewordene Freundin Edith wiederzusehen. Nein! Auf der Heimfahrt hatte Heiko nämlich, offensichtlich in einem galoppierenden Männeroktett-Fieberschub, eine grandiose Idee. Er sagte: „Das will ich zuhause auch haben".

Ernst und heiter – Vortrag im Gemeindehaus von Florian Gommel, Gunnar Pietsch, Heiko Lehmann und Matthias Dettloff (v.l.n.r.).

Heiko ist ein Bass, ich bin ein Bass. Das sind schon einmal zwei Bässe, was eine sehr solide Grundlage bildet, aber bestenfalls für ein brummelndes Duett taugt. Zu wenig Masse und zu wenig Höhe für ein Oktett. Also haben wir in der Gemeinde herumgefragt und sind, gewissermaßen zum ersten Ausprobieren, zunächst einmal nur auf zwei Tenöre zugegangen: Gunnar Pietsch und Florian Gommel.

Wir alle singen gerne, weil es uns Spaß macht. Es ist und bleibt aber für uns alle ein Zeitvertreib, ein Hobby. Ganz so, wie es auch im Mediascher Männeroktett üblich war und ist. Wir probten zu viert, wir sangen zu viert im Gottesdienst, wir gaben kleine Konzerte zu viert. Und weil wir gut zu viert klingen, blieben wir zu viert. Wir beschlossen schließlich, dass das reicht. Und weil vier Sänger eben nicht acht Sänger sind und das Ziel ja ursprünglich war, ein Oktett in Friedrichshagen zu gründen, nennen wir uns seither das „Friedrichshagener Halboktett".

Ende Mai 2017 kam eine Mediascher Abordnung nach Berlin und pflanzte bei uns in Friedrichshagen während des Kirchentages einen Batull-Apfelbaum. Wie schön, dass einige „Männeroktettler" dabei waren, denn so konnten wir gemeinsam im Gottesdienst singen und danach auch noch ein schönes Fest feiern. Unser Halboktett hat sich mittlerweile gut bewährt. Wir haben einiges aus dem Repertoire des Mediascher Männeroktetts übernommen und in unsere Konzerte integriert. Die Frage, wie es zu unserem Namen kommt, ist mit dem Verweis auf unser Mediascher Vorbild leicht beantwortet. Und für unser Männeroktett-Fieber ist das gemeinsame Singen zu viert eine gute Arznei.

Im Herbst 2018 kam dann das gesamte Halboktett mit einer größeren Reisegruppe aus der Gemeinde nach Mediasch. Dieses Treffen stand ganz im Lichte der Musik. Wir haben diesmal alle zusammen musiziert. Zusammen mit unseren Familien, mit dem Männeroktett, mit der Mediascher Kantorei und dem ungarischen Chor haben wir einen Gottesdienst musikalisch gestaltet und ein Konzert in der Margarethenkirche gegeben, von dem sogar der lokale Mediascher Fernsehsender „Nova TV" berichtete. Auch in Malmkrog haben wir mit der dortigen Kirchengemeinde gemeinsam musiziert und einen freudvollen Nachmittag verbracht.

Unser Halboktett ist nun ein fester Bestandteil des Gemeindelebens in Friedrichshagen geworden. Wir freuen uns auf die Gottesdienste, die wir mit unserem Gesang mitgestalten können, wir freuen uns über jede Konzertgelegenheit.

Am 15. und am 16. Juni# ist in Friedrichshagen der jährlich stattfindende „Tag des offenen Ateliers", an dem die Friedrichshagener Künstlerinnen und Künstler ihre Räume und Gärten für Besucher öffnen.

Das Friedrichshagener Halboktett wird dann zu hören sein. Und jeder, der die Geschichte des Namens hören will, wird zwangsläufig die Geschichte vom Mediascher Männeroktett zu hören bekommen.

Eine Mediaschreise

von Jonathan Meiners, Schüler (16 J.) Berlin-Friedrichshagen

Im vergangenen Herbst reisten Teile der Kirchengemeinde Friedrichshagen bereits zum dritten Mal nach Mediasch. Wir waren insgesamt 24 an der Zahl, von denen manche mit dem Flugzeug und manche mit dem Auto anrückten. Als jemand, der von drei Aufenthalten zweimal mit dem Auto kam, kann ich sagen, dass die lange Fahrtzeit von ungefähr 17 Stunden nicht unbedingt schön ist. Diesmal haben wir die Autofahrt durch eine Übernachtung in der ungarischen Kleinstadt Györ unterbrochen – in einem zum Hotel umgebauten alten Karmeliterkloster.

Im Gegensatz zu den vorrangegangenen Malen, als die Kinder noch zwischen drei und elf waren, waren wir dieses Mal mehrheitlich jugendlich und zunehmend selbstständig. Daher hausten wir im Dachgeschoss des Mediascher Gemeindehauses, von den Erwachsenen erfreulicherweise weitestgehend unbeobachtet. Da wir nun schon das dritte Mal da waren, hatten wir die Möglichkeit, unsere bereits bestehenden Kontakte zu pflegen. So besuchten wir am Sonntag die Pfarrerfamilie Servatius, die in Friedrichshagen schon mehrmals bei uns unterkam. Außerdem besichtigten wir wieder einmal einige Kirchenburgen, besuchten das Altersheim in Hetzeldorf und bewunderten die Burg in Schäßburg. Nach Birthälm sind wir von Hetzeldorf bei schönstem Wetter durch die hügelige Landschaft gewandert und haben dort am Marktplatz im Café leckere Törtchen gegessen.

Ansonsten wurden wir von begabten Hobbyköchen aus der Gruppe bekocht – eine gute und leckere Alternative zur Mediascher „Traube", die wir natürlich auch einige Male besucht haben.

Neben der schönen und abwechslungsreichen Landschaft war für mich das schönste, dass man jedes Mal wieder neue und nette Leute kennen lernt. Sowohl in der eigenen Gruppe, als auch in Mediasch.

Jugend in und rund um die Evangelische Kirche in Mediasch

von Hildegard Servatius-Depner

Wer an einer Strassenkreuzung mit vielen Abzweigungen ohne jedwelches Hinweisschild steht, fühlt sich bald überfordert. „Welche Richtung soll ich einschlagen?" „Welche Richtung führt mich einen Weg entlang, der schön, sinnvoll und gut für mich ist?"... In unserer heutigen digitalen Welt greifen wir in solchen Momenten schnell zum Handy, schalten „Google Maps" ein und suchen dadurch eine Lösung. Doch richtige Antworten gibt es nur auf richtige Fragen!

Also – wie lautet die Frage?

Wo will ich hin? Wie soll ich denn „Google" nach dem Sinn meines eigenen Lebens fragen?...

Der Gospelchor aus Mediasch machte mit beim Konzert am Jugendtag.

Jungschar-Vertrauensspiele mit Pfr. Wolfgang Arvay.
Alle Bilder: KGM

Junge Menschen auf dieser Suche zu begleiten, ist der Beweggrund unserer Jugendarbeit. Als Kirchengemeinde begleiten wir Menschen in wichtigen Momenten ihres Lebens. So möchten wir auch dabei sein, bei dem sehr wichtigen Schritt zwischen Kindheit und Erwachsen werden. Es ist sehr spannend und beeindruckend, diesen Prozess zu beobachten und zu begleiten!

Jedes Jahr werden junge Menschen in der Margarethenkirche konfirmiert, in den letzten zehn Jahren schwankte die Zahl zwischen fünf bis zwölf Konfirmanden. Es sind Jugendliche, die schon als Kinder bei uns in der Kirche getauft wurden, einzelne entscheiden sich durch unsere aktive Kinderarbeit ein Teil dieser Kirchengemeinde zu werden.

Nach der Konfirmation stehen wir vor der großen Herausforderung, diesen jungen Menschen zu *helfen*, einen Platz in unserer Gemeinde zu finden, und an Wegkreuzungen als *Navi* zu dienen. Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Gaben in das Gemeindeleben einzubringen, Aufgaben zu übernehmen und auszuführen und an ihnen selbst zu wachsen. Unsere eigene Aufgabe dabei ist, sie zu *motivieren, zu fördern und zu begleiten*. Daher gibt es das ganze Jahr hindurch verschiedene Angebote für Jugendliche. Um einen Einblick zu erhalten, werde ich diese nun kurz darstellen.

Jeden Herbst beginnt ein neues Schuljahr, das ist eine neue Herausforderung auch für uns Hauptverantwortliche, da wir neu und konkret zu dem wöchentlichen Treffen mit den Jugendlichen und zu verschiedenen anderen Angeboten einladen. Jeden Mittwoch Nachmittag treffen wir uns zur Jugendstunde, planen, besprechen, spielen, singen oder denken über verschiedene Themen nach. Wir folgen in unseren Aktivitäten dem Kirchenjahreskreis. Da stellen sich auch die Fragen: „Was kann ich tun?", „Wo kann ich helfen?" So stelle ich fest, dass Jugendliche gerne Mitarbeiter sind! Ob bei Kinderaktivitäten, bei Kirchenführungen oder auch ganz einfachen kleineren Aufgaben. Hauptsache – „Ich kann was tun!"

Wie sieht die Mitarbeit bei Aktivitäten mit Kindern aus? Eine kleine Gruppe Jugendliche sind sehr zuverlässige Mitarbeiter bei den regelmäßigen Jungschartreffen geworden, wohin Kinder zwischen 9-13 Jahren kommen. Da bereiten sie zusammen mit den Leitern – Pfarrer Wolfgang Arvay und seine Ehefrau und Theologin Cristina Arvay – die Stunden vor und führen sie zusammen auch durch. Dadurch lernen die Mitarbeiter sowohl das Planen, als auch das Durchführen einer Gruppenstunde.

Einzelne sind bereit, ab und zu im Kindergottesdienst oder beim Kindertreffen mitzuhelfen. Gerne helfen Jugendliche bei der Betreu-

ung der Kindern bei einem großen Gemeindefest mit. Oder sie organisieren gerne einen Basar, dessen Erlös dann für die Kinder- und Jugendarbeit eingeht.

Große Begeisterung und Hilfe erfahren wir durch diese Mitarbeiter bei den Kinderbibeltagen im Sommer. In diesem Jahr waren 16 Jugendliche als Mitarbeiter bereit, die 70 teilnehmenden Kinder während der fünf Tage zu betreuen. Kreativ, zuverlässig und motiviert haben sie ihre Zeit und ihre Kraft eingebracht und sind zu einem tollen Team zusammengewachsen. Ein großes Lob an sie! Wer wäscht schon freiwillig jeden Tag rund 100 Teller ab ...? Oder wer übt jeden Tag eine neue Rolle fürs Bibeltheater oder bereitet Gruppenstunden für 26 Kinder vor?...

Mitarbeiter der Kinderbibeltage in Mediasch 2018.

Viel Geduld brauchten unsere Jugendlichen bei der Betreuung der Kinder beim Schwarzlichttheater. Mit viel Übung haben sie zusammen mit den Kindern gelernt, aufeinander zu achten und aufeinander aufzupassen, auch wenn es stockdunkel ist.

Um dafür auch Unterstützung und Fachwissen zu erhalten, werden Jugendliche zu Fortbildungen der Landesweiten Jugendarbeit unserer Kirche eingeladen (die sogenannten LJMKs, die Abkürzung steht für „LandesJugendMitarbeiterKreis"). Leider wird dieses Angebot im Moment noch zu wenig in Anspruch genommen.

Damit ihnen die Zeit der Ferien (das sind immerhin drei Monate) nicht zu langweilig erscheint, haben wir in diesem Jahr einer größeren Gruppe die Möglichkeit gegeben, in unserer Margarethenkirche ein Volontariat als Kirchenführer zu absolvieren.

22 jugendliche Kirchenführer haben während ihren Ferien sich bereitgestellt, ehrenamtlich unsere sehenswürdige Kirche vielen Touristengruppen (größere Gruppen oder Einzelne) vorzustellen. Da die Touristensaison vom 1. April bis 31. Oktober geht, mussten wir dazu auch Kirchenführer aus den Reihen der Senioren zur Unterstützung rufen. Besonders schön war dabei zu erleben, wie Jung und Alt punktuell zusammen gewirkt haben.

Die Kirchenführer aus der Reihe der Jugendlichen wurden schon ab März zu einer Gruppe zusammengeführt, besuchten einen Einführungskurs und wurden dann in neun Unterrichtseinheiten geschult und von den Seniorenkirchenführern und von Vertretern des Presbyteriums schließlich geprüft. Dieser Dienst hat ihnen große Freude bereitet und das Echo seitens der Besucher war sehr positiv.

Eine weitere beeindruckende Aktivität, die von Jugendlichen gestaltet wird, ist der Jugendkreuzweg am Karfreitag. Es werden im Vorfeld Lieder einstudiert, Texte vorbereitet, ein Holzkreuz gestaltet und dann unterwegs durch mehrere Stationen nachdenklich stimmende Bilder des Leidensweges Jesu (auch unsere aktuelle Leidenswege) gezeigt.

Der Weg führt uns aus der Kirche durch mehrere Stationen bis auf den Friedhof, wo das Kreuz in der Kapelle abgelegt wird. Am Ostersonntag trifft man sich wieder in der Früh zu einer Auferstehungsandacht in der Kirche und anschließend genießen wir zusammen das Osterfrühstück im Gemeindehaus. Große Freude bereitet ihnen die Aktion im Anschluss, Ostereier und Süßigkeiten für die Kleinen im Pfarrgarten zu verstecken, die die Kinder nach dem Kindergottesdienst suchen und finden dürfen.

Im Gemeindehaus übernachten? Ja, das ist auch eine schöne und dankbare Aktivität, an der viele gerne teilnehmen. Jedes Mal mit dem gleichen Fazit: „Nirgends ist es so schön, wie hier bei uns im eigenen Gemeindehaus!"

Das ultimative Highlight des Jahres war der Jugendtag in Bekokten (Bărcut) bei Fogarasch. Mitarbeiter und Teilnehmer aus Mediasch hatten dort ein unvergessliches Erlebnis, das noch lange nachwirken wird! Zusammen mit weiteren 150 Jugendlichen zu singen, zu spielen, zu beten, zu essen und zu wohnen prägt jeden, der dabei war. Schon kribbelt es in den Fingern und nächstes Mal wollen unsere Teilnehmer natürlich auch Mitarbeiter sein!

Im Laufe eines Kirchenjahres gibt es immer wieder große oder kleine Aufgaben, bei denen wir Jugendliche mit einspannen: Lebkuchen verzieren, Päckchen packen für die Christbescherung, Adventskränze binden und dann an die Mitglieder des Presbyteriums verschenken, das Adventssingen bei älteren und einsamen Menschen, nicht zuletzt Mitwirken beim Krippenspiel, Waffeln backen beim Adventbasar im Schullerhaus, Mitwirken beim Friedhofsputz im Frühjahr u. v. a. m.

Diejenige unter den Jugendlichen, die gerne singen, treffen sich wöchentlich mit unserer Kantorin Edith Toth im Gospelchor. Diese unterstützen ab und zu auch den großen Kirchenchor.

Und somit geht ein Jahr zu Ende und ein nächstes fängt an. Aus Konfirmanden werden Jugendliche, dann junge Erwachsene... Ich selber bin sehr dankbar, ein kleines Stück des Lebensweges dieser jungen Meschen mitgehen und sie begleiten zu dürfen. Es kommt oft nicht auf die Anzahl der Stunden an, die man mit einem Menschen verbringt, sondern auf den einen Moment der Begegnung!

Darum bitte ich Gott immer wieder um solche wertvolle Begegnungen. Viele von diesen Jugendlichen studieren später im Ausland, kommen vielleicht kaum noch nach Mediasch zurück, doch wünsche ich mir, dass jeder von ihnen mit wertvollen Erinnerungen an unsere Kirche bleibt und dass wir ihnen eine Richtung auf ihrem Lebensweg zeigen konnten, auf dem Gott ihnen zur Seite stehen wird, egal wohin ihre Wege auch führen werden.

Unsere Aufgabe ist es, den Samen des Evangeliums auszustreuen – das Wachsen und das Gedeihen liegt aber nicht in unserer Hand.

16 Mitglieder zählte das Kirchenführer-Team im Sommer 2018…

… und 2019 werden es 31 sein!

Bergsteigen bei den Siebenbürger Sachsen von 1880 bis heute *von Reinhold Kraus*

Negoi-I-Hütte (1881)

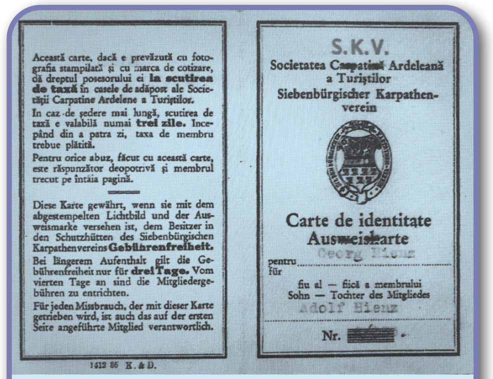
Şurian-III-Hütte (Albert Amlacher-Hütte) 1934

Dieser Bericht ist eine kurze Zusammenfassung der Geschichte des Siebenbürgischen Bergsteigens, beginnend mit dem Siebenbürgischen Karpatenverein 1880-1945, den bergsteigerischen Aktivitäten zwischen 1945-1990 in Rumänien und der 31-jährigen Tätigkeit der Sektion Karpaten des Deutschen Alpenvereins in der BRD. Die Mediascher Berg-Szene ist detaillierter beschrieben.

Der Siebenbürgische Karpatenverein (SKV)

Schon im Jahre 1873 versuchte der junge Naturforscher Julius Römer, einen „Siebenbürgischen Alpenverein" ins Leben zu rufen. Im Jahr 1880 wurde dann der Siebenbürgische Karpatenverein (SKV) gegründet. Die Verdienste des Vereins sind die touristischen und wissenschaftlichen Erschließungen der Ost- und Südkarpaten. In den 65 Jahren seiner Existenz wurden 1000 Kilometer Wanderwege angelegt und markiert, 60 Hütten gebaut. Im Jahr 1909 wurde in Kronstadt die „Karpatenwacht" gegründet aus der 1919 eine „Alpine Rettungsstelle" hervorging. Der SKV war in 13 Sektionen organisiert, die in den größten Städten ihren Sitz hatten.

Es wurden Wanderkarten und Wanderführer publiziert. 1888 erschien zum Beispiel die Broschüre: „Skizzen zu den empfehlenswerten, von Hermannstadt ausgehenden Gebirgsausflügen" und später die „Karpathen-Zeitschrift" „Der Wanderer". Des Weiteren erschienen zahlreiche Publikationen über Geologie, Fauna und Flora der Karpaten, wie z.B. „Die Alpenflora der Südkarpathen" von Karl Ungar.



Această carte, dacă e prevăzută cu fotografia stampilată și cu marca de cotizare, dă dreptul posesorului ei **la scutirea de taxă** în casele de adăpost ale Societății Carpatine Ardelene a Turiștilor.

In caz de ședere mai lungă, scutirea de taxă e valabilă numai **trei zile.** Începând din a patra zi, taxa de membru trebue plătită.

Pentru orice abuz, făcut cu această carte, este răspunzător deopotrivă și membrul trecut pe întâia pagină.

Diese Karte gewährt, wenn sie mit dem abgestempelten Lichtbild und der Ausweismarke versehen ist, dem Besitzer in den Schutzhütten des Siebenbürgischen Karpathenvereins **Gebührenfreiheit.**

Bei längerem Aufenthalt gilt die Gebührenfreiheit nur für **drei Tage.** Vom vierten Tage an sind die Mitgliedergebühren zu entrichten.

Für jeden Missbrauch, der mit dieser Karte getrieben wird, ist auch das auf der ersten Seite angeführte Mitglied verantwortlich.

1412 85 K. & D.

S.K.V.
Societatea Carpatină Ardeleană a Turiștilor
Siebenbürgischer Karpathenverein

Carte de identitate
Ausweiskarte

pentru / für Georg Bienz

fiu al — fică a membrului
Sohn — Tochter des Mitgliedes
Adolf Bienz

Nr. [redacted]

Ausweiskarte SKV 1942.

Der SKV spielte auch in der Höhlenforschung eine große Rolle. So entstanden Höhlenforschergruppen, die über 90 Höhlen kartographierten. Der Beitrag von Alfred Prox und Julius Emil Teutsch zur Entwicklung der Höhlenforschung war von großer Wichtigkeit.

Der erste Kurort Rumäniens, die Hohe Rinne, entstand im Zibinsgebirge, nicht weit entfernt von Hermannstadt (Sibiu) und war damals der größte europäische Kurort östlich von Karlsbad. Dr. Carl Wolf, der erste Vorsitzende des SKV, sorgte für die finanziellen Mittel zum Errichten des Kurortes. Dank der Voraussetzungen, die der SKV schuf, konnte man schon Anfang des 19. Jahrhunderts in Siebenbürgen Ski fahren. Die höchste Mitgliederzahl hatte der Verein um 1925 (6500 Mitglieder), von denen 10% keine Siebenbürger Sachsen waren. Er stand in partnerschaftlichen Beziehungen mit dem Österreichischer und dem Deutscher Alpenverein (DAV) sowie den Vereinen anderer Länder.

Das Ansehen des SKV war sowohl in Rumänien als auch im Ausland groß. 1944 hatte der Verein 4500 Mitglieder. 1945, am Ende des zweiten Weltkriegs, übernahm die kommunistische Partei die Macht in Rumänien. Der SKV wurde aufgelöst und sein Vermögen beschlagnahmt.

Selbstverständlich gab es außer dem SKV rumänische und ungarische Bergsteigervereine, deren Mitgliederanzahl jedoch kleiner war als der SKV.

Wappen des Siebenbürgischen Karpatenvereins.

Die Sektion Mediasch des SKV

1906 wurde die Sektion Mediasch gegründet und hatte zu Beginn 80 Mitglieder. Gründer war der Mediascher Arzt Dr. Otto Folberth. 1921 hatte die Sektion 233 und im Jahr 1935 schon 287 Mitglieder. Weil der Weg zu den Bergen damals ein langer war, wurden 6-10 Sonntagswanderungen pro Jahr in der Umgebung von Mediasch organisiert, nach Baaßen, Fettendorf, Zekescher Hochland, an die Kleine Kokel, um nur einige zu nennen. Es folgten Gebirgsausflüge ins Zibins- und Fogarascher-Gebirge und auf den Königstein.

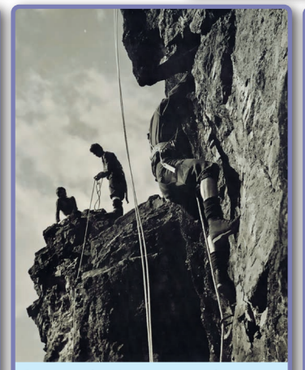
Skilager fanden in Sovata und in der Schäßburger Hütte statt und im Sommer gab es Mehrtages-Urlaubswanderungen, wie zum Beispiel zur Prejba, Almascher Höhle, Roter-Turm-Pass.

Die Sektion Mediasch beabsichtigte eine Hütte im Podragul-Tal zu bauen, doch der Baugrund wurde dem Touring Club (TRC) zugewiesen und Mediasch bleib ohne eigene Hütte. Bei Beginn des zweiten Weltkriegs erlosch jegliche Vereinstätigkeit. Die Zeitspanne 1880-1945 ist in dem Buch „Der Siebenbürgische Karpatenverein – 1880-1945" von Heinz Heltmann und Helmut Roth zusammengefasst.

Im Gänsemarsch durch den Butschetsch (1971). Foto: Archiv HD

Blick auf die „Colții Morarului" im Butschetsch (1971) Foto: HD

Bergwacht Hermannstadt, 1971.



Bergwacht Hermannstadt, 1972.

Bergwacht Hermannstadt,1974 in den Fogarascher Bergen

Der Siebenbürgische Karpatenverein in Rumänien nach 1996

1996 wurde der Siebenbürgische Karpaten Verein in Rumänien wieder ins Leben gerufen. Der Ansporn dazu kam von der Sektion Karpaten des DAV, von dem Kreis Naturwissenschaften und dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde (AKSL), aus Deutschland. Die stärksten Gebietsgruppen sind Kronstadt und Hermannstadt. Der neu gegründeten Sektion wurde die Julius Römerhütte (Postavarul) zurückerstattet. Mit Finanz- und Sachspenden renovierte und stattete der Karpatenverein die Hütte aus. Sie befindet sich auf der Schulerau (Poiana Brașov) bei Kronstadt (Brașov). Weitere Versuche, ehemalige SKV Hütten zurück zu erwerben, scheiterten an nicht geklärten Besitzverhältnissen und der Korruption. Dank Marcel Sofariu, aus Kronstadt, zur Zeit (2019) Vorsitzender des SKV, ist es dem Verein gelungen, Mitglied im Verein „Europäische Wandervereinigung" EWV zu werden. Wanderwege anlegen, Naturschutz und der Europäische Gedanke sind die Hauptanliegen des Vereins. In Zukunft soll ein Europäischer Wanderweg auch Rumänien durchqueren. Dazu werden Markierungsarbeiten durchgeführt. An diesen beteiligen sich auch Mitglieder der Sektion Karpaten des DAV. Der SKV, mit einigen wenigen Siebenbürger Sachsen, organisiert Bergsteigeraktivitäten – meist Wanderungen – deren Anzahl gering ist. Er ist Herausgeber eines Jahrbuchs, das sowohl in Deutsch als auch in Rumänisch geschrieben ist. Die Sektion Karpaten des DAV ist Partnerverein des SKV. Primär geht es um den Austausch von Erfahrungen.

Bergsteigen in Siebenbürgen zwischen 1945 -1990

Zwischen 1945-1990 fanden die Bergsteiger- und Reiseaktivitäten teils privat, teils von den Schulen organisiert oder über die staatlichen Organisationen wie z.B. ONT, BTT u. v. m. statt. Die Schulen organisierten Wanderungen, Fahrradreisen, Floßfahrten, Orientierungsläufe, Zeltlager u. v. m. und vermittelten somit vielen Jugendlichen die Liebe zum Wandern und Bergsteigen und zur Natur. Auch privat wurde viel in die Berge gegangen, im Winter zum Skifahren in die Skiorte Hohe Rinne und Schulerau. Es gab deutsche Wanderführer wie zum Beispiel: „Komm mit" vom Neuer Weg Verlag Bukarest oder „Die Bergwelt Rumäniens" von Walter Kargel sowie eine Reihe von Wanderkarten „Unsere Berge", welche die meisten Gebirgsgruppen der Karpaten erfasste.

Bergsteigen in Mediasch nach 1945

Schon in den 60-er Jahren, also 15 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg, gingen die Mediascher in größerer Zahl in die Berge. Der Hohenstein, der Bucegi, das Fogarascher Gebirge oder der Königstein waren beliebte Ziele. Einen großen Beitrag zu den bergsteigerischen Aktivitäten in dieser Zeit in Mediasch leistete Professor Gustav Servatius. Er unterrichtete Geographie sowohl in der Grundschule als auch auf dem Gymnasium und begeisterte seine Schüler mit seinem Wissen und die Art, wie er dieses vermittelte, machte sie neugierig auf die Natur, Berge und die Welt. Darüber hinaus leitete er einen Orientierungskreis im Pionierhaus in Mediasch und organisierte Berg- und Kulturausflüge mit den Schülern. Prof. Servatius verfasste in verschiedenen Bergpublikationen zahlreiche Berichte über die Karpaten. In Deutschland war er Mitglied der Sektion Karpaten und hatte auch hier ein klares Ziel, seine Begeisterung für die Berge und seine erlebnisreichen Erfahrungen an seine Mitmenschen weiter zu geben. Geographie Professor Horst Wehrmann organisierte in den 80er Jahren in Mediasch viele Zelttouren und Wanderungen, in fast allen Gebieten der Karpaten, sowie Skilager im Sâmbăta Tal und auf der Fântânele Hütte. Viele andere Professoren organisierten in dieser Zeit Bergausflüge: Ingmar Brandsch, Hermann Tontch, Dr. Arnold Kornfeld, Ingeborg Jikeli, Christa Maurer, geb. Honigberger (die mich selber sehr geprägt hat), Ilse Hehn, Volker Sturm und viele mehr. In den 70er Jahren bauten begeisterte Medischer Gymnasiasten Hütten in der Valea Doamnei, die Pläne entwarf Peter Hermann unterstützt von seinen Schulkollegen. Die Mediascher fuhren Ski auf dem

Binder Bubi, auf der Krähenwiese, im Greweln und auf anderen umliegenden Bergen. Da es keine Skilifte gab, wurden die Skier auf dem Rücken den Berg hochgetragen.

Im Rahmen der Kreis-Kommission für Sport (CJEFS) Comisia Județeana de Educatie Fizică și Sport) entwickelten sich oder-wurden in den 80-er Jahren gegründet viele neue Bergsteigervereine in Betrieben und Kulturhäusern in Hermannstadt, Mediasch, Kronstadt, Heltau, Fogarasch und anderen Städten in Siebenbürgen. Einen wesentlichen Beitrag bei der Entstehung und Entwicklung im Hermannstädter Kreis leisteten Alexandru Constantinescu und meine Wenigkeit. Die Vereine nahmen an Wettbewerben teil, unter dem Namen: „Amicii Drumeției" (Freunde des Wanderns) und „Ștafeta Munților" (Gebirgsstaffel). In Mediasch gab es folgende Bergsteigervereine: „Club turistic montan Adonis" – Automecanica Betrieb, Vorsitzender Reinhold Kraus, „Club turistic Civitas" – Glasfabrik, „Per Pedes" und „Dianthus" – Gaz Metan, „Tîrnava" – Textilwerke Tîrnava, Vorstiztender Richard Gräff, „Gențiana" – Relee Fabrik, Vorsitzender Otto Wachsmann, „Coridalis" – Schraubenfabrik, in denen viele Siebenbürger Sachsen Mitglieder waren.

1969 wurde in Hermannstadt die Bergrettung „Salvamont" gegründet. Leiter war Toma Boierescu, ihr Einsatzgebiet hauptsächlich die Fogarascher Berge. In ihren Reihen waren einige Siebenbürger tätig. Ihre Aufgabe war es, Menschen aus Gefahrensituation zu retten, Notunterkünfte sowie eigene Hütten für die Bergwacht zu bauen. Eine „Salvamont"-Hütte steht neben dem Bâlea See im Fogarascher Gebirge.

Nach dem zweiten Weltkrieg durfte es keine siebenbürgische (deutsche) Vereine geben, aber in einigen rumänischen Bergsteigervereinen war die Zahl der Sachsen groß, wie zum Beispiel im dem Verein „Amicii Drumeției" in Hermannstadt. Im Jahr 1976 waren von 75 Mitgliedern 44 Deutsche und 27 Rumänen, 1982 von 156 Mitgliedern 55 Deutsche und 88 Rumänen. In Kronstadt war der Anteil an Siebenbürgisch/deutschen Mitgliedern im Verein „Amicii Salvamont" groß.

Einige wenige Siebenbürger haben in diesem Zeitabschnitt hohe Berge bestiegen, darunter Walter Kargel den Elbrus im Kaukasus und M. Schenn den Mont Blanc.

Diesen Zeitraum beschreibt Manfred Kravatzky in dem Buch „Der Bergtourismus in Siebenbürgen/Rumänien 1945-1990".

Die Alpingruppe Adonis

Die Wandergruppe wurde 1985 in Mediasch gegründet, hatte 81 Mitglieder – die mehrheitlich Siebenbürger Sachsen waren- und stellte die Aktivitäten 1990 dort ein. In den fünf Jahren nahmen die Mitglieder an 70 Wettbewerben teil, organisierten acht Wander- und Orientierungswettbewerbe, markierten Wege zwischen Mediasch und Baaßen und erstellten eine Orientierungslaufkarte.

In Deutschland organisierte sich die Gruppe neu. Das Hauptanliegen war, neue Bergdisziplinen zu erlernen und im Verein anzubieten. Man organisierte Kletterwochen am Garda- und am Comersee in Italien, in der Fränkischen Schweiz, auf der Schwäbischen Alb und im Donautal, in Hausen im Tal. Silke und Hansotto Kelp organisierten 29 Jahre lang Skiwochen in der Schweiz oder Österreich und Bernd Kelp Skiwochen in Saas Grund. Hartnäckige Bergsteiger der Alpingruppe Adonis bestiegen namhafte Gipfel in den Alpen, im Himalaya, in den Anden, in Alaska, dem Kaukasus, im Pamir und in Afrika. Darunter Mount Blanc 4810 m, Dufour Spitze 4634 m, Matterhorn 4478 m, Denali (Mount Mc Kinley), Aconcagua 6962 m, Kilimanjaro 5895 m, Pik Lenin 7134, Cho Oyu (8200), um nur einige zu nennen. Wesentliche Eigenschaften der Gruppe sind, professionell in den Bergen zu agieren, der Gemeinschaftssinn, aber auch Freundschaft, Hilfsbereitschaft und viel Heiterkeit. 1995 schloss sich die Adonis Gruppe der Sektion Karpaten des Deutschen Alpenvereins an und hatte einen großen Anteil in der Entwicklung der Sektion Karpaten, also des siebenbürgischen Bergsteigens. In dem Mediascher Infoblatt wird seit 20 Jahren über die Aktivitäten der Gruppe berichtet.

Die Sektion Karpaten des DAV

Der Bergsteigerverein Sektion Karpaten des Deutschen Alpenvereins (DAV), dessen Mitglieder mehrheitlich Siebenbürger Sachsen sind, sieht sich als Teil der Siebenbürgischen Kulturlandschaft. Die Ziele sind, den Bergsport zu entwickeln, Bedingungen schaffen, damit dieser sicher ausgeübt werden kann sowie das Bewahren der bergsteigerischen Tradition der Siebenbürger Sachsen.

Die Sektion Karpaten wurde 1988 gegründet. Vorangegangen ist der „Siebenbürgische Karpatenverein", der im Skilager Hochkönig in Österreich von einer siebenbürgischen Gruppe gegründet wurde. Zu den Gründern gehörten Günter Volkmer, Heinz Otto Leonhard und Dr. Helmut Roth, der den ersten Vorsitz übernahm u. a. m. Die Entwicklung des Vereins ergab sich durch den Zuwachs der Bergdisziplinen, der Bergsteigerausbildung und dem Mitgliederzuwachs.

Zur Zeit bietet die Sektion Karpaten ca. 100 Aktivitäten pro Jahr in 17 verschiedenen Disziplinen an: Wandern, Bergsteigen, Hochtouren, Trekking, Höhenbergsteigen, Klettersteigen, Klettern in Fels und Eis, Hallenklettern, Skitouren, Skihochtouren, Freeride, Mountainbike, Bike and Hike, Radtouren, Rodeln, Berglauf und Orientierungslauf. In zehn Disziplinen werden Ausbildungen angeboten, die von Fachübungsleitern und Trainern geleitet werden. Diese haben ihre Qualifikation in internen Ausbildungen und beim Deutschen Alpenverein erworben. Insgesamt sind 27 Tourenleiter und Organisatoren im Verein aktiv. Im Laufe der 31 Jahre bot die Sektion Karpaten ca. 2000 Aktivitäten an. Die Zahl der Mitglieder ist stetig gestiegen, im Jahr 2003 waren es 296 Mitglieder, 2010 dann 362 und erreichte 2019 stolze 704 Mitglieder. Die Vorsitzenden: Dr. Helmut Roth,

Adonisgruppe mit Wanderpokal Sibiniensis 1985.

Dr. h. c. Hans Bergel, Klaus Zerelles, Manfred Kravatzky und Reinhold Kraus.

Zu den bemerkenswerten Aktivitäten gehört das **Mehrseillängenklettern.** Einige hochalpine Grate und Wände wurden erklettert, wie zum Beispiel der Stüdgrat auf den höchsten Berg Österreichs, dem Großglockner 3798 m, die Besteigung des Ortlers 3905 m über den Hintergrat, der Grat auf die Zimba 2645 m, die Watzmann Ostwand, der Klettergipfel Nelion 5189 m im Mount Kenia, viele Kletterrouten im Wilden Kaiser, Karwendel, Wettersteingebirge und in den Dolomiten.

Die Eiskletterer waren in den Eisklettergebieten Kolm Saigurn, Matrei, Maltatal, Pitztal, Stubaier Tal und in den Hohen Tauern aktiv und sind auch Mehrseillängen bis zur Schwierigkeitsstufe WI4+ geklettert, wie zum Beispiel die „Gläserne Madonna".

Die Hochtouren führen auf die höchsten Gipfel der Berge und gehören zu den schwierigeren Bergdisziplinen. Viele hohen Berge der Alpenländer wurden bestiegen: Mont Blanc, Dufourspitze, Dom, Großglockner, Ortler, Wildspitze u. a. m. Viele davon auch mit Ski im Rahmen von Skitouren, die beliebteste Bergdisziplin in der Sektion Karpaten.

Das Höhenbergsteigen ist den ambitionierten und erfahrenen Bergsteigern vorbehalten. Ihnen gelangen Gipfelbesteigungen auf viele Bergketten der Welt wie zum Beispiel: Khan Tengri 7010 m im Tian Shan-Gebirge, Pik Lenin 7134 m im Pamir, Cabesa del Condor 5648 m, Pequenia Alpamayo 5410 m, Ancohuma 6427 m, Pastore Peak 6150, Illiniza Sur 5263 m und Norte 5116 m in den Anden, Island Peak 6189 m und Ama Dablam 6812m im Himalaya, Mount Kinabalu 4095 m auf der Insel Borneo.

In zahlreichen Fotoausstellungen wirbt der Verein für den Bergsport. Jährlich findet eine Fotoausstellung am Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl statt. Fotoausstellungen gab es auch 2007 in Hermannstadt, Rumänien und 2009 im Rumänischen Generalkonsulat in München. Viele siebenbürgische Bergsteiger sind Mitglieder in anderen Sektionen des Deutschen Alpenvereins in ihren Wohnorten. Einige Heimatortsgemeinschaften organisieren Skiwochen sowie Wanderungen und Reisen in die Bergen.

Michael und Reinhold Kraus, 2010.

Man kann stolz sein auf diese „bergsteigerische Bilanz" unserer Landsleute und anderer Nationalitäten, die sich uns angeschlossen haben, sowie den Beitrag der Mediascher. Die Möglichkeiten, Berge zu besteigen, um die Gesundheit zu bewahren, entspannte Momente zu genießen, Freude an der Gemeinschaft zu haben, die eigenen Ambitionen und sich selbst zu verwirklichen, die Natur zu schätzen und zu bewahren, waren noch nie so gut wie heute. Jeder ist eingeladen, in die Berge zu gehen – ob privat, in Gruppen oder im Verein, um Freude zu erleben.

Quellennachweis

Der Siebenbürgische Karpatenverein – 1980-1945 von Heinz Heltmann und Helmut Roth.

Der Bergtourismus in Rumänien/Siebenbürgen 1945-1990 von Manfred Kravatzky

Jahrbücher der Sektion Karpaten von 1988-2018

Schüler des St. L. Roth Lyzeums wandern von Hetzeldorf nach Pretai.
Foto: H. J. Knall

Schüler markieren unter Anleitung ihres Professors Helmuth Knall Wanderwege durch die Wälder rund um Mediasch – hier Wanderweg Meschen–Almen (HJK).

Skitour in den Tuxer Alpen, 2010.

Signalkuppe Alpen, 4559 m, im Jahr 2013.

Gipfelfoto Piz Palü, 3900 m, 2017.

Gratklettern Hintergrat am Ortler auf 3905 m im Jahr 2016.

Am Gipfel, Karpaten 1987.

Tourenleiter der Sektion Karpaten, 2018.

Entdecke den Himalaya Schritt für Schritt!

Die Anapurna-Rundwanderung in Nepal

von Feri Teglas, Asociatia Dianthus Mediasch

Zusammen mit neun weiteren Mediaschern habe ich im April 2019 an einer Trekkingtour im Himalaya teilgenommen. Die Anapurna-Rundwanderung war das schönste Erlebnis meines bisherigen Lebens. Der Rundweg erstreckt sich über eine Länge von 200 km in Höhenlagen zwischen 2000 und knapp 5500 m, wobei der höchste Punkt sich am Thorang-La-Pass auf 5416 m befindet. In 17 Tagen führte uns dieser Weg durch Zonen mit arktischer Vegetation, von ewigem Eis bedeckt, bis hin in die von Bananenplantagen und üppiger Vegetation geprägten tropischen Regionen. Es handelt sich um eine äußerst reizvolle Strecke mit atemberaubenden Ausblicken, um eine Reise zu gastfreundlichen Menschen, die es gewohnt sind, Touristen zu achten und zu verwöhnen.

Die Wandergruppe von Dianthus auf einer der vielen Hängebrücken entlang der Route.

Kathmandu

An den ersten Reisetagen haben wir unter kundiger Führung die Hauptstadt Kathmandu und ihre Umgebung besucht. Auch als Stadt der Tempel bekannt, liegt Kathmandu auf 1400 m.ü.M. und ist das historische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes. Hier lebt eine multiethnische Bevölkerung, wobei die Mehrzahl der etwa eine Million Einwohner Hindus oder Buddhisten sind. Wir besichtigten mehrere Tempel, besuchten die Handwerkerstadt Patan (Lalitpur) und haben auch den berühmten Fluss gesehen, auf dem die Einheimischen ihre Toten verbrennen. Es war eine interessante Erfahrung, die ich dennoch nicht wieder erleben wollte. Die chaotischen Verkehrsverhältnisse, der Unrat auf den Straßen und die Beklemmung, die ich gespürt habe, wirkten verstörend auf mich. Ein Gewirr von Autos, Motorrädern und Fahrrädern, die ohne alle Regeln zu verkehren scheinen und unablässig hupen; Menschen, die neben herrenlosen Hunden auf der Straße schlafen, überall Kühe, die mitten auf der Straße stehen, unter zweifelhaften Hygienebedingungen angebotenes Fleisch ... Mit einem Wort, ich fühlte mich hier – wie auch später während der ganzen Reise – wie in einem Dokumentarfilm, den ich „live" erlebe.

Mitglieder der Wandergruppe von Dianthus-Mediasch betrachten von Ober-Pisang aus den Annapurna II.

An den ersten beiden Tagen der Wanderung gingen wir von Dharapani (1860 m) nach Manang (3519 m), wo wir drei Nächte verbrachten und einige Touren zur Akklimatisierung machten. Dabei konnte der Körper sich an den niedrigen Partialdruck des Sauerstoffs, an die geringe Luftfeuchtigkeit und an die starke Sonneneinstrahlung gewöhnen. Der relativ niedrige Sauerstoffgehalt der Luft beeinflusst den Luftaustausch in der Lunge. Unabhängig vom Trainingszustand kann es zu Komplikationen im Blutkreislauf, den Atemwegen, der Verdauung oder der Nierenfunktion kommen. Immer wieder kommt es vor, dass Touristen wegen der Höhenkrankheit abbrechen müssen. Zum Glück war unsere Gruppe nicht davon betroffen. Zwar hat jeder von uns das eine oder andere kleinere Problem gehabt, nichts war jedoch so gravierend, dass es den Reiseverlauf beeinträchtigt hätte.

Höchster Punkt

Nach den drei Tagen im Himalaya Singi Hotel in Manang, in dem wir mit Duschen und drahtlosem Internetzugang (WiFi) verwöhnt waren, legten wir in drei Tagen die Strecke Manang–Ledar–Thorung–La Pass (5416 m)–Muktinath (3710 m) zurück. Der Thorang La Pass war der höchste Punkt, den wir bei unserer Expedition erreichten, der große Augenblick, dem wir alle entgegenfieberten. Wir hatten gewisse Bedenken, wie wir auf die Höhe reagieren würden, doch verlief alles glatt. Der Abstieg vom Pass nach Muktinath war sehr lang; auf Abschnitten mit Schnee und Eis waren wir auf Snow Line Spikes angewiesen.

Weiter ging es über Kagbeni (2810 m), Jomsom (2720 m) und Marpha (2670 m) nach Tatopani (1180 m), von wo wir in Richtung Sikha (1935m) aufstiegen. Wir hatten die Region der tropischen Urwälder erreicht, eine Landschaft, die sich mir ganz besonders tief in die Seele eingeprägt hat. Bananenpflanzen, riesige Rhododendronstauden, zahlreiche Blumen und blühende Bäume – als wären wir in eine völlig andere Welt eingetaucht als jene, die wir an den vergangenen Tagen kennengelernt hatten. Wir folgten dem von Blumenwiesen gesäumten Weg durch eine zauberhafte Landschaft bis zum Aussichtspunkt Poon Hill, einem der beliebtesten Orte in der Anapurna-Region, von dem aus man die Spitzen von Dhaulagiri (I,II,III,IV), Anapruna, Nilgiri, Thampus usw. sehen kann. Wir standen früh auf, um den Sonnenuntergang am Poon Hill zu bewundern. Um ihn zu erreichen, mussten wir 50 Minuten über sehr viele Treppenstufen aufsteigen.

In den Straßen von Kathmandu.

Im Inneren eines buddhistischen Tempels in Ober-Pisang.

Unsere Strecke führte weiter über Ghandruk (1940m) nach Syauli Bazar, wo wir abends eine Volkstanzdarbietung erleben durften und auch den Geburtstag von Florinela, einer unserer Expeditionsteilnehmerinnen feiern konnten, die die Gastgeber mit einer Torte überraschte. Es folgte der unangenehmste Teil der Reise – die

Innenhof eines Gästehauses in Tatopani.

Straßenhandel mit Souvenirs in Kathmandu.

Im-Mustang-Tal, auf dem Weg nach Muktinath.

Terrassen für traditionelle Landwirtschaft in Nepal.

200 km von Pokhara nach Kathmandu per Bus in 7,5 Stunden. Dann endete die schönste Reise meines (bisherigen) Lebens.

Gut geschmeckt

Ich möchte noch über zwei der wichtigsten Voraussetzungen für eine Reise berichten – Unterkunft und Verpflegung im Himalaya. Mir persönlich hat es immer sehr gut geschmeckt, und da wir Vollpension, also drei Mahlzeiten pro Tag gebucht hatten, habe ich auch ordentlich zugegriffen. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung betrugen 27 Euro pro Tag.

Das Angebot in den Restaurants ist ziemlich reichhaltig und mehr oder weniger überall gleich, mit 30 bis 40 verschiedenen Gerichten auf der Karte: Reis mit Gemüse, Hühnchen, Thunfisch, Käse, gekochte oder gebratene Kartoffeln, Püree, Makkaroni, Pizza, Nudelsuppe sowie verschiedene Salate, Sandwiches, Burger oder Frühlingsrollen. Das gleiche Gericht kann in unterschiedlichen Gasthäusern sehr verschieden schmecken. In den Bergen wird alles unmittelbar vor dem Servieren zubereitet und die Küchen, die wir betreten haben, sahen recht sauber aus. Ein ganz typisches Gericht nennt sich Mo Mo, dabei handelt es sich um eine Art von Klößen, die mit unterschiedlichen Füllungen aus Gemüse, Hähnchen oder anderem angeboten werden. Alkohol ist sehr teuer, ein Bier kostet etwa 20 Lei oder 550 nepalesische Rupia (ca. 4,20 Euro). Ein Kaffee kostet vier bis fünf Lei, eine Tasse Tee zwei bis drei Lei.

Unserem Reiseleiter verdanken wir den Umstand, dass wir stets hervorragende Unterkünfte bekamen. Wir hatten überall Doppelzimmer, mal mit Bad, mal auch ohne, in einigen Orten gab es warmes Wasser zum Duschen (erzeugt über Sonnenkollektoren oder Gasthermen), mal auch nicht. Beheizt wurden nur die Speisesäle, was uns aber nicht störte, denn wir waren mit Schlafsäcken ausgerüstet. Manche Unterkünfte waren kostenlos, wenn man dafür im Hause gegessen hat, andere kosteten bis zu 80 Lei (knapp 17 Euro); Internetanschluss gab es für 4-10 Lei/Tag, es funktioniert nicht überall und ist meist langsam.

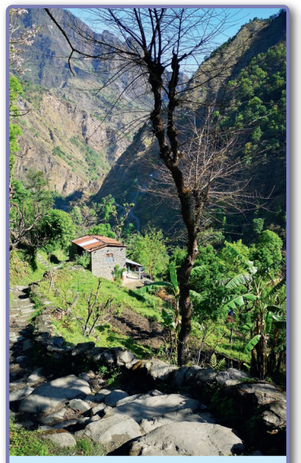
Was die Menschen in Nepal angeht, so ist ein großer Kontrast zwischen den Bewohnern großer Städte (Kathmandu, Pokhara) und den Bergbewohnern festzustellen. In den Städten fällt Armut, Hektik, Chaos, Staub auf; Menschen, die auf den Straßen schlafen, Bettler ... In der Bergregion ist es sauber, die Menschen begegneten uns gastfreundlich, offen, fröhlich. Sie scheinen einen anderen Bewusstseinszustand zu haben, wirken auf eine besondere Weise entspannt und scheinen in einem inneren Frieden mit sich zu leben. Zum Abschluss will ich noch kurz von jenen Nepalesen erzählen, die mir auf der Wanderung besonders nahestanden.

Das war erstens unser Bergführer Kamal, ein verantwortungsvoller Mann, der mit seinen 38 Jahren schon Großvater war (er heiratete bereits als 15-Jähriger); ein Mann, der stets ein Lächeln auf den Lippen trug und viele Späße machte. Er verschaffte uns unentgeltlichen Zugang zu Duschen und Internet, versorgte uns mit Früchten/Obst, überraschte uns unterwegs immer aufs Neue mit Leckerbissen, verhandelte für uns die Preise bei Andenkenverkäufern und machte uns selbst kleine Geschenke. Er begegnete uns mit großem Respekt und vermittelte uns das Gefühl, stets sicher zu sein. Wenn man ihn fragte oder ihm vorschlug, etwas Bestimmtes zu machen, antwortete er stets mit einer stehenden Redewendung: „Possible!! Why not?!" („Es ist möglich!! Warum denn nicht?"). Er vergewisserte sich immer wieder, dass es uns gute gehe, dass uns das Essen schmecke – und für alle Fälle trug er eine Reiseapotheke mit sich. Erwähnen möchte ich auch Rames, unseren Sherpa, der gleichzeitig auch Träger war. Er nahm unsere Essensbestellungen entgegen und erklärte uns auf den Wanderungen viele Einzelheiten. Er ist ein 23 Jahre alter Mann, der einmal Bergführer werden will, stets freundlich und offen.

Deutsche Übersetzung: Hansotto Drotloff

Auf dem Weg zum Gangapurna-See und dem Chongkor-Aussichtspunkt (3750 m).

Die Wandergruppe Dianthus mit ihrem Reiseleiter posieren am Thorang-Pass auf 5416 Meter Höhe, dem höchsten Punkt der Expedition.

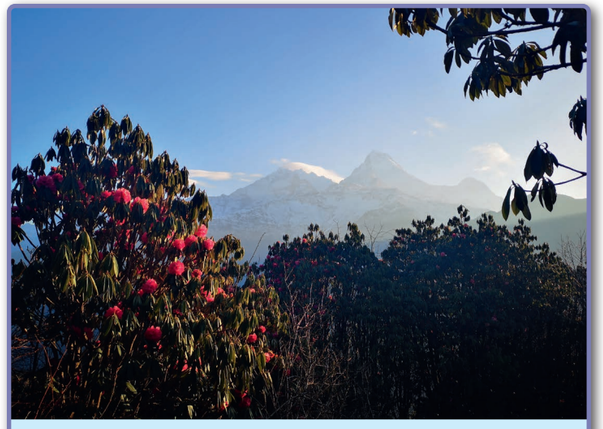


Vegetation im Mustang-Tal.

Eingangstor zu einem traditionellen Dorf in Nepal.

Kleines Touristendorf im Mustang-Tal.

Bunte Häuser als Touristenquartiere in Manang.



Rhododendron - eine für die Berge in Nepal charakteristische Pflanze.

Sonnenaufgang am Poon Hill.

Feier zum 100. Jahrestag der Beitrittserklärung der Siebenbürger Sachsen zu Großrumänien

*Von Hansotto Drotloff**

Am 8. Januar 1919 versammelten sich 138 Vertreter der Siebenbürger Sachsen in der Aula des Mediascher Gymnasiums und berieten über die Haltung, die die sächsische Gemeinschaft gegenüber dem gerade entstandenen Großrumänien einnehmen sollte. Nach der rumänischen Nationalversammlung in Karlsburg am 1. Dezember 1918 hatte König Ferdinand mit dem Dekret-Gesetz vom 11./24. Dezember 1918 die Vereinigung Siebenbürgens mit dem „Altreich" noch vor Beginn der Friedensverhandlungen in Paris faktisch vollzogen. Von den anderen Ethnien im Lande wurde erwartet, dass sie ihre (zustimmende) Haltung zum neuen Staat erklärten. Acht Stunden lang tagte diese „Sächsische Nationalversammlung" in Mediasch, ehe sie den Beschluss zum Beitritt fasste und eine Erklärung „An unser Volk" verabschiedete, die sich natürlich auch an das rumänische Volk richtete und alsbald auch dem König überreicht werden sollte. Darin „spricht das sächsische Volk, indem es sich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechtes der Völker stellt, seinen Anschluss an das Königreich Rumänien aus und entbietet dem rumänischen Volke seine brüderlichen Grüße und herzlichen Glückwünsche zur Erfüllung seiner nationalen Ideale." Einen Bogen schlagend zu den Versprechungen, die den Minderheiten auf der Karlsburger Nationalversammlung gemacht wurden, verband die Erklärung die Hoffnung, dass es dem sächsischen Volk „niemals unmöglich gemacht werde, sich als eine ihres Volkstums bewusste nationale und politische Einheit in aller Zukunft zu behaupten und zu entwickeln." Bekanntlich erfüllten sich die in der Mediascher Erklärung zum Ausdruck gebrachten Hoffnungen nicht, was ein wesentlicher Grund für die bald danach einsetzenden Radikalisierung auch der sächsischen Gemeinschaft führte. So geriet die Mediascher Erklärung selbst bei den Sachsen bald in Vergessenheit und auch die Kommunisten hatten keinerlei Grund, ihrer zu gedenken.

Die hundertste Wiederkehr dieses Ereignisses bot einen willkommenen Anlass, daran zu erinnern. Am 19. Januar lud das Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien gemeinsam mit der Hanns-Seidel-Stiftung und dem Mediascher Stephan-Ludwig-Roth-Gymnasium zu einer wissenschaftlichen Tagung ein. An geschichtsträchtigem Ort kam mit 122 Teilnehmern in der bis zum letzten Platz gefüllten Aula fast die gleiche Zahl von Menschen zusammen wie vor einhundert Jahren. DFDR-Vorsitzender Dr. Paul Jürgen Porr, der Regionalleiter der Hanns-Seidel-Stiftung Daniel Seiberling und die Direktorin des Lyzeums Elena-Teodora Ion konnten außer den Referenten zahlreiche prominente Gäste begrüßen, allen voran Bischof Reinhart Guib, den Botschafter Deutschlands in Bukarest, Cord Meier-Klodt, den Mediascher Bürgermeister Gheorghe Roman, den Abgeordneten der deutschen Minderheit im rumänischen Parlament Ovidiu Ganţ und Alfred Göckeler, Vorsitzender der Heimatgemeinschaft Mediasch.

Moderiert von der Journalistin und Historikerin Hannelore Baier entwarfen fünf Referenten in ihren Vorträgen ein vielschichtiges Bild

Auftritt des Mediascher Oktetts (v.l.n.r.) Johann Kroner, Gerhard Servatius-Depner, Laci Stecz, Septimiu Sârbu, Hugo Schneider, Eckehart Popescu und Lutz Connert.

Freundlicher Empfang an der Aula von Schülerinnen des St. L. Roth-Lyzeums in sächsischer Tracht.
Foto 1, 2, 3, 6, 9, 10: Hentea Cristina-Maria

der Zeitumstände und erläuterten die Bedeutung jenes Ereignisses für die politische Entwicklung der Folgezeit. Wie wichtig die Mediascher Erklärung für die Rumänen Anfang 1919 war, machte Dr. Paul Jürgen Porr deutlich: Der Beitritt der Sachsen zu Großrumänien bei den Friedensverhandlungen in Paris sei so etwas wie ein Zünglein an der Waage für die Zustimmung der großen Siegermächte zur Vereinigung Rumäniens gewesen.

Diffamierende Äußerungen

Dass man sich aber im Januar 2019 nicht damit begnügen kann und darf, die Nationalversammlung in Mediasch und ihre Erklärung rein aus einer historischen Perspektive heraus zu betrachten, betonte Botschafter Cord Meier-Klodt, der auf die immer wieder neu aufflackernden diffamierenden Äußerungen bestimmter politischer Kreise gegenüber der deutschen Minderheit in Rumänien zu sprechen kam. Bekanntlich versuchen regierungsnahe Kreise immer wieder, den Präsidenten Klaus Johannis zu diskreditieren, indem sie das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien als Nachfolgeorganisation der Deutschen Volksgruppe zu diffamieren versuchen. Diese in die Kategorie der „Fake News" gehörenden Behauptungen drehen sich um die Restitution einiger weniger Immobilien durch den rumänischen Staat an die das Forum. Bekanntlich hatte die 1939 auf Drängen Nazi-Deutschlands gegründete „Volkssgruppe" unter Andreas Schmidt sich einen Teil des Sächsischen Nationalvermögens angeeignet. Unter vollständiger Verdrehung der Tatsachen versuchen nun regierungsnahe Medien und Lobbyisten Klaus Johannis daraus einen Strick zu drehen. Das DFDR hat bereits mehrere Prozesse in dieser Sache gewonnen, die Verbreiter der „Fake News" konnten aber bisher nicht zum Schweigen gebracht werden. Und zynischer weise wurde gerade Ende 2018, als Rumänien mit viel Pomp seinen 100. Jahrestag feierte, wieder eine solche Kampagne gefahren. Vor diesem Hintergrund kommt der Rede des deutschen Botschafters, die hier im Anschluss in vollem Wortlaut abgedruckt wird, eine besondere Bedeutung zu.

Botschafter Meier-Klodt brachte klar zum Ausdruck, dass diesen Verunglimpfungen das entgegenstehe, was der Akt vom 9. Januar 1919„im Kern der Sache wirklich war: Die klare Loyalitätsbekundung der deutschen Minderheit zum neuen Staat – im Vertrauen auf die ihr bei dieser Gelegenheit zugesicherten Rechte… Diesen fairen Pakt aus Geben und Nehmen, dieses Zeichen der gegenseitigen Solidarität, also in zwei Richtungen, ... möchte ich den ‚Geist von Mediasch" in der Geschichte Rumäniens nennen."

Vortragende und Organisatoren in der Aula des Stephan-Ludwig-Roth Lyzeums in Mediasch (v. l. n r.) Daniela Stanciu, Rudolf Gräf, Thomas Şindilariu, Vasile Ciobanu, Ruxandra Hurezean, Elena-Teodora Ion, Paul-Jürgen Porr, Ovidiu Ganţ (vordere Reihe), Konrad Gündisch, Alexandru Nicolaescu, Daniel Seiberling, Helmuth Julius Knall (hintere Reihe): Foto: Beatrice Ungar (HZ)

Aufmerksame Zuhörer in der Aula, v.l.n.r. Daniel Seiberling, Regionalleiter der Hanns-Seidel-Stiftung Cord Meier-Klodt, Botschafter Deutschlands in Bukarest, Reinhard Guib, Bischof der Evangelischen Kirche AB in Rumänien, Dr. Paul Jürgen Porr, DFDR-Vorsitzender, Gheorghe Roman, Bürgermeister von Mediasch, Generalschulinspektor Novac Emilian-Marius, Christine Manta-Klemens, stellvertretende Vorsitzende des Kreisrats Hermannstadt, Ovidiu Ganţ, Abgeordneter der deutschen Minderheit im rumänischen Parlament, Christine Thellmann, stellvertretende Bürgermeisterin von Mediasch, Elena-Teodora Ion, Direktorin des Lyzeums und der Mediascher Historiker und Professor am Lyzeum Helmuth Julius Knall.

Die Reihe der Vorträge eröffnete der Historiker Helmuth Knall, der einige bedeutende Mediascher vorstellte, die als Delegierte an der Versammlung teilnahmen, allen voran den bekannten Politiker Dr. Rudolf Brandsch, der als einer der maßgeblichen Verfasser der Erklärung gilt, die am 8. Januar 191 verabschiedet wurde. Der Nachwuchshistoriker Alexandru Nicolaescu betrat in gewissem Umfang Neuland mit seinem Versuch, das Bild der Rumänen über die Sachsen in der Zeit des Ersten Weltkriegs im Spiegel der zeitgenössischen rumänischen Presse nachzuzeichnen. Dr. Konrad Gündisch ließ die komplexen Ereignisse rund um die Nationalversammlungen in Karlsburg und in Mediasch im Zeitraffertempo vor dem geistigen Auge der Zuhörer Revue passieren. Er wies auf ein wichtiges Detail hin, das unter anderem erklärt, warum die Mediascher Versammlung so bald nach jener in Karlsburg stattfand: Die Vertreter der Siebenbürger Rumänen machten ihre Bereitschaft, mit den Sachsen über deren Minderheitenrechte zu verhandeln, davon abhängig, dass diese sich noch vor Beginn der Pariser Friedensverträge zu erklären hätten. Im Verhandlungsprotokoll vom 8. Januar ist daher auch festgehalten worden: „Wir haben nichts zu erwarten, wir müssen uns entscheiden. Mit jedem Tag, den wir warten, werden unsere Beziehungen zu den Rumänen schlechter."

Wie ganz anders die innere Verfassung der Banater Schwaben am Anfang des 20. Jahrhunderts war und wie schwierig sich der Prozess der Meinungsbildung im Banat gestaltete, das zudem durch die Friedensverträge zwischen Rumänien, Serbien und Ungarn aufgeteilt wurde, verdeutlichte Dr. Rudolf Gräf, frisch gekürter Direktor des Forschungsinstituts für Geisteswissenschaften in Hermannstadt, in seinem Vortrag. Dr. Vasile Ciobanu, unter den rumänischen Historikern vermutlich der profundeste Kenner der neueren sächsischen Geschichte, setzte sich in seinem Referat mit der Bedeutung und dem Echo der Mediascher Beitrittserklärung auseinander, deren Verabschiedung er als „den wichtigsten politischen Moment in der Geschichte der Siebenbürger Sachsen" bezeichnete. Die in Mediasch tagende Nationalversammlung markiere, so Ciobanu, das Ende einer Epoche und der Beginn einer neuen. Was es mit dieser neuen Epoche auf sich hatte und hat, darüber referierte der Kronstädter Historiker Dr. Thomas Şindilariu in bekannt pointierter Weise. In letzter Konsequenz wurde keine der Versprechungen der Karlsburger Nationalversammlung eingelöst, wodurch sich bei den Siebenbürger Sachsen eine tiefe Enttäuschung breit machte. Die Verschlechterung der materiellen Lage, insbesondere die weitgehende Enteignung des Nationalvermögens hatte schon bald eine Hinwendung zu den Ideen des deutschen Nationalsozialismus zur Folge. Die zunehmend von Misstrauen und Spannungen gekennzeichneten Beziehungen zwischen Staatsvolk und der deutschen Minderheit lieferten den kommunistischen Machthabern nach 1944 ausreichend Vorwände für eine massive Diskriminierung der Deutschen, deren über Jahrhunderte erprobter Wille zum Durchhalten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schließlich zerbrach. Auf diese Darstellung des weitgehenden Scheiterns der Mediascher Nationalversammlung folgten noch zwei kurze Beiträge, die Anlass dazu boten, dennoch optimistisch nach vorne zu blicken. Bei der Vorstellung des Buches „Loyalitätswechsel und institutioneller Neuanfang – Die regionalen deutschen Minderheiten in Rumänien 1918 – 1928", herausgegeben von Daniela Stanciu und Rudolf Gräf, rief letzterer dazu auf, die rückwärtsgewandte Fragerei, wer denn zuerst da gewesen sei und meine, daraus ältere Ansprüche ableiten zu können, endlich aufzugeben. Stattdessen gelte es, ein neues Miteinander der der Ethnien in Rumänien zu gestalten.

Das „Schlusswort" der Tagung kam der Journalistin Ruxandra Hurezean zu, die ein von der Michael-Schmidt-Stiftung gefördertes Projekt vorstellte: „Die Deutschen. 100 Schicksale im rumänischen Jahrhundert", die unter www.fundatia-michael-schmidt.org/100deetnicigermani/ zu sehen sind. Indem sie das Auditorium stellvertretend für alle Deutschen aus Rumänien ansprach, unabhängig davon, wo sie heute leben, sagte sie: „Das rumänische Volk dankt der deutschen Minderheit für ihre Loyalität, ihre Treue und für ihre Unterstützung, vor allem während der Vereinigung im Jahre 1918. Wie sehr wir unsere deutschen Freunde schätzen, haben Meinungsumfragen erst kürzlich wieder offenbart, in denen 89% der Befragten die Deutschen als gute oder sehr gute Freunde bezeichneten. Die kleine Geschichte einer guten Nachbarschaft, die uns unmittelbar verbindet, steht im Widerspruch zu der großen Geschichte, in der die Wahrheit manchmal verschleiert oder verbogen wird. Wir sehen die Dörfer, die Städte, die Schulen, die Krankenhäuser und die Kirchen, die die Sachsen und die Schwaben in unserem Land errichtet haben. Wir sehen den Lebensstil, den Fleiß und die Ernsthaftigkeit dieser Menschen und wir lernen von ihnen. [...] Wir können nicht darauf hoffen, dass die Sachsen in großer Zahl nach Rumänien zurückkehren, aber wir freuen uns, sagen zu können, dass nicht alle

Schautafeln der philatelistischen Ausstellungen zum Thema der Vereinigung von 1918 von Dipl. Ing Liviu Pintican-Juga und Lucian Romeo Stoia.

weggegangen sind und dass manche zurückkehren. Deren Beispiel zählt! Sie schaffen es, den Motor einer lokalen Wirtschaft wieder in Gang zu bringen und Leben in eine noch so kleine Gemeinschaft zu bringen. Ich glaube daran, dass Minderheiten dazu in der Lage sind, Veränderungen anzustoßen. Sie bringen uns das ‚Anderssein', das wir so dringend brauchen." Oder, um an das von Herrn Botschafter Cord Meier-Klodt gesagte anzuknüpfen: Möge der „Geist von Mediasch" auf- und weiterleben.

Nicht unerwähnt sollen einige lokale Beiträge bleiben, die das Symposium bereicherten: Der Liedvortrag des Mediascher Männeroktetts, die beiden philatelistischen Ausstellungen zum Thema der Vereinigung von 1918 von Dipl. Ing Liviu Pintican-Juga und Lucian Romeo Stoia sowie die beiden philatelistischen Gedenkbriefumschläge, für die auch Liviu Pintican-Juga verantwortlich zeichnete.

**leicht veränderte Fassung eines Beitrags aus der Siebenbürgischen Zeitung vom 20. Februar 2019*

Der „Geist von Mediasch" – Brückenschlag zwischen den Ethnien in Rumänien

Grußwort von Botschafter Cord Meier-Klodt

Im Laufe des letzten Jahres, besonders natürlich am 1. Dezember, haben wir gemeinsam das 100jährige Bestehen des modernen Rumäniens gefeiert.

In diesem Jahr feiern wir im Besonderen die 100-jährigen Jubiläen der Bekenntnisse einzelner Volksgemeinschaften und Minderheiten zu dem neuen Staat. … Das sind große, feierliche und hochsymbolische Anlässe in der Geschichte des neuen Staates. Sie wären es unter allen Bedingungen. Im gegenwärtigen politischen Umfeld, wo es einigen Kräften im Lande offenbar immer wieder wohlfeil erscheint, die Rolle der deutschen Minderheit in diesem gemeinsamen Rumänien zu verunglimpfen, sind sie es mehr denn je. Man kann im Falle der deutschen Minderheit von Beitritt, von Eingliederung in den neuen Staat oder gar von freiwilligem Anschluss sprechen.

Cord Meier-Klodt, deutscher Botschafter in Bukarest.

Ich möchte es aber vor allem als das bezeichnen, was es nun wirklich im Kern der Sache war: Die klare Loyalitätsbekundung der deutschen Minderheit zum neuen Staat - im Vertrauen auf die ihr bei dieser Gelegenheit zugesicherten Rechte, namentlich die politische und kulturelle Gleichstellung mit der Mehrheitsbevölkerung. Diesen fairen Pakt aus Geben und Nehmen, dieses Zeichen der gegenseitigen Solidarität, also in zwei Richtungen, feiern wir heute hier in Mediasch, und das möchte ich den „Geist von Mediasch" in der Geschichte Rumäniens nennen. Auch auf die Gefahr hin, den feierlichen Charakter dieses Anlasses für einen Moment zu verletzen, will ich doch klipp und klar sagen: Wenn wir diesen Geist heute nicht mit aller Entschlossenheit gegen die zuvor erwähnten Stimmen, die sich noch in der jüngsten Vergangenheit diffamierend geäußert haben, verteidigen - ja wann denn dann? Ich bin sehr dankbar, dass sich inzwischen sehr viele - darunter insbesondere die Vertreter der jüdischen Gemeinschaften - gegen diese Diffamierungen verwahrt haben. Nach unseren gemeinsamen Bemühungen auch hochrangige rumänische Politiker! Nur muss dieses gegebene Wort nun eben auch gelten.

Doch auch Folgendes möchte ich in einem Atemzug sagen, und ich sage es mit dem Brustton der durch eigenen Augenschein gewonnenen Überzeugung, nach vielen Reisen in nahezu alle Teile des Landes: Diese Stimmen sind Einzelstimmen. So laut sie tönen, haben sie doch nur ihre sehr begrenzte Grundlage und allzu durchsichtigen Ziele. Sie repräsentieren mitnichten die Meinung der großen Mehrheit der rumänischen Bevölkerung in ihrem Verhältnis zur deutschen Minderheit. Lassen Sie uns daher die Dimensionen wohl im Blick behalten, wenn wir uns entschlossen gegen erstere zur Wehr setzen. Lassen Sie uns nie vergessen, wie letztere denken und empfinden, um unser Handeln richtig auszutarieren und die Proportion zu wahren.

Und nun kann ich wieder „feierlich" werden! Mit 100 Jahre Mediasch feiern wir symbolisch auch die Deutsch-Rumänischen Beziehungen insgesamt. Diese suchen ihresgleichen! Deutschland ist heute einer der wichtigsten Partner Rumäniens. In nahezu jeder Hinsicht. Und dies ist ganz wesentlich ein Erbe des Wirkens der deutschen Minderheit, ihres Wirkens über Jahrhunderte als autochthone Volksgruppe in diesem schönen Teil der Erde bis hin zu ihrer im Deutsch-Rumänischen Freundschaftsvertrag von 1992 genannten und nun schon sprichwörtlichen „Brückenfunktion" zwischen unseren Ländern heute.

Nicht ohne Grund sind die Regionen, wo seit Jahrhunderten auch Deutsche siedeln, wo es deutsche Schulen gab und gibt, deutsche Studiengänge und gegenwärtig mehr und mehr auch Berufsbildung nach deutschem dualem Modell heute auch wirtschaftlich so erfolgreich. Kann es ein überzeugenderes Zeichen der Wertschätzung dieses Erbes von Seiten der gesamten Bevölkerung geben als die Tatsache, dass die Nachfrage nach Deutsch und Deutschem, in all seinen „Inkarnationen", heute größer ist als je zuvor? Warum ist das so? Weil dies von vielen — von Eltern, Schülern, Studenten, Auszubildenden - als ein Schlüssel zum Erfolg im Leben gesehen wird. Denn natürlich geht es hier um weit mehr als um Vokabeln und Grammatik. Es geht um Werte, um Chancen und um Zukunftsperspektiven - hier im Lande, in unserem gemeinsamen Europa und im internationalen Umfeld. Und ich freue mich, auf meinen Reisen immer häufiger festzustellen, dass junge Menschen gerade in jenen Regionen des Landes, wo sie „unseren" Schlüssel in die Hand bekommen, auch ihre Zukunft für sich und ihre Familien sehen.

Erfreuen wir uns an diesem impliziten Kompliment, dass so täglich dem Erbe der Minderheit zu Teil wird, tun wir aber vor allem unser Bestes, dem großen Interesse und der Nachfrage weiterhin gerecht zu werden: mit unserer Lehrerförderung an Muttersprachschulen, mit dem Bau, dem Ausbau und der Pflege der deutschen Schulen im Lande, mit der Stärkung der Hochschul- und Forschungszusammenarbeit, mit der Ausweitung der dualen Berufsbildung von erfolgreichen Pilotprojekten in Vorreiterregionen zu Netzwerken im ganzen Land, mit zivilgesellschaftlichem Engagement wie es im Umfeld der Foren der Deutschen vom Bergland bis zum Buchenland deutlich wird, bei Jubiläen von Wirtschaftsclubs und Kirchenfesten, bei jährlichen Kulturwochen oder durch privates Engagement Einzelner, erfreulicherweise auch zunehmend aus der Enkelgeneration.

Und damit, meine Damen und Herren, komme ich zum Schluss: Rumänien braucht und möchte all dies auch heute und heute vielleicht mehr denn je. Die große Mehrheit der Bevölkerung sieht das so, und darauf können wir – darauf können besonders Sie, die Vertreter der Minderheit – stolz sein. Und genau deswegen verteidigen wir dieses Erbe heute auch so entschlossen und gemeinsam gegen Diffamierung und Anfeindung. Natürlich zum Wohle der Minderheit selbst, aber ebenso sehr zum Wohle Rumäniens insgesamt, zum Wohle unser deutsch-rumänischen Freundschaft und zum Wohle unseres gemeinsamen Europas gemeinsamer Werte zu Beginn der ersten rumänischen EU-Ratspräsidentschaft. 100 Jahre „Geist von Mediasch", Geist der Loyalität und der gegenseitigen Solidarität, er lebe hoch! La mulţi ani!

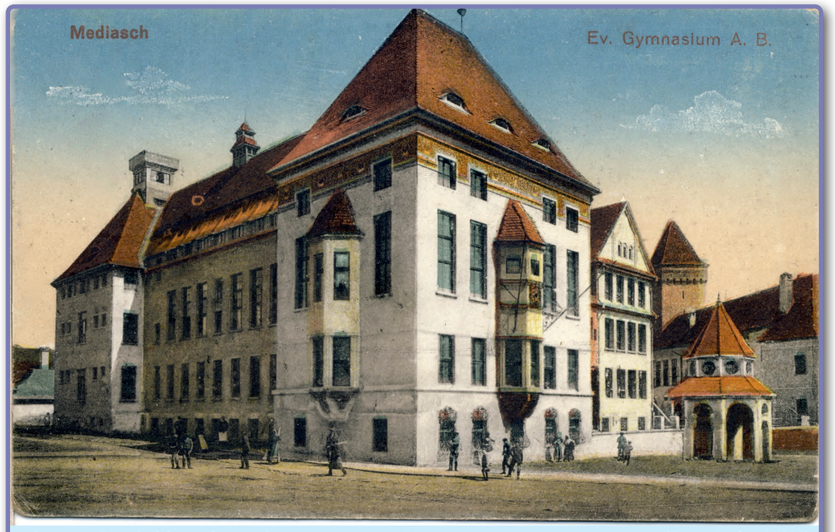
Der Beitritt der Siebenbürger Sachsen zu Großrumänien

Der Beschluss der Nationalversammlung der Siebenbürger Sachsen vom 8. Januar 1919 in Mediasch und seine Bedeutung für die Sachsen und die Rumänen *von Hansotto Drotloff*

Die Originalfassung dieser Arbeit erschien in rumänischer Sprache in einer Broschüre mit dem Titel „Mediașul si Unirea cea mare" (Mediasch und die große Vereinigung), die das Bürgermeisteramt im Dezember 2018 herausgab. Sie wurde in der Absicht verfasst, dem heutigen rumänischen Leser Kontextinformationen zu liefern, die zum Verständnis für die Gründe beitragen sollten, wie die Spannungen zwischen den Ethnien im 20. Jahrhundert so eskalieren konnten, wie viele von uns es am eigenen Leib erlebt haben.

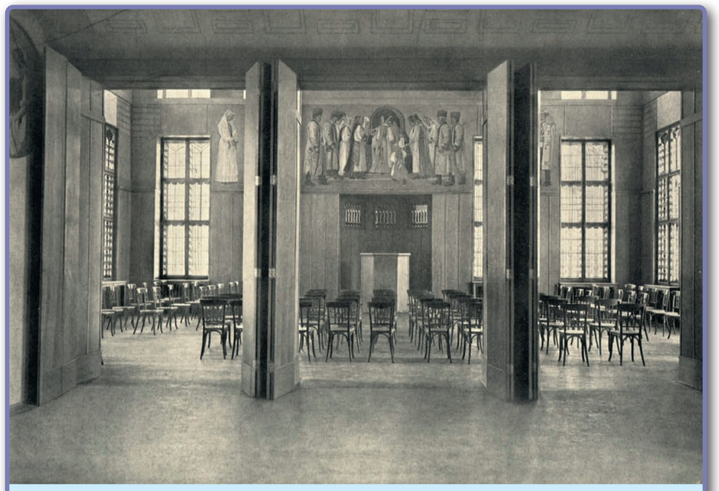
Sicherlich gibt es aber auch unter den Sachsen viele, die diese Informationen interessieren.

Am 8. Januar 1919 haben sich 138 Vertreter der Siebenbürger Sachsen aus allen Verwaltungseinheiten dieser Minderheit aus dem Ungarischen Königreich – die sog. Nationalversammlung der Siebenbürger – in der Aula des Mediascher Gymnasiums getroffen, um über eine feierliche Erklärung zu beraten und sie letztendlich auch zu beschließen; durch diese besiegelte sie den Anschluss an das Königreich Rumänien, nachdem bereits im vorangegangenen Dezember der Anschluss Transsilvaniens an Großrumänien praktisch vollzogen worden war.



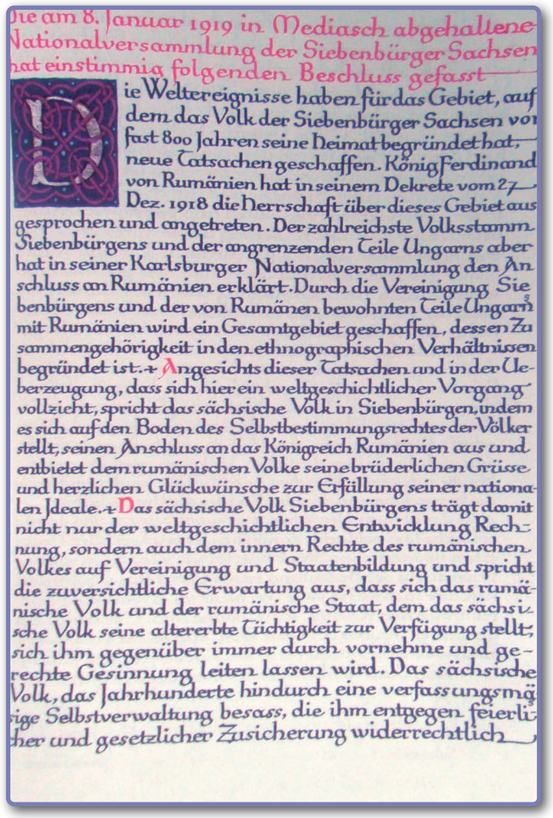
Das von Fritz Balthes erbaute Gymnasium um 1919. *(Foto: Archiv HGM)*

Die Bedeutung dieser Erklärung für die Rumänen aus Siebenbürgen – aber auch für die Regierung des Königreichs Rumänien - ist ganz offensichtlich. Vielleicht ist es weniger bekannt, dass diese Erklärung bei den Friedensverhandlungen von Trianon eine wichtige, wenn nicht entscheidende Rolle gespielt hat bei der Übereinkunft der Verhandlungspartner über den Anschluss Siebenbürgens an Rumänien. Um aber zu verstehen, was die Sachsen zu diesem Entschluss bewogen hat, der ihnen von niemandem von außerhalb auferlegt wurde (expressis verbis) und der auf den Überzeugungen von Politikern wie Rudolf Brandsch und Adolf Schullerus beruhte, müssen wir unseren Blick weit zurück in die Vergangenheit lenken – bis in die Zeit der Einwanderung der Sachsen – und die geschichtliche Entwicklung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs kurz betrachten.



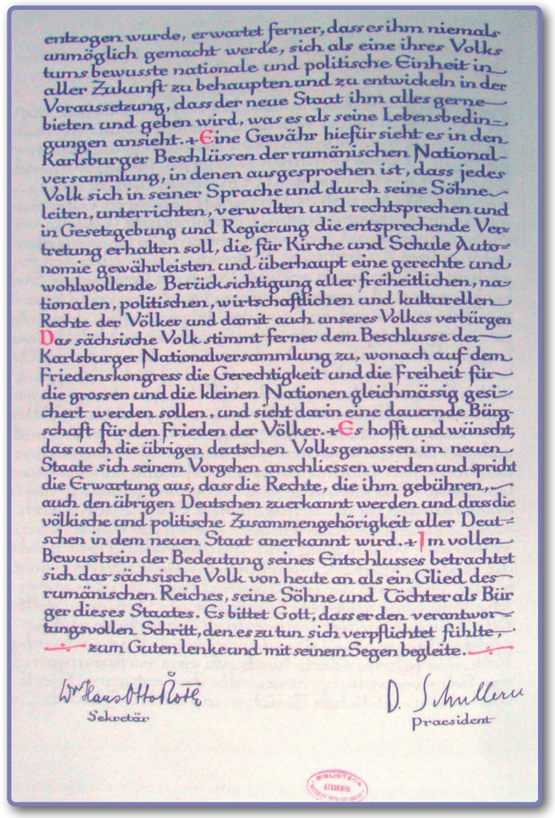
Die Aula, der Ort, wo die Nationalversammlung tagte – eine Aufnahme aus dem Jahre 1912, kurz nach Fertigstellung des Gebäudes (HGM).

Von den ungarischen Königen anfangs de 12. Jahrhunderts gerufen, haben sich die Sachsen auf einem Gebiet niedergelassen, das später „Königsboden" genannt wurde; ein Name, der daran erinnert, dass die ungarischen Könige ihnen auf diesem Gebiet Selbstverwaltungsrechte zugebilligt hatten, die für jene Zeit ungewöhnlich gewesen waren. Oberstes politisches Ziel der Sachsen war über Jahrhunderte hinweg die Verteidigung ihrer verbrieften Rechte, welche ihnen im Einzelnen im Andreanum oder der Goldenen Bulle der Siebenbürger Sachsen im Jahre 1224 vom König Andreas II. von Ungarn zugesichert worden waren. Die Verteidigung dieser Rechte wurde ihnen nicht leicht gemacht. Immer wieder versuchten die anderen beiden „privilegierten Nationen" in Siebenbürgen, die Ungarn und die Szekler, ihnen diese Rechte - in größerem oder kleinerem Umfang - streitig zu machen. So wird verständlich, welche Erwartungen und Gefühle die Sachsen mit dem Ende der Türkenherrschaft über Siebenbürgen am Ende des 18.



Die am 8. Januar 1919 in Mediasch abgehaltene Nationalversammlung der Siebenbürger Sachsen hat einstimmig folgenden Beschluss gefasst

Die Weltereignisse haben für das Gebiet, auf dem das Volk der Siebenbürger Sachsen vor fast 800 Jahren seine Heimat begründet hat, neue Tatsachen geschaffen. König Ferdinand von Rumänien hat in seinem Dekrete vom 27. Dez. 1918 die Herrschaft über dieses Gebiet ausgesprochen und angetreten. Der zahlreichste Volksstamm Siebenbürgens und der angrenzenden Teile Ungarns aber hat in seiner Karlsburger Nationalversammlung den Anschluss an Rumänien erklärt. Durch die Vereinigung Siebenbürgens und der von Rumänen bewohnten Teile Ungarns mit Rumänien wird ein Gesamtgebiet geschaffen, dessen Zusammengehörigkeit in den ethnographischen Verhältnissen begründet ist. + Angesichts dieser Tatsachen und in der Ueberzeugung, dass sich hier ein weltgeschichtlicher Vorgang vollzieht, spricht das sächsische Volk in Siebenbürgen, indem es sich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechtes der Völker stellt, seinen Anschluss an das Königreich Rumänien aus und entbietet dem rumänischen Volke seine brüderlichen Grüsse und herzlichen Glückwünsche zur Erfüllung seiner nationalen Ideale. + Das sächsische Volk Siebenbürgens trägt damit nicht nur der weltgeschichtlichen Entwicklung Rechnung, sondern auch dem innern Rechte des rumänischen Volkes auf Vereinigung und Staatenbildung und spricht die zuversichtliche Erwartung aus, dass sich das rumänische Volk und der rumänische Staat, dem das sächsische Volk seine altererbte Tüchtigkeit zur Verfügung stellt, sich ihm gegenüber immer durch vornehme und gerechte Gesinnung leiten lassen wird. Das sächsische Volk, das Jahrhunderte hindurch eine verfassungsmäßige Selbstverwaltung besass, die ihm entgegen feierlicher und gesetzlicher Zusicherung widerrechtlich



entzogen wurde, erwartet ferner, dass es ihm niemals unmöglich gemacht werde, sich als eine ihres Volkstums bewusste nationale und politische Einheit in aller Zukunft zu behaupten und zu entwickeln in der Voraussetzung, dass der neue Staat ihm alles gerne bieten und geben wird, was es als seine Lebensbedingungen ansieht. + Eine Gewähr hiefür sieht es in den Karlsburger Beschlüssen der rumänischen Nationalversammlung, in denen ausgesprochen ist, dass jedes Volk sich in seiner Sprache und durch seine Söhne leiten, unterrichten, verwalten und rechtsprechen und in Gesetzgebung und Regierung die entsprechende Vertretung erhalten soll, die für Kirche und Schule Autonomie gewährleisten und überhaupt eine gerechte und wohlwollende Berücksichtigung aller freiheitlichen, nationalen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte der Völker und damit auch unseres Volkes verbürgen. Das sächsische Volk stimmt ferner dem Beschlusse der Karlsburger Nationalversammlung zu, wonach auf dem Friedenskongress die Gerechtigkeit und die Freiheit für die grossen und die kleinen Nationen gleichmässig gesichert werden sollen, und sieht darin eine dauernde Bürgschaft für den Frieden der Völker. + Es hofft und wünscht, dass auch die übrigen deutschen Volksgenossen im neuen Staate sich seinem Vorgehen anschliessen werden und spricht die Erwartung aus, dass die Rechte, die ihm gebühren, auch den übrigen Deutschen zuerkannt werden und dass die völkische und politische Zusammengehörigkeit aller Deutschen in dem neuen Staat anerkannt wird. + Im vollen Bewusstsein der Bedeutung seines Entschlusses betrachtet sich das sächsische Volk von heute an als ein Glied des rumänischen Reiches, seine Söhne und Töchter als Bürger dieses Staates. Es bittet Gott, dass er den verantwortungsvollen Schritt, den es zu tun sich verpflichtet fühlte, zum Guten lenke und mit seinem Segen begleite.

Wilhelm Otto Roth
Sekretär

D. Schullerus
Praesident

Die Fassung der Mediascher Erklärung, die dem rumänischen König Ferdinand I. überreicht wurde (aus Bogdan Bucur Cartea de aus a Centenarului Marii Uniri, RAOCLASS 2018).

Jahrhunderts verbanden. Durch ihre Zugehörigkeit zum Deutschtum hofften die Sachsen, dass ihnen die Wiedererlangung ihrer jahrhundertealten Rechte nach dem Anschluss ans Habsburgerreich leicht fallen würde. Groß war die Enttäuschung, als das Gegenteil eintraf: die wirtschaftlichen, religiösen und politischen Benachteiligungen wurden durch den Wiener Hof eher noch verstärkt. Unter diesen Bedingungen begannen sich die Sachsen am Anfang des 19. Jahrhunderts eher nach Deutschland als nach Österreich zu wenden. Die Errichtung der Österreich-Ungarischen Doppelmonarchie 1867 und die Einverleibung Siebenbürgens ins Königreich Ungarn hatte zu einer bedeutenden Verschlechterung der allgemeinen Lage der Sachsen geführt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte die Politik der Magyarisierung begonnen, selbst ins tägliche Leben einzugreifen, indem der Gebrauch der ungarischen Sprache forciert und im öffentlichen Leben der Gebrauch der deutschen Ortsnamen untersagt wurde.

Nationale Begeisterung

Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 waren trotz alledem auch die Sachsen von der nationalen Begeisterung ergriffen und sind singend auf die Schlachtfelder gezogen, Seite an Seite mit den Mittelmächten Deutschland und Österreich-Ungarn. Die dann folgenden Grausamkeiten des Krieges, die Leiden der Einzelnen, die Tatsache, dass sie sich auf Seiten jener Kriegsmächte wiederfanden , die den Krieg verloren hatten, sowie der Zerfall des Österreich-Ungarischen Kaiserreichs hatten eine große Enttäuschung und eine grundlegende Desorientierung in den Reihen der Sachsen zur Folge. Es war wohl klar, dass das Rumänische Königreich mit Aussicht auf Erfolg Siebenbürgen zurückfordern würde. Was konnten sie wohl in dieser neuen Situation erwarten? Die Nationalversammlung von Alba Julia und die den Minderheiten aus Siebenbürgen zugesicherten Versprechungen müssen wie ein Sonnenstrahl aus einem mit Gewitterwolken bedeckten Himmel gewirkt haben. Der Prozess der Heranbildung einer Siebenbürgischen Position angesichts dieser neuen Lage hat unmittelbar nach dem 1. Dezember begonnen. Die Ersten, die sich für den Anschluss ans Königreich Rumänien ausgesprochen hatten, waren jene aus Bukarest, wo über 8000 Deutsche lebten. 500 ihrer Vertreter haben am 9. Dezember 1918 den Anschluss an Rumänien beschlossen; im Bewusstsein, dass sie – so wie sie selbst erklärten – keine Befugnis hatten, im Namen aller Sachsen zu sprechen. Desgleichen haben die Deutschen aus der Bukowina den Anschluss bereits am 26. November 1918 erklärt. Über die in Siebenbürgen durch die in Alba Julia gegebenen Versprechungen ausgelösten Gefühle äußert sich Friedrich Teutsch, zu jener Zeit Bischof der Evangelischen Kirche der Sachsen, in einer Laudatio auf Adolf Schullerus: *„Unsere Hoffnungen und Pläne kannten keine Grenzen.“* Die internen Diskussionen, hauptsächlich die innerhalb der Sächsischen Nationalversammlung, als auch die Gespräche mit dem Consiliul Dirigent, der vorläufigen rumänischen Selbstverwaltung in Hermannstadt haben sicherlich zur Herausbildung einer dem Anschluss zugeneigten Haltung geführt. Die politischen Ereignisse vom Dezember 1918, der königliche Erlass vom 27. Dezember sowie der Druck, den die Rumänen in gewisser Weise auf die Sachsen ausübten, dass sie nur durch einen frühzeitigen Anschluss an Rumänien ihre Rechte wahren könnten – dies alles hat den Lauf der Dinge sicherlich beschleunigt.

Richten wir nun unsere Blicke auf Mediasch am 8. Januar 1919: 138 Vertreter der Sachsen versammeln sich in der Aula des Gymnasiums, das erst kürzlich vom Schäßburger Architekten Friedrich Balthes erbaut worden war. Ein Foto aus der Zeit der Einweihung des Gebäudes 1912 zeigt uns den Ort, wo diskutiert und die Mediascher Erklärung angenommen wurde.

Der genaue Verlauf der Aussprache ist nicht überliefert. Erst kürzlich (2003) wurde die Umschrift des Stenogramms veröffentlicht, das der Versammlungssekretärs Fritz Klein verfasst hatte. Die Schwierigkeiten beim Umschreiben sowie die Abkürzungen und unvollständigen Sätze erlauben keine genaue Wiederherstellung der achtstündigen Gespräche; trotzdem ermöglichen sie eine allgemeine Einschätzung der Atmosphäre, in der die Diskussionen stattgefunden haben und der dort angeführten Argumente. Es wurde über einen Text von Rudolf Schuller aus Bistritz, der mit Sicherheit vorab vom „Fünferkomitee“ verabschiedet worden war, debattiert. Einer der eifrigsten Befürworter des Anschlusses war Rudolf Brandsch, ein aus Mediasch gebürtiger Politiker, der sicher einen großen Einfluss auf die Meinungsbildung im Vorfeld der Versammlung gehabt hatte. Sein Redebeitrag ist der längste und ist geprägt von handfesten Argumenten bezüglich der Gefahr einer erneuten kriegerischen Auseinandersetzung (die evtl. von Ungarn ausgehen könnte), aber auch geprägt von der Hoffnung der Sachsen, dass die Rumänen – mit denen die Sachsen in der Zeit des Dualismus gleichermaßen gelitten hatten – eine andere Minderheitenpolitik betreiben würden als die Ungarn. Die den Beitritt zu Rumänien begünstigende Haltung wurde von der Mehrheit der Abgeordneten geteilt. Es gab nur eine Gegenstimme, die des Mediascher Arztes Friedrich Ipsen. Dieser warb für ein Wiederaufblühen Österreich-Ungarns in einer „neuen Form“, die er aber nicht näher beschrieb. Für Siebenbürgen schlug er einen unabhängigen Status vor und verwendete dabei den Ausdruck „Siebenbürgische Schweiz“. Über diesen Vorschlag, der von einem eigenen Beschlussentwurf begleitet war (der übrigens nicht überliefert ist), wurde nicht im Einzelnen diskutiert, alle anderen Redner unterstützten den ursprünglich vorgelegten Beschlussentwurf. Schlussendlich wurde dieser mit 137 Stimmen angenommen; dagegen war nur Dr. Ipsen, der seine Meinung bis hin zu seinem Schlussplädoyer verteidigte. Die letzten Sätze des Beschlusses, der von Dr. Adolf Schullerus, Vorsitzender, und Dr. Hans Otto Roth, Sekretär der Sächsischen Nationalversammlung lauten wie folgt: *„Im vollen Bewusstsein der Bedeutung seines Entschlusses betrachtet sich das sächsische Volk von heute an als ein Glied des rumänischen Reichs, seine Söhne und Töchter als Bürger dieses Staates. Es bittet Gott, dass er den verantwortungsvollen Schritt, den es zu tun sich verpflichtet fühlte, zum Guten lenke und mit seinem Segen begleite.“*

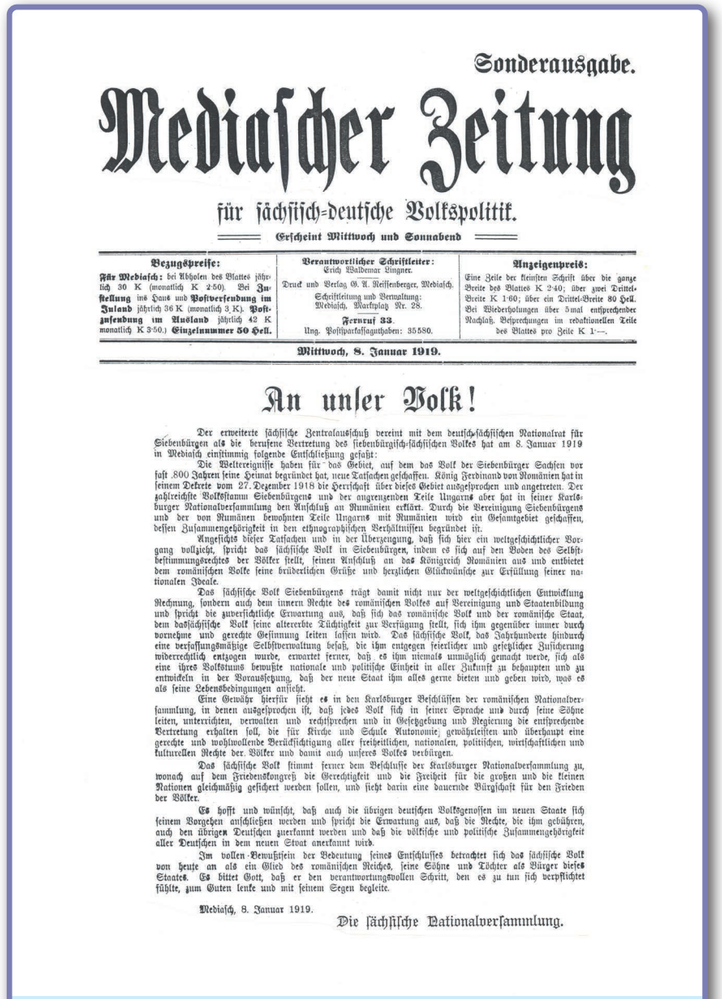
Treffen mit dem König

Die Erklärung wurde dem Consiliul Dirigent am 10. Januar und König Ferdinand I. im Rahmen einer festlichen Audienz am 30. Januar unterbreitet. Das Treffen mit dem König fand – gemäß den Aussagen der Teilnehmer – in einer besonders herzlichen Atmosphäre statt; der König versicherte den Sachsen, dass er „ihre Bestrebungen nach Wachstum im kulturellen und wirtschaftlichen Bereich nach Kräften unterstützen werde“.

In Wirklichkeit jedoch haben sich die Dinge völlig anders entwickelt. Die Agrarreform hat nicht nur viele mittelständische Sachsen der Basis ihrer wirtschaftlichen Existenz beraubt. Zu leiden hatte insbesondere die Evangelische Kirche, und zwar durch den Verlust der so genannten „Sieben-Richter-Wälder“, da sie dadurch die Einnahmequelle verlor, aus der Schulen und Geistlichkeit finanziert wurden. Viele suchten ihr Glück teilweise in anderen Ländern, es wuchs vor allem die Zahl der Auswanderer nach Amerika. Die übrigen, die blieben – verarmt und politisch desorientiert – fielen leicht verschiedenen rechtsextremen Predigern zum Opfer, was zu einer wachsenden Radikalisierung in den Reihen der deutschen Bevölkerung führte, Hand in Hand mit einer entsprechenden Entwicklung auch in den Reihen der rumänischen Gesellschaft. All das führte schlussendlich zu den Katastrophen, die sich während und nach Ende des II. Weltkrieges ereigneten.

Der Kommunismus hat den Kampfeswillen der Sachsen dann weiter geschwächt, so dass sie, die seinerzeit Mongolen, Türken, Krankheiten und Naturkatastrophen im Laufe von gut acht Jahrhunderten getrotzt hatten, am Ende des 20. Jahrhunderts den Weg der Auswanderung in jene Gebiete suchten, die vormals ihre Vorfahren verlassen hatten. Wenn in Großrumänien im Jahre 1919 im Banat, in Bessarabien, in der Bukowina, in der Dobrudscha und Siebenbürgen circa 800.000 Deutsche lebten, leben 100 Jahre später nur noch ungefähr fünf Prozent davon im heutigen Rumänien. Allerdings entspricht das alltägliche Zusammenleben der deutschen Minderheit mit den rumänischen Nachbarn heute viel eher den Visionen der Politiker, die damals in der Mediascher Erklärung für den Zusammenschluss gestimmt hatten. Und dies trotz wiederholter Versuche seitens einiger politischen Kräfte (wohl der Geschichte unkundig), die Gespenster der Vergangenheit wieder heraufzubeschwören.

(Leicht gekürzte Fassung des rumänischen Originals in deutscher Sprache von Ritta Apfelbach-Kartmann)



Sonderausgabe.

Mediascher Zeitung

für sächsisch-deutsche Volkspolitik.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend

Bezugspreise: Für Mediasch: bei Abholen des Blattes jährlich 30 K (monatlich K 2·50). Bei Zustellung ins Haus und Postversendung im Inland jährlich 36 K (monatlich 3 K). Postzusendung im Ausland jährlich 42 K monatlich K 3·50.) Einzelnummer 50 Hell.

Verantwortlicher Schriftleiter: Erich Waldemar Wagner. Druck und Verlag G. A. Reissenberger, Mediasch. Schriftleitung und Verwaltung: Mediasch, Marktplatz Nr. 28. Fernruf 33. Ung. Postsparkassaguthaben: 35580.

Anzeigenpreis: Eine Zeile der kleinsten Schrift über die ganze Breite des Blattes K 2·40; über zwei Drittel-Breite K 1·60; über ein Drittel-Breite 80 Hel. Bei Wiederholungen über 5-mal entsprechender Nachlaß. Besprechungen im redaktionellen Teile des Blattes pro Zeile K 1·—.

Mittwoch, 8. Januar 1919.

An unser Volk!

Der erweiterte sächsische Zentralausschuß vereint mit dem deutsch-sächsischen Nationalrat für Siebenbürgen als die berufene Vertretung des siebenbürgisch-sächsischen Volkes hat am 8. Januar 1919 in Mediasch einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Die Weltereignisse haben für das Gebiet, auf dem das Volk der Siebenbürger Sachsen vor fast 800 Jahren seine Heimat begründet hat, neue Tatsachen geschaffen. König Ferdinand von Rumänien hat in seinem Dekrete vom 27. Dezember 1918 die Herrschaft über dieses Gebiet ausgesprochen und angetreten. Der zahlreichste Volksstamm Siebenbürgens und der angrenzenden Teile Ungarns aber hat in seiner Karlsburger Nationalversammlung den Anschluß an Rumänien erklärt. Durch die Vereinigung Siebenbürgens und der von Rumänen bewohnten Teile Ungarns mit Rumänien wird ein Gesamtgebiet geschaffen, dessen Zusammengehörigkeit in den ethnographischen Verhältnissen begründet ist.

Angesichts dieser Tatsachen und in der Überzeugung, daß sich hier ein weltgeschichtlicher Vorgang vollzieht, spricht das sächsische Volk in Siebenbürgen, indem es sich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechtes der Völker stellt, seinen Anschluß an das Königreich Rumänien aus und entbietet dem rumänischen Volke seine brüderlichen Grüße und herzlichen Glückwünsche zur Erfüllung seiner nationalen Ideale.

Das sächsische Volk Siebenbürgens trägt damit nicht nur der weltgeschichtlichen Entwicklung Rechnung, sondern auch dem innern Rechte des rumänischen Volkes auf Vereinigung und Staatenbildung und spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß sich das rumänische Volk und der rumänische Staat, dem das sächsische Volk seine altererbte Tüchtigkeit zur Verfügung stellt, sich ihm gegenüber immer durch vornehme und gerechte Gesinnung leiten lassen wird. Das sächsische Volk, das Jahrhunderte hindurch eine verfassungsmäßige Selbstverwaltung besaß, die ihm entgegen feierlicher und gesetzlicher Zusicherung widerrechtlich entzogen wurde, erwartet ferner, daß es ihm niemals unmöglich gemacht werde, sich als eine ihres Volkstums bewußte nationale und politische Einheit in aller Zukunft zu behaupten und zu entwickeln in der Voraussetzung, daß der neue Staat ihm alles gerne bieten und geben wird, was es als seine Lebensbedingungen ansieht.

Eine Gewähr hierfür sieht es in den Karlsburger Beschlüssen der rumänischen Nationalversammlung, in denen ausgesprochen ist, daß jedes Volk sich in seiner Sprache und durch seine Söhne leiten, unterrichten, verwalten und rechtsprechen und in Gesetzgebung und Regierung die entsprechende Vertretung erhalten soll, die für Kirche und Schule Autonomie, gewährleisten und überhaupt eine gerechte und wohlwollende Berücksichtigung aller freiheitlichen, nationalen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte der Völker und damit auch unseres Volkes verbürgen.

Das sächsische Volk stimmt ferner dem Beschlusse der Karlsburger Nationalversammlung zu, wonach auf dem Friedenskongreß die Gerechtigkeit und die Freiheit für die großen und die kleinen Nationen gleichmäßig gesichert werden sollen, und sieht darin eine dauernde Bürgschaft für den Frieden der Völker.

Es hofft und wünscht, daß auch die übrigen deutschen Volksgenossen im neuen Staate sich seinem Vorgehen anschließen werden und spricht die Erwartung aus, daß die Rechte, die ihm gebühren, auch den übrigen Deutschen zuerkannt werden und daß die völkische und politische Zusammengehörigkeit aller Deutschen in dem neuen Staat anerkannt wird.

Im vollen Bewußtsein der Bedeutung seines Entschlusses betrachtet sich das sächsische Volk von heute an als ein Glied des rumänischen Reiches, seine Söhne und Töchter als Bürger dieses Staates. Es bittet Gott, daß er den verantwortungsvollen Schritt, den es zu tun sich verpflichtet fühlte, zum Guten lenke und mit seinem Segen begleite.

Mediasch, 8. Januar 1919.

Die sächsische Nationalversammlung.

Sonderausgabe der Mediascher Zeitung vom 9. Januar 1919 mit der Proklamation der Sächsischen Nationalversammlung „An unser Volk“.

Mediascher Gedenktage des Jahres 2019

Das Jahr 2019 bietet zahlreiche Anlässe des Gedenkens an wichtige Ereignisse und bedeutende Persönlichkeiten, zusammengestellt von Hansotto Drotloff. Es ist insbesondere dem bekannten Historiker Prof. Helmuth Knall und dem eifrigen Philatelisten Dipl.-Ing. Liviu Pintican-Juga zu verdanken, dass die runden Jahrestage 2019 in würdiger Weise begangen wurden.

8. Januar 1919 - Die Sächsische Nationalversammlung beschließt den Beitritt zu Großrumänien

Hotărârea de adeziune a șaților transilvăneni la Marea Unire publicată în ediția specială a ziarului local "Mediascher Zeitung"

Fragment din Hotărârea de adeziune a șaților transilvaneni la actul unirii Transilvaniei cu România

Zwei Sonderbriefumschläge mit Sonderstempel vom 8. Januar 2019, gestaltetet von Liviu Pintican-Juga. Auf dem linken ist die Proklamation mit dem Titel „An unser Volk" abgebildet, die am 9. Januar 1919 in der Mediascher Zeitung veröffentlicht wurde, auf dem rechten ein Faksimile-Fragment jener Ausfertigung der Mediascher Erklärung, die König Ferdinand I. überreicht wurde. (Siehe hierzu die Berichte in diesem Heft S. 53 – 55)

7. April 1769: Geburtstag von Michael von Heydendorff dem Jüngeren

Blazonul familiei Heydendorff reprodus de pe diploma de înnobilare a lui Samuel von Heydendorff din anul 1696

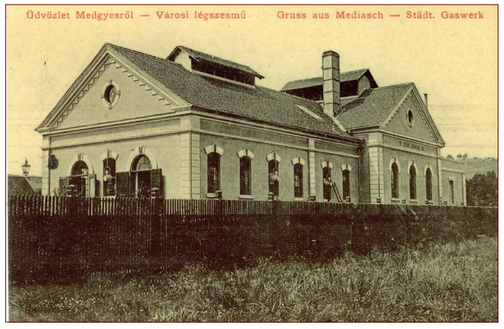
Sonderbriefumschlag mit Sonderstempel vom 08. April 2019 zur 250. Wiederkehr des Geburtstags von Michael von Heydendorff dem Jüngeren, gestaltetet von Liviu Pintican-Juga.

Rechts: Jugendbild von Michael Daniel Stephan Conrad Edler von Heydendorff(1769-1857), verdienter langjähriger Bürgermeister der Stadt und Chronist der revolutionären Ereignisse von 1848/49 (Ölgemälde eines unbekannten Malers; Sammlung des Siebenbürgischen Museums Gundelsheim)

Die Entdeckung des Methangases in Rumänien

1909 - Sonda 2 Sărmășel în foraj

Links: Sonderbriefumschlag mit Sonderstempel vom 22. April 2019, gestaltetet von Liviu Pintican-Juga. Er zeigt die Sonde Nr. 2 in Sărmăşel, wo im Jahre 1909 das erste Erdgasvorkommen in Siebenbürgen entdeckt wurde. Rechts: Das Gaswerk versorgte Mediasch seit Dezember 1905 mit Stadtgas, das synthetisch aus Kohle gewonnen wurde. Bis zur Entdeckung der Baaßner Erdgasvorkommen war dies der modernste Brennstoff in der Stadt. (Archiv HGM)



11. Mai 1849: Todestag von Stephan Ludwig Roth

Mormântul lui St. L. Roth aflat în cimitirul evanghelic de la Mediaș

Links: Sonderbriefumschlag mit Sonderstempel vom 10. Mai 2019 zur 170. Wiederkehr des Todestages von Stephan Ludwig Roth, gestaltetet von Liviu Pintican-Juga. Rechts: Die älteste bekannte Fotografie des Grabmahls von Stephan Ludwig Roth im damaligen Schülergarten (Archiv HGM)

27. – 29. Mai 1939: Erste Briefmarkenausstellung in Mediasch

Afișul expoziției reprodus în ziarul local "Mediascher Zeitung" din 20 mai 1939

Links: Sonderbriefumschlag mit Sonderstempel vom 29. Mai 2019, der an die erste Briefmarkenausstellung vor 80 Jahren erinnert, gestaltetet von Liviu Pintican-Juga. Rechts: Philatelistische Ganzsache vom 28. Mai 1939 anlässlich der Briefmarkenausstellung vom 27. – 29. Mai 1939 (Archiv HGM)

Jahrestage rund um das Leben und Werk von Hermann Oberth

Im Jahre 2019 wurde in Bukarest, Hermannstadt und Mediasch gleich mehrerer Oberth-Jahrestage gedacht: 125 Jahre seit seiner Geburt am 25. Juni 1894 in Hermannstadt, 90 Jahre seit dem Erscheinen seines grundlegenden Werkes „Wege zur Weltraumfahrt", 90 Jahre seit der Premiere des Stummfilmklassikers „Die Frau im Mond", 30 Jahre seit Oberths Tod und 25. Jahre seit der Eröffnung des Hermann-Oberth-Gedenkhauses in Mediasch. Der berühmte Wissenschaftler, der gerne als Vater der Weltraumfahrt bezeichnet wird, wurde mit mehreren Gedenkbriefumschläge und Ausstellungen geehrt.

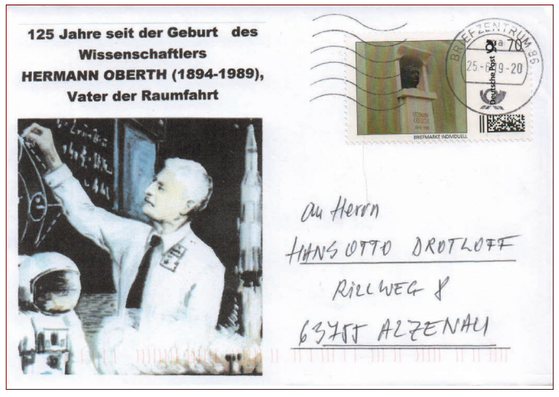
Profesorul Hermann Oberth (1894-1989), prin lucrările formulate referitoare la zborul spațial a contribuit definitoriu la prima aselenizare din istoria omenirii (20 iulie 1969)

Rechts: Sonderbriefumschlag mit Sonderstempel vom 20. Mai 2019 aus Bukarest, anlässlich der wissenschaftlichen Tagung „125 Jahre seit der Geburt von Hermann Oberth. Eine Geschichte der Raketen in Rumänien", organsiert von der Rumänischen Akademie der Wissenschaften.

Sonderbriefumschlag mit Sonderstempel vom 25. Juni 2019 aus Mediasch zur Erinnerung an das Erscheinen von Oberths grundlegendem Werk „Wege zur Weltraumfahrt" im Jahre 1929, gestaltetet von Liviu Pintican-Juga.

Sonderbriefumschlag mit Sonderstempel vom 25. Juni 2019 – die offizielle Gedenkausgabe der rumänischen Post, die an die Geburt von Hermann Oberth vor 125 Jahren erinnert.

Zwei Sonderbriefumschläge mit Sonderstempeln vom 25. Juni 2019 aus Hermannstadt, anlässlich der 35. Ausgabe der nationalen Briefmarkenausstellung „AEROMFILA 2019", die dem „Vater der Weltraumfahrt" Hermann Oberth gewidmet wurde.



Sonderbriefumschlag aus Anlass des 125. Geburtstages von Hermann Oberth, frankiert mit einer individuellen Briefmarke der Deutschen Post und gelaufen am 25. Juni 2019. Die von Liviu Pintican-Juga und dem aus Mediasch stammenden Briefmarkensammler Harald Theiss gestaltete Briefmarke zeigt die in Schäßburg aufgestellte Büste des Wissenschaftlers

Hermann-Oberth-Gedenkausstellung

Im Juni 2019 feierte die Stadt Mediasch den berühmten Wissenschaftler Hermann Oberth, der familiäre Wurzeln in der Stadt hatte und auch einen guten Teil seiner Berufsjahre als Gymnasialprofessor am dortigen Stephan Ludwig Roth-Gymnasium verbrachte. Am 2. Juni gedachte das Bürgermeisteramt im Rahmen des 2017 ins Leben gerufenen Stadtfests „Zilele Mediaşului" seiner in einer Gedenkstunde im Daniel-Thellmann-Saal des Rathauses, wobei eine Ausstellung eröffnet, Vorträge gehalten und ein Film über die Eröffnung des Hermann-Oberth-Gedenkhauses im Jahre 1994 vorgeführt wurde.

Am 4. Juni eröffnete das Mediascher Forum im Schullerhaus eine Ausstellung, für die Helmuth Knall und Liviu Pintican-Juga verantwortlich zeichneten, unterstützt durch die Hermann Oberth-Schule und das Stephan Ludwig Roth-Lyzeum. Im Mittelpunkt der Ausstellung standen Teile der philatelistischen Motivsammlung von Liviu PinticanJuga, die dem Leben und Wirken des Wissenschaftlers gewidmet ist. Auf Schautafeln wurden große Teile des Exponats in Kopie gezeigt. Die Oberth-Sammlung von Pintican-Juga, die in Ausstellungen stets große Beachtung findet, war in diesem Jahr bereits in Bukarest anlässlich der dortigen Feier der Akademie der Wissenschaften zur 125jährigen Wiederkehr von Oberths Geburtstag gezeigt worden. Auch Hermannstadt, die Geburtsstadt Oberths, richtete eine dem Raketenpionier gewidmete Briefmarkenausstellung aus, die 35. Auflage der Aeromphila. Hier wurden 37 Exponate gezeigt, von denen sechs mit einem Preis im Rang einer Goldmedaille ausgezeichnet wurden. Auch das Oberth-Exponat von Liviu Pintican-Juga erhielt diese ehrende Auszeichnung zugesprochen. Zu der Ausstellung im Schulerhaus gehörten auch einige Instrumente aus dem Physikalischen Kabinett des Roth-Lyzeums, die auch Oberth im Unterricht verwendet hatte, sowie eine Auswahl wichtiger Bücher, darunter Werke von Oberth und seines Biografen Hans Barth.

Eröffnung der Ausstellung, v.l.n.r. Liviu Pintican-Juga, Helmuth Knall, Werner Müller, Vorsitzender des DFDM. Rechts: Physikalischen Lehrmittel aus dem Stephan Ludwig Roth-Lyzeum. unten: Büchertisch

Zahlreiche Schulklassen des Lyzeums nutzten die Gelegenheit, sich von Helmuth Knall durch die Ausstellung führen zu lassen.

Fotos: H. Knall, Chivoiu

Eine der Schautafeln mit 14 Blättern des Oberth-Exponats von Liviu Pintican-Juga.

Hermann Oberth einmal anders

Ein seltenes Oberth Autograph findet sich im Gästebuch der Schäßburger Hütte (heute Cabana Sâmbata) in den Fogarascher Bergen. Vom 25. – 27. Juni 1937 weilte die dritte Klasse („Tertia") des Stephan Ludwig Roth-Gymnasiums mit ihrem Lehrer Hermann Oberth auf der Schäßburger Hütte. Nur am Rande sei angemerkt, dass der Ausflug an Oberths Geburtsrag begann. Unter einer gelungenen Zeichnung von Walter Roth, die einige Teile des Kastells und einen mit wehenden Rockschößen und einen Spazierstock schwingenden, „stehen bleinben" rufenden Professor Oberth (?) darstellt, lesen wir:

„25. – 27. Juni 1937 besuchte die 3. Kl. der St. L. Roth [Schule] aus Mediasch die Schäßburger Hütte. Anwesend waren: (linke Spalte) Walther Roth, Georg Gunesch, Hajdo Wilhelm, Arnold Klingenspohr, Richard Maurer, Georg Windt, Johann Haas, Fritz Feder, Alfred Karres, Gerhard Ziegler, (Mitte) H. Oberth, Professor, Erna Oberth u. Herta Bretz, Quartanerinnen, (rechte Spalte) W. Oberth, Günter Soos, Heinrich Tobias, Karl Wilk, Gerhard Terplan, F. Korbelarz, J. Ehrmann, W. Tittes, Sturm".

Hans Weinisch (1940 – 2018)

Ein Leben für die Familie und für die Musik

Der Vorstand der HG Mediasch trauert um eines seiner ältesten und treuesten Mitglieder und um ein „Urgestein" des Mediascher Männeroktetts und um einen guten Freund.

Worte wollen ihren Dienst versagen bei dem Versuch, die vielen schönen gemeinsamen Erinnerungen ins Gedächtnis zu rufen, die uns mit Hans Weinisch verbinden. Wir würdigen ihn an dieser Stelle mit einem kurzen Abriss seines Lebenswegs, den die Familie dem Pfarrer an die Hand gegeben hat für den Abschied am Grab. Und wir lassen einen seiner Sangesbrüder zu Worte kommen.

Für den Vorstand der HG Mediasch sagen wir an dieser Stelle: Danke lieber Hans, für alles Gute, das Du getan hast, und vor allem danke, dass es Dich gegeben hat. (hd)

Hans Weinisch wurde am 5. März 1940 als drittes Kind von Johanna, geb. Lang, und Johann Weinisch in Wurmloch (Siebenbürgen) geboren. Der Vater war Lehrer und Prediger. Gemeinsam mit seinen Geschwistern Gerhilde, Hedda und Dieter wuchs er glücklich im beschaulichen Dorf auf.

1950 übersiedelte die Familie nach Frauendorf, wo er die Sekundarschule besuchte. 1956 absolvierte er das Stefan-Ludwig-Roth Gymnasium in der Kreisstadt Mediasch. Nach einem Qualifikationskurs für Gas&Wasser-Installateure arbeitete er bis Ende 1958 bei einem Installationsunternehmen in Mediasch. Im Dezember 1958 begann sein Wehrdienst in der rumänischen Hauptstadt Bukarest.

Nach Beenden des Wehrdienstes und mehreren Fortbildungen war er bis zu seiner Ausreise in die Bundesrepublik als Installationsmeister, Techniker und zuletzt als Bauleiter tätig.

Mit seiner positiven Lebenseinstellung, Zuvorkommenheit und Freundlichkeit konnte er auch in dieser schweren Zeit im kommunistischen Rumänien seinen Platz finden und für die Seinen gut sorgen.

Am Mai 1990 entschied er sich, zusammen mit seiner Familie Rumänien zu verlassen und in der Bundesrepublik als Spätaussiedler neu anzufangen. Von 1990 an arbeitete er bei dem Bauunternehmen Josef Riepl als Baukaufmann.

Von 1994 an arbeitete er bis zu seinem Renteneintritt im Jahre 2003 als Hausmeister bei der Firma Bachleitner. Auch nach seinem Renteneintritt arbeitete er noch nebenberuflich als Hausmeister beim Osteuropa Institut in München.

Seit 2008 lebte die Familie in Unterföhring, wo er sehr schnell und gut Anschluss ans örtliche Leben fand. Seine Ehefrau Marianne lernte er 1964 kennen. Sie, Frau Weinisch erzählten, er hätte ihnen auf Anhieb gefallen und sie haben eine sehr schöne Ehe geführt. Ihr Trauspruch „Lasset alle Dinge in Liebe geschehen" hat sie immer begleitet.

Die Söhne Christian, Bernd, Alex und Jörg wurden geboren.

Sie erinnern sich an einen Vater, der sie trotz der knappen Zeit, die ihm sein Beruf gelassen hat, liebevoll begleitet hat. Korrekt und aufrichtig war er, und das hat er auch Ihnen auf den Weg gegeben.

Die Schwiegertöchter Dana, Catalina, Angela und Madalina kamen nach und nach dazu und er pflegte einen guten und herzlichen Umgang mit ihnen.

Seine Enkelkinder, Christoph, Julia, Phillipp, Vanessa, Adelina, Patricia und Marc hatten einen wundervollen und lieben Opa, mit dem man viel scherzen und den man auch mal um den Finger wickeln konnte.

Oktettler von Hüben und Drüben in trautem Gespräch (Bad Kissingen 2014) (v. l. n. r.): Raimar Klosius, Hugo Schneider, Hans Weinisch.

Er war im Kreis dieser Großfamilie ganz Familienmensch. 2016 wurde die Goldene Hochzeit groß gefeiert, und auch in diesem Jahr ließ er es sich nehmen, das traditionelle Familientreffen am 1. November zu besuchen. Gemeinsam ging man zum Grab seiner Mutter, es war ein schöner Herbsttag, der Sie alle noch einmal vereinte.

Und er wirkte nicht nur im Kreis der Familie. Gern besuchte er unsere Gottesdienste und war oft und gerne in der anschließenden geselligen Runde dabei. Für die Unterföhringer Nachbarschaftshilfe war er als Fahrer ehrenamtlich tätig. Ja, ich nahm ihn als einen wahr, der wohl schon seit ewigen Zeiten im Ortsleben integriert war und staunte, dass er erst vor 10 Jahren hier zugezogen war. Auch hatte er die Verbindung zur alten Heimat in Siebenbürgen nie abreißen lassen. Regelmäßig fuhr er zu Besuch dorthin und engagierte sich als Vorstandsmitglied der Mediascher Heimatgemeinschaft.

Seine Musikalität, die er unter anderem im Singen bei dem Mediascher Oktett und dem Männergesangsverein Unterföhring lebte, war ihm eine große Bereicherung und Lebenselixier. Und sportlich war er, schwamm im Feringasee so oft das Wetter es erlaubte, bewegte sich gerne an der frischen Luft. Als ihn einmal ein Arzt darauf ansprach, wie er sich denn so fit halte, antwortete er: „Durch Geräteturnen". Auf die vertiefte Anfrage, welche Sportgeräte das nun seien, antwortete der Patient und Hausmeister: „Herr Doktor, das sind Rasenmäher, Schneeschaufel, Besen und Rechen."

Erinnerung an Hans Weinisch –

Gedanken eines Sangesbruders *von Fritz Roth*

Vor einem halben Jahr, am 12. November 2018, ist unser Sangesbruder Hans Weinisch von uns gegangen. Es ist für mich auch heute noch schwer zu glauben, dass er nicht nur vorübergehend bei den Proben fehlt. Nach über vierzig Jahren im Mediascher Oktett (Eintritt 1977), gehörte er sozusagen zum Inventar, umso mehr, als er als Stift, auch in der Tradition seines Vaters, Hans Weinisch sen., quasi der Siegelbewahrer der ungeschriebenen Regeln des Oktetts war, das kein in Paragraphen festgegossenes Statut besaß.

Feste Grundlage war ihm eine tief verankerte Heimatverbundenheit zu Siebenbürgen, wobei das Kokelland sozusagen sein Wohnzimmer war. Dort hatte er viele Freunde und Bekannte, dort kannten ihn sehr viele Menschen, ob aus Mediasch, Wurmloch, Frauendorf oder sonst woher. Alle vertrauten ihm, alle begegneten ihm gerne. Ein freundliches, vertrautes Lächeln stand für jeden bereit. Viele Freunde, vor allem aber die Sangesbrüder, kannten seine schnippische Frage: „Bäst tea e Mängdsch?" (Bist Du ein Mensch?) Darauf wurde dann oft angestoßen, wie auf eine Erkennungsmelodie.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts war es sozusagen Tradition, dass die Söhne der aktiven Sangesbrüder als neue Mitglieder ins Oktett aufgenommen wurden, um auf diesem Weg den Fortbestand dieses traditionsreichen Gesangvereins in Mediasch, gegründet 1996, zu gewährleisten. Dieses organische Gemisch von Jung und Alt garantierte damit auch die Weitergabe des „Oktettgens", dank dem die Oktettler über die Jahrzehnte „treu die Alten" blieben, auch wenn die Zeitläufte und die Auswanderung manche Erneuerung und Anpassung mit sich brachten.

Die Oktettproben fanden immer nach einem überkommenen, altbewährten Muster statt, wobei neben dem Gesang auch ein gegenseitiger Gedanken- bzw. Erlebnisaustausch stattfand, manche Rede oder Verse zum Besten gegeben wurden und natürlich ein zelebriertes Essen bzw. ein edler Tropfen besonders geschätzt wurden. Dabei hatte Hans Weinisch immer passende Worte für die jeweilige Oktettfrau, bei der dieser herzliche Umgang immer gut ankam.

Während der Jahre, in denen er in München lebte, lud uns Hans ins Osteuropa-Institut nach Bogenhausen ein, wo er damals wohnte. An die Proben in der Bibliothek dieses gediegenen Hauses erinnern wir uns besonders gerne, da die uns umgebenden Bücherregale scheinbar zu gesanglichen Höchstleistungen antrieben. Oder waren es auch die unübertreffliche Oktett-Tokana und der köstliche Wein, nach seinem Toast: „Lot eas verkun!"? Oder vor allem Hans' unschlagbare „gogonele"?

Unvergesslich bleiben auch die Fahrten zu den Oktettproben, nach Worms, Altenkirchen oder Wiesbaden-Delkenheim. Wir hatten meistens gutes Wetter, Peter Litschel war ein zuverlässiger Fahrer. Hans konnte dabei so warmherzig die schöne Landschaft bewundern: „Ist das schön!" Unterwegs rief er mehrmals seine Marianne an, um ihr mitzuteilen wo wir gerade waren. Nach der Ankunft wurde natürlich nochmals daheim geklingelt, oder: „E Fritz, ich hun vergessen, det Marianne unzeroffen." (Du Fritz, ich habe vergessen, Marianne anzurufen.)

Es waren jedenfalls unvergessliche Jahre, deren Erinnerung auch durch die Worte des Trauerspruches anlässlich seines Todes in uns weiterleben wird:

Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig.
Erzählt von mir und traut euch zu lachen.
Lasst mir einen Platz zwischen euch,
so wie ich ihn im Leben hatte.

Stehend v.l.n.r.: Hans Dengel, Hans Kurt Gehann, Hans Schuller, Raimar Klosius, Heinz Renye, Friedrich Roth, Artur Wolf
Sitzend v.l.n.r.: Heinz Peter Litschel, Hans Weinisch, Lieb Helmut, Christian Rampelt.

Neues Leben für Mediascher Glas

Interview mit Laurean und Horatiu Oltean über Transilvaniaglass, StycleUpcycling und mehr

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden rund um Mediasch große Erdgasvorkommen entdeckt. Nach Ende des Ersten Weltkriegs siedelten sich in rascher Folge Industrieunternehmen an, die einen besonders hohen Energiebedarf hatten: die Hohlglasfabrik „Vitrometan", die Tafelglasfabrik und die Stanz- und Emaillierwerke „Peter Westen". Es begann eine Blütezeit der Industrie, die dazu führte, dass Mediasch auch in der verfehlten Planwirtschaft der Ära Ceaușescu ein erfolgreicher Industriestandort war, der einen überdurchschnittlichen Beitrag zum BIP des Landes leistete. Die frühkapitalistischen Raubzüge nach dem Umsturz von 1989, denen ein Großteil der Industrie des Landes zum Opfer fiel, machten auch vor Mediasch nicht Halt. Der Reihe nach schlossen die großen Betriebe oder schrumpften fast bis zur Bedeutungslosigkeit. Dies alles hatte den Verlust zahlreicher Arbeitsplätze zur Folge, was wiederum zahlreichen Menschen dazu veranlasste, wegzuziehen. Mit dem Ruin der beiden Glasfabriken drohte auch eine industrielle Tradition zu verschwinden, die inzwischen mit dem Namen der Stadt an der Kokel verbunden war. Dass zumindest die Herstellung und Verarbeitung von Hohlglas nicht ganz aus Mediasch verschwindet, ist ein Verdienst von Laurean und Horațiu Oltean. Laurean Oltean (Jahrgang 1957) hat am Temesvarer Polytechnikum Ingenieurswissenschaften mit Schwerpunkt Thermische Maschinen studiert, sein Sohn Horațiu studierte an der Petru Maior Universität in Tg. Mureș Industrielles Wirtschaftsingenieurwesen. Im Interview mit dem Mediascher Infoblatt *berichten Vater und Sohn über bisher Erreichtes und über ihre Zukunftspläne. (hd)*

Wie hat alles angefangen?

Laurean: Es begann im Jahre 2000. Bis 1998 arbeitete ich als Ingenieur im Bereich Instandhaltung in der „Vitrometan" und war dort unter anderem für die Glasöfen zuständig. Dabei eignete ich mir vertiefte Kenntnisse über die Glasrohstoffe und die Funktionsweise der Öfen an und erlernte auch das Handwerk des Glasbläsers. Nur so konnte ich meine beruflichen Aufgaben wirklich gut erledigen. Nach dem Verlust des Arbeitsplatzes eröffnete ich eine kleine Glasbläserwerkstatt mit dem Namen „Decor Glass", um dort verschiedene Dekorationsgegenstände und Laborglas aus Glasrohren herzustellen, die ich mit dem für dieses Handwerk typischen, mit Erdgas und Sauerstoff gespeisten Brenner bearbeitete.

Wie entstand „Transilvania Glass" und was für ein Credo ist damit verbunden?

Horațiu: Nach meinem Studium arbeitete ich von 2011 bis 2017 in Hermannstadt in der Automobilbranche. Als „Vitrometan", die von einem iranischen „Investor" durch eine katastrophale „Privatisierung" übernommen worden war, im Jahre 2016 insolvent wurde, beteiligte sich mein Vater an mehreren Versteigerungen. Aus der Konkursmasse konnte er Ausrüstung für die Herstellung und Verarbeitung von Glas erwerben, also zum Beispiel einen Glasofen, Maschinen zum Schneiden und Schleifen von Glas, Matritzen und verschiedene Werkzeuge. Dabei hatte er keinen konkreten Plan, was mit all diesen Gegenständen passieren sollte, es ging ihm anfangs lediglich darum, das alles vor der Verschrottung zu retten. Danach überlegte er, eventuell eine weitere kleine Glasbläserwerkstatt zu errichten. Schließlich war er der einzige an der Versteigerung Beteiligte, der beabsichtigte, Glas herzustellen. Als ich sah, was mein Vater angeschafft hatte und von seinen Überlegungen erfuhr, kündigte ich meine Stelle in Hermannstadt und zog nach Mediasch, um zusammen mit ihm die neue Werkstatt aufzubauen. Wir gründeten „Transilvania Glass" und zogen in eine alte Halle der Baugenossenschaft (Cooperativa contructorul) ein. Was uns dazu bewegte? Wir wollten nicht, dass die Tradition der Glasverarbeitung aus Mediasch verschwindet. Von Zeit zu Zeit organisieren wir Workshops und zeigen unseren Besuchern, wie Glas bearbeitet wird. Einen solchen Workshop organisierten wir sogar für eine aus Österreich eigens dafür angereiste Gruppe. Zwei Jahren lang mal wurden wir in ein Touristenprogramm namens „Transilvania Train" aufgenommen,

In der neuen Werkstatt kamen zu dem ursprünglichen, ausschließlich aus Glasrohren gefertigten Sortiment weitere Produkte hinzu. Diese gehören zu zwei Produktlinien: Unter „Transilvania Glass" (http://transilvaniaglass.ro/) produzieren wir Gegenstände aus neuem Glas, das im eigenen Ofen hergestellt wird. Die zweite Produktlinie setzt sich zum Ziel, Glasflaschen wieder zu verwerten. Wir haben für diese Produktgruppe den Markennamen *Stycle* erfunden, der sich aus *St* von „Sticle" und *ycle* von „(rec)ycle" zusammensetzt (https://www.facebook.com/StycleUpcycling/) Die Fertigungsmethode unterscheidet sich von der klassischen Wiederverwertung von Glas, dessen „Recycling" eigentlich ein „Downcycling" ist, weil Glasgegenstände sich dabei in Glasrohstoff zurückverwandeln. Was wir unter Stycle vertreiben, sind echte neue Produkte. Beinahe wertlos gewordenes Altglas erhält eine neue Zweckbestimmung, eine Aufwertung. Daher sprechen wir hier auch von kreativem „Recycling" bzw. von „Upcycling". Während die Herstellung neuen Glases sehr viele Ressourcen verbraucht, insbesondere viel Gas und Strom, sowie sehr viel CO_2 freisetzt, ist das „Upcycling" wesentlich energiesparender und damit wirtschaftlicher. Mir scheint es vor allem wichtig, dass die so hergestellten Produkte einen Perspektivwechsel erlauben, einen neuen Blick auf einen „Abfall" freigeben. Konkret sammeln wir leere Flaschen in Bars, Restaurants oder von Privatpersonen, zerschneiden sie und schleifen sie zu neuen Produkten: Becher, Vasen, Windlichter, Blumenbehälter und Lampenschirme.

„Stycle" – Aus eins mach zwei: Trinkbecher …

Rechts: Laurean Oltean

Während mein Vater sich besonders um die Produkte aus Glasrohren und frischem Glas kümmert, ist die Wiederverwertung von Glas im Wesentlichen mein Projekt. Die auf diese Weise gefertigten Produkte wurden sehr gut aufgenommen, und es ergaben sich interessante Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Restaurants, Bars, Festivals und auch mit Organisationen (Jugendwerk der Ev. Kirche Kronstadt, My Transylvania, My Secret Romania).

Ich möchte noch einmal auf die aus der Konkursmasse der „Vitrometan" gleichsam geretteten Gegenstände zurückkommen. Welchen Wert besitzen sie, wenn man an die Bewahrung des geistigen und materiellen Erbes des Wirtschaftsstandorts Mediasch denkt?

Laurean: Wir konnten natürlich nur einen kleinen Teil der Hinterlassenschaft der „Vitrometan" retten. Neben den Maschinen und Werkzeugen, die wir in der eigenen Werkstatt nutzen können, haben wir auch Maschinen erworben, die wir nicht benötigen, die aber einen musealen Wert besitzen. Außerdem konnten wir die technische Dokumentation für eine Vielzahl von Produkten erwerben sowie Teile der Musterkollektion: sowohl Muster, die Kunden bei der Bestellung vorgelegt haben, als auch Referenzmuster aus der eigenen Fertigung. Die Muster sind mit dem Namen des Kunden und dem Datum des Verkaufsbeginns versehen. Im Kern ist das Mediasch des 20. Jahrhunderts eine Industriestadt gewesen, aber mit Ausnahme des Erdgasmuseums (Muzeul Gazelor Naturale) erinnert nichts mehr an diese stolze Vergangenheit. Wir hoffen, in einer nicht allzu fernen Zukunft in unserer Stadt ein Museum des Glases einrichten zu können.

Die Bewilligung von EU-Fördermitteln für ein von Ihnen eingereichtes Projekt stellt eine Anerkennung Ihrer Ideen dar und ermöglicht es, Ihr Tätigkeitsfeld auszuweiten. Was beinhaltet dieses Projekt und aus welchem EU-Fördertopf kann man Mittel für derlei Projekte beantragen?

Laurean und Horațiu: Letztes Jahr haben wir eine Förderung aus dem „Start Up plus" – Programm der EU gewonnen. Wir wollen technische Ausrüstung, also Maschinen und Werkzeuge sowie Rohstoffe einkaufen, aber auch in professionelle Werbung investieren. Die wichtigste Investition ist ein moderner Brenner für den Glasofen, der unseren Gasverbrauch deutlich reduzieren wird.

Im Rahmen dieses neuen Projektes wollen wir unsere Produktpalette um zwei weitere Angebote erweitern: Glasmosaik und gezogenes Glas. Bunte Glasmosaiksteine sind heute ein gefragtes Produkt. Bei deren Herstellung können wir eine weitere Recycling-Idee umsetzen, denn die für das Färben des Glases notwendigen anorganischen Pigmente fallen als Abfall in der Mediascher Emaillefabrik an. Gezogenes Glas, d. h. Fensterglas, das in traditioneller Weise mit der Hand gezogen wird, ist zunehmend für die Renovierung für Altbauten gefragt.

Laurean und Horațiu Oltean, ich danke sehr für dieses Gespräch und wünsche Ihnen beiden weiterhin guten Erfolg und viele kreative Ideen.

... und Windlichter – die Aufwertung alter Flaschen.

Zerbrechlicher Gruß aus Mediasch… für Hochprozentiges .

Essig und Öl.

Aufruf zur Mediaschhilfe / Sommerspende 2019

Sehr geehrte Damen und Herrn,
liebe Mediascherinnen und Mediascher,
liebe Freundinnen und Freunde der Mediaschhilfe!

Durch Ihre großzügige Unterstützung kann die Mediaschhilfe nun schon seit vielen Jahren den in Mediasch verbliebenen Landsleuten zur Seite stehen und ihnen jährlich finanzielle Hilfen zukommen lassen. Dank des aufopferungsvollen Einsatzes der Mitarbeiter/innen des Evangelischen Diakonievereines in Mediasch kommen diese zuverlässig bei den Menschen an, die sie am dringendsten benötigen. Es sind meist alte, kranke und behinderte Menschen, die ohne Unterstützung von außen ihr Leben nicht mehr allein meistern könnten. Viele von ihnen, die die medizinische und pflegerische Versorgung täglich benötigen, sind zudem alleinstehend. Besonders prekär ist die Situation der Rentner, weil deren Einkommen – die Renten unserer Hilfebedürftigen betragen zwischen 500 bis 1100 Lei monatlich (1 € = 4,60 Lei) – mit den steigenden Lebenshaltungskosten und den deutlich erkennbaren Preissteigerungen bei Grundnahrungsmitteln, Gas und Strom von jährlich ca. 15 bis 25 %, nicht mithalten können.

Derzeit werden von der Diakonie in Mediasch 65 Personen finanziell unterstützt, von denen 14 Personen monatlich 75 Lei, 17 Personen 60 Lei, 11 Personen 50 Lei, 10 Personen 40 Lei sowie 13 Personen 30 Lei erhalten. Sicherlich erscheint uns diese Unterstützung, bezogen auf unsere Lebensverhältnisse in Deutschland, erstaunlich niedrig. Für die Unterstützungsbedürftigen in Mediasch bedeutet sie aber wesentlich mehr, als wir uns hier vorstellen können. Oft kann sie dennoch die allergrößte Not etwas lindern. Bleiben Sie der Mediaschhilfe weiter treu. Alle Spenden, die der Heimatgemeinschaft mit dem Vermerk „Mediaschhilfe“ zufließen, werden ausschließlich für die Unterstützung des Evangelischen Diakonie Vereines in Mediasch mit seinen sozialen Einrichtungen wie die Küche „Essen auf Rädern“, das Altenheim in Hetzeldorf oder dem medizinischen Notdienst „Samaritana“ verwendet.

Für die bisherige Unterstützung möchte ich mich bei Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, auch im Namen unserer Heimatgemeinschaft sehr herzlich bedanken und hoffe, dass die Mediaschhilfe, dank Ihrer Großzügigkeit, auch weiterhin helfen kann, entsprechend dem Motto:

„Wo Not waltet, ist Beistand auch weiterhin nötig!“

Mit freundlichen Grüßen und besten Wünschen für das kommende Jahr 2019, Ihr Wolfgang Lehrer

Spenden über die Heimatgemeinschaft

Wir danken sehr herzlich allen Spendern
Im Zeitraum 1. November bis 30. Juni 2019 eingegangene Spenden

Mediaschhilfe / Winterspende: Evemarie und Georg Aescht 100€, Ingeborg und Christian Aron-Schön 200€, Elke-Herta und Gerhardt Back 40€, Barbara und Gerhard Binder 100€, Meta und Herbert Binder 50€, Andrea und Lucius Bunk 75€, Margit und Christian Csaki 100€, Inge und Kurt Dressler 50€, Ev.Kirchengemeinde Stuttgart-Hedelfingen 85€, Renate Folberth 25€, Dr. Waltraut Friedl 100€, Dr. Carmen Fronius 100€, Johanna Hartinger 250€, Lieselotte und Martin Kepp 40 €, Horst Lassner 80€, Dr. Haide und Konrad Lehrer 101€, Ute und Wolfgang Lehrer 100€, Ingrid und Helmut Lieb 100€, Ortwin Lieb 100€, Edith-Antje Limbasan 150€, Karin Lukert 15€, Erika und Hans-Otto Mantsch 30 €, Ingrid Nestinger-Reissenberger 202€, Michael Paulini 60€, Ute und Petre Popescu 20€, Ingeborg Popovici 100€, Sara Reindt 10€, Dr. Robert Alexander Rothe 100€, Maria und Harald Schemmel 50€, Eva und Kurt Schibschid 50€, Christine und Gerd Schmidt 30€, Johann Richard Schneider 50€, Brigitte und Holger Schwarz 50€, Dr. Friedrich Sternhardt 450€, Horst Stirner 50€, Ruth und Martin Stolz 30€, Ingeborg und Wolfgang Schwörer 200€, Elena und Herbert Ungar 50€, Diete und Udo Widmann 50€, Magda Widmann 15€, Ingeborg und Heinz Wolf 100€,

Diakonie: Hannelore Maria Adleff 25€, Elfriede Reinerth 30€,

Kirche: Ute und Dr. Hansotto Drotloff 150€, Katharina und Wilhelm Lukas 25€,

Friedhofspflege: Irmgard Astalosch 50€, Elisabeth Baumgärtner 10 €, Helga Buresch 50€, Monika Ditz 20€, Ingeborg Faber 50€,Elfriede und Conrad Faltischka 20€, Ingeborg Hacker 46€, Anna Hudak 20€, Hans-Heinz Kessler 50€, Ute und Wolfgang Lehrer 100€, Ingeborg Popovici 50€, Ingeborg und Horst Stephani 15€, Erna und Dieter Weinisch 30€,

Allgemeine Spende: Evemarie und Georg Aescht 100€, Irmgard und Peter Amiras 50€, Florica und Helmut Andree 20€, Christiane Arz 20€, Friederike und Roland Auner 50€, Ilse-Maria und Johann Auner 30€, 30€, Maria und Arnold Barth 50€, Marianne Barth 10€, Elisabeth Baumgärtner 20 €, Brita und Werner Baust 30€, Ingeborg Beer 25€, Margarete und Hellmuth Binder 30€, Dr. Rolf Binder 10€, Elisabeth und Arnold Blahm 30€, Gertrud Bordon 50€, Ute und Erhard Caspari 30€, Sara Dimana 25€, Angelika Fabritius 100€, Gertrud Feder 10€, Anna Fernengel 20€, Christa Fillinger 10€, Grete und Joachim Folberth 100€, Lutz Folberth 50€, Erika Goenczy 30€, Johanna und Karlheinz Gutt 25€, Ingeborg Hacker 40€, Gertrud und Dieter Heitz 25€, Johanna Hermann 30€, Zoltan-Josef Horvath 40€, Tinca und Richard Kaiser 50€, Dr. Michael Kinn 30€, Gerlinde und Diethard-Uwe Knopp 30€, Rosemarie und Dieter Knopp 50€, Anneliese und Michael Konnerth 15€, Uwe-Dieter Konst 15€, Ute und Wolfgang Lehrer 120€, Johanna und Herbert Letz 50€, Hilda Maksai 50€, Ute und Werner Mantsch 100€, Helga und Christian Mathes 50€, Dr. Klaus Friderich Oleinek 100€, Irmgard und Hans Gerhard Pauer 20 €, Karin Metta und Ernst Prediger 50€, Edith Preiss 40€, Roswitha und Gunther Roth 70€, Marliese Sarasin-Karres 60€, Sunhild und Jürgen Schildmann 50€, Horst Schinker 50€, Ilse Schmidts 30€, Luzie und Harald Schmidts 50€, Sigrid und Wilhelm Schulz 50€, Ilse Schuster 30€, Ingeborg und Ernst Seidner 25€, Renate und Klaus Servatius 75€, Marlene und Alfred Sill 30€, Gerhild und Klaus Peter Stefan 50€, Christa und Hans Stirner 80€, Karlheinz Stürzer 20€, Adelheid Tontch 50€, Mayne Levy Herbert Ungar 100€, Mag. Klaus Wagner 40€, Hermann Weinrich 100€, Renate und Artur Wolff 100€ Ingeborg und Heinz Wolf 200€, Dr. Gabriela und Grazian Zieger 25€, Dr. Erika Zimmer 25€,

Allgemeine Spende in Memoriam Hanne Grete Folberth: Agneta und Götz-Dieter Barthmes 30€, Erhard Brandsch 40€, Dr. HaideBernerth 100€, Astrid Bitai 50€, Gertrud Bordon 50€, Elfriede und Reinhold Bretz 30€, Helga Buresch ´100€, Ingrid und Heinz Dieter Connert 100€, Dr. Sabine Connert 60€, Waltraut Connert 30€, Maria Drechsler 50€, Dr. Klaus-Jochen Ernst 200€, Hannelore von Fiedler 25€, Dr. Hans-Joachim Folberth 100€, Marliese und Franz Gerst 25€, Edda Handel 50€, Judith und Rolf Hatzack 50€, Roland Stefan Hehn 30€, Zoltan-Josef Horvath 60€, Herta und Friedrich Klingenspohr 30€, Uta-Heidrun Knall 25€, Peter Kummli 20€, Dr. Haide und Konrad Lehrer 101€, Carol Wolfgang Lehrer 50€, Dirk Nageli 70€, Christa und Wilhelm Oberth 50€, Karin Metta und Ernst Prediger 50€, Elke und Gerold Lieb 30€, Elke Petra 500€, Julia Renate Resmini 40€, Antje und Rüdiger Sanchen 25€, Harald Schemmel 25€, Eniko und Bernd Schmidt 50€, Renate Schulz 50€, Bianka Schwarze 100€, Guenter Speck 50€, Willi Voegele 50€, Sigrun Kelp 30€, Ingrid-Ilse Weingartner 50€, Ingrid und Klaus Zacharides 50€,

Allgemeine Spende in Memoriam Hans Weinisch: Wolfgang Lehrer 50€

Infoblatt: Dr. Gabriela und Grazian Zieger 25€,

Für Verein Kulturerbe Kirchenburgen: Wolfgang Lehrer 50€

Herzliche Gratulation den Jubilaren im ersten Halbjahr 2019!

75: Brigitte Auerbach, Hans Ulrich Bell, Gertrud Binder, Jürgen Herbert Binder, Volker Braisch, Elsa Brenner, Lutz Friedrich Connert, Ingeborg Faber, Marliese Feltscher, Anna Fernengel, Dagmar Gerst, Ingeborg Heitz, Christa Krestel, Ingrid Lieb, Peter Madler, Anna Möckesch, Brigitte Orendi, Waltraud Roberth, Inge-Auguste Rusul, Harald-Hermann Schemmel, Roswitha Schmid, Monika Schmidt,Gerhard Schneider, Ingeborg Seidner, Aurelia Winkler, Heinz Wolf.

80: Irmgard Amiras, Lieselotte Brekner, Hedda Fabritius, Marianne Louise Leutschaft, Gerhard Julius Mayer, Ingeborg-Margarethe Orth, Gerhard Rehner, Ruth Stolz, Horst Tartler, Edda Hannelore Waedt, Helmut Weber, Johann-Christian Wulf.

85: Friederike Auner, Georg Folkendt, Ingeborg Liess, Michael Paulini, Michael Horst Schmidt.

90: Klaus Arno Folberth, Friedrich Hammrich, Adolf Hesshaimer, Günther Karres, Hans-Heinz Kessler, Gerlinde Weinhold.

Ela Sol – Deeper

Die alternative Popgruppe Ela Sol hat am 6. Mai 2019 im Schuler Haus in Mediasch ihre erste Single mit dem Titel "Deeper" vorgestellt. Ela trug die Komposition begleitet von Solo zunächst live vor, danach wurde der in Schäßburg und Frauendorf gedrehte Videoclip auf der Leinwand gezeigt. Für Mischen und Mastern zeichnete Steve Brookfield verantwortlich, ein außergewöhnlicher Produzent und Toningenieur aus London. Ela und Solo wurden auch von Alex Corlan, einem der besten Bassisten aus Rumänien unterstützt. Den Videoclip drehte David Lucian. Ein zahlreich erschienenes Publikum aller Altersklassen zollte verdienten Beifall und nutzte nach der Vorstellung bei leckeren Häppchen und Wein rege die Möglichkeit mit den Künstlern zu sprechen.

Ela, die Tochter von Edith Depner, wurde in Hamburg geboren und hat an der Fakultät für Musik und Theater in Temesvar studiert. Sie ist als Sängerin mit verschiedenen Jazzbands aufgetreten und hat auch mit einigen Combos zusammengearbeitet. Sie gab Konzerte in mehreren Temesvarer Clubs und trat auch bei einem Konzert mit der Banater Philharmonie auf. Als einen besonderen Höhepunkt ihrer bisherigen künstlerischen Laufbahn betrachtet sie die Teilnahme an einem Jazz-Workshop von Tom Wolfe an der University of Alabama.

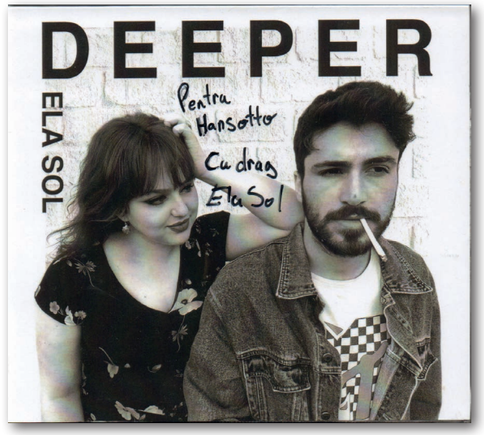
Solo wurde in Kalifornien geboren und hat 12 Jahre Schlagzeug-Unterricht erhalten. Auch er war an einigen musikalischen Projekten beteiligt, unter anderem ebenfalls mit der Banater Philharmonie in Temesvar. Ein besonderes Erlebnis war seine Teilnahme am Guitar Center's Annual Drum-Off in Hollywood.

Vorstellung im Schullerhaus.

Im Jahre 2015 unternahmen die beiden Künstler mit dem Transylvanian Percussion Ensemble eine Tournee unter dem Titel "A journey of rhythm" (Eine Reise der Rhythmen) durch Holland, die von der Cadenza European Art Productions in Kumka organisiert worden war. 2018 beteiligte sich Ela Sol mit einer selbst komponierten Melodie (Gesang und Cajón) im experimentellen Jax Rap Stil an der Fernsehshow "Românii au talent" (Die Rumänen haben Talent). Der bekannte Journalist Andi Moisescu äußerte dazu: „Es ist genau die Art von künstlerischem Act, von den ich mir wünsche, dass er auf einem öffentlichen Platz aufgeführt würde, eine Art von Street Art (Straßenkunst), von der wir alle hoffen, dass sie irgendwann auch in Rumänien Fuß fasst."

Im Gespräch mit der Redaktion des MIB erklären Ela und Solo: „Wir musizieren gerne zusammen, weil die gemeinsame Leidenschaft in guten und in schweren Tagen am besten zusammenbringt. Solo ist ein Berufstrommler, der eher aus der Not heraus zur Gitarre gegriffen hat, und so ist es uns Schritt für Schritt gelungen, unseren Gefühlen durch Musik Ausdruck zu verleihen. Wie bereits erwähnt, haben wir in Temesvar viel allein musiziert, jeder für sich. Dann aber kamen die bereits erwähnten gemeinsamen Konzertauftritte, nicht zuletzt jener im September 2018 beim ersten Mediascher Weinfest."

Über die Entstehung ihres jüngsten Liedes erfahren wir folgendes: Die Verse rufen das schmerzliche Ende eine Beziehung und damit eine besonders schwierige Zeit aus Elas Leben in Erinnerung. Damals schrieb sie ihre Gedanken und Gefühle in ein Tagebuch, die bitteren Erfahrungen von Verrat und ständigem Streit, die sie das Vertrauen in ihren damaligen Partner verlieren ließen. "Es ist ziemlich schwer, inne zu halten und sich darüber Rechenschaft zu geben, dass man in die Abhängigkeit einer vergifteten Partnerschaft geraten ist, so lange man in dieser Partnerschaft gefangen ist. Das Schwerste ist sich dieses selbst einzugestehen. Ich denke, dass das viele Menschen nachvollziehen können, aber auch die Frage verstehen können: Ist es mir möglich, ohne diesen Menschen zu leben?", sagt Ela.



Solo hat die Musik komponiert und zusammen haben beide ihr Leid in Kunst umgesetzt und dabei einen Reinigungsprozess durch die Musik durchgemacht. So ist das Stück "Deeper" entstanden. "Um geheilt zu werden, ist es entscheidend wichtig, dass du Zeit mit dir selber verbringst, deinen eigenen Wert erkennst und dir selber vergibst. Zwar ist der Gedanke vielleicht verführerisch, mit einem „bösen Jungen" zusammen zu sein; auf längere Sicht musst du dir jedoch die Frage stellen, ob es wirklich das ist, was du willst und ob du die Verantwortung für diese Entscheidung übernehmen willst", sagt Ela. Ela und Solo hoffen, dass sich insbesondere junge Menschen, die dieses Stück hören, in ihre Geschichte hineinversetzen, sich selber darin erkennen und daraus Konsequenzen für ihr eigenes Leben ziehen.

Was meint Solo über die Verse? "Anfangs schien es mir seltsam, ein Stück über ein Erlebnis aus Elas Leben zu schreiben. Dann wurde mir aber klar, dass es in einer gesunden Beziehung möglich ist, offen mit dem anderen über alles Vergangene zu sprechen, über das Gute und das Schlechte, und voller Vertrauen gemeinsam von Neuem zu beginnen. Wir haben begriffen, dass wir uns nicht schämen müssen, verletzlich zu sein, weil das zum Menschsein dazu gehört. Wenn die Tatsache, dass wir offen und ehrlich zueinander sind, in unserer Musik zu erkennen ist und dies auch nur einem Menschen hilft, dann haben wir das Richtige getan."

Das Stück "Deeper" von Ela Sol steht zum Download und Streaming zur Verfügung auf www.elasol.us, Spotify, Band Camp, Apple Music, iTunes, Amazon, Google Play u.v.a.m.

Ela Sol musizieren im „Haus neben der Synagoge.

»Rânduiala săsească«
Sächsische Lebensordnung

Die Ausstellung „Sächsische Lebensordnung“ wurde von Camelia Ștefan vom ASTRA-Museum Hermannstadt konzipiert, um die Regeln des sächsischen Gemeinschaftslebens vom Aufbau und Gliederung eines Dorfes über die kirchliche Ordnung und die Besonderheiten der Kirchentracht bis in die „gute Stube“ hinein vorzustellen. Seit 2013 machte sie Station in Zillenmarkt/Zalău, Drobeta Turnu Severin, Ploiești und Buzău und ist nun seit Juni im Museum in Mediasch zu sehen. „Die Ausstellung will nicht das Leben eines Einzelnen von der Wiege bis zum Grab zeigen, sondern die zahlreichen und ganz verschiedenen Merkmale der Lebensordnung präsentieren“, erklärte die Camelia Ștefan der „ADZ“ im Juli 2012, als die Ausstellung im Hermannstädter Emil-Sigerus-Museum eröffnet wurde. „Mithilfe von Trachten, Nachbarschaftsladen und –zeichen, mit zahlreichen Fotografien, Möbelstücken, Hausutensilien und den gestickten Sprüchen wird ein Einblick in das Geheimnis der jahrhundertelangen Stärke der sächsischen Gemeinschaft gewagt. Besonders deutlich wird dabei der Einfluss der Kirche, als Zeichen der äußeren Ordnung, sowohl auf das Leben des Dorfes als auch auf das des Einzelnen“, schrieb ADZ-Redakteur Andrey Kolobov. Die aktuelle Ausstellung enthält 40 Ausstellungsstücke aus der Kollektion des ASTRA-Museums und des Mediascher Stadtmuseums. „Die Lebensordnung der Sachsen ist ein Bild, welches das visuelle und emotionale Gedächtnis über Jahrhunderte geprägt hat und heute zu einem imaginären Klischee geworden ist. Die Ausstellung „Sächsische Lebensordnung“ spiegelt ein Bild der sächsischen Gemeinschaft wider, das einst durch Regeln geschaffen wurde, die sowohl das private als auch das kirchliche Leben bestimmten, erklärt Simona Malearov vom ASTRA-Museum. Bei der Eröffnung in Mediasch sprach auch Hugo Schneider, der unter anderem auch auf das klangvolle rumänische Wort „Rânduială“ einging. Es leitet sich von rând gleich Reihe ab, und wir sind da gleich and den deutschen Ausdruck erinnert – etwas „in die Reihe zu bringen“, eine Ordnung zu schaffen. Ohne diese Ordnung, ohne die in Bräuchen und Regeln festgefügte, über Jahrhunderte unveränderte und unveränderbare Lebens-Ordnung wäre es den Siebenbürger Sachsen wohl kaum gelungen, ihre Identität und Eigenständigkeit so zu bewahren, wie dies der Fall war. Die Ausstellung ist bis zum 7. Oktober im Städtischen Museum in der Zekeschstraße/Str. Mihai Viteazu 46, von Montag bis Freitag, zu sehen. *(Aus ADZ Online)*

Im Dezember-Heft des *Mediascher Infoblatts* planen wir einen ausführlichen Bericht.

Unten: Inmitten eines (sicher nicht nur medialen) Interesses: Camelia Ștefan, Hugo Schneider und Viorel Stefu (v.r.n.l neben dem Spinnrocken) (Alle Bilder: MusMed)

Eine Ausstellung des Hermannstädter Astra Museums, noch bis 7. Oktober in Mediasch, Stadtmuseum